



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

914.743 .K77

Ehstländische kloster

C.1

Stanford University Libraries



3 6105 048 609 452

# Ehstländische Klosterlectüre.

Ein Beitrag  
zur Kenntniss der Pflege des geistigen Lebens  
in Ehstland im Mittelalter.

Von

**Dr. Fr. Koehler,**

Director der Ehstländischen Ritter- und Domschule zu Reval.

Reval, 1892.

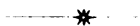
Verlag von Franz Kluge.



913.143  
K77

L

# Ehstländische Klosterlectüre.



Ein Beitrag  
zur Kenntniss der Pflege des geistigen Lebens  
in Ehstland im Mittelalter.



STANFORD LIBRARY

Von

**Dr. Fr. Koehler,**

Director der Ehstländischen Ritter- und Domschule zu Reval.



Reval, 1892.

Buchdruckerei des „Revaler Beobachter“.

317370

Golden acquirer

Доволено цензурю. — Ревель, 25 Января 1892 г.

УДАЛИ ОБОИДА

Sr. Excellenz dem Herrn Landrath und Ritter

**Arthur von zur Mühlen auf Piersal**

zum

**fünfundzwanzigjährigen Jubiläum**

**der Uebernahme**

des

**Präsidiums im Curatorium**

der

**Ehstländischen Ritter- und Domschule**

dargebracht

von

**den Curatoren,**

**Lehrern**

**und**

**Schülern.**





So reich die Aufschlüsse sind, welche das baltische Urkundenbuch über das öffentliche und private Leben der baltischen Provinzen im Mittelalter giebt, so mannigfaltig die Belehrung, die sich namentlich in letzter Beziehung aus der Veröffentlichung der Stadtbücher und verwandter Publicationen gewinnen lässt: über das, was wir allgemeine Bildung und ihre Pflege nennen, geben sie keinen Aufschluss. Was Ebstland betrifft, auf das ich mich beschränke, so ist alles, was schriftstellerische Thätigkeit in den ersten Jahrhunderten der Colonisationsarbeit geschaffen hatte, ein Raub der Zeit geworden. Was wir durch Urkunden über Schulen erfahren, betrifft beinahe ausschliesslich Rechtsfragen; über das, was in ihnen getrieben wurde, sind wir bisher über die Vermuthung nicht hinausgekommen, dass es im Ganzen und Grossen dasselbe gewesen sei, wie in den verwandten Schulen vor allem des nördlichen Deutschlands. Doch diesmal werde ich die Schulen nur streifen und behalte mir vor, wenn es mir möglich wird, später Näheres über sie mitzutheilen.

Indessen giebt es noch ein Mittel, um über die Art des geistigen Lebens, die Quellen, aus denen es gespeist wurde, Aufklärung zu erhalten, das sind fremdländische Literaturerzeugnisse. Lassen sich auch die Spuren derselben in Werken, die in Ebstland entstanden, nicht mehr nachweisen, weil solche Werke bisher nicht zu Tage getreten sind, so sind wir doch berechtigt, aus der Existenz dieser Fremdlinge auf ebstländischem Boden den Schluss zu ziehen, dass sie gelesen und verstanden wurden, dass das Bedürfniss nach geistiger Nahrung und Anregung sich durch sie befriedigt sah.



Da das neue Gemeinwesen erst begründet wurde, als das Abendland sich von der Pflege der klassischen Literatur mehr und mehr abwendete, so darf es nicht Wunder nehmen, dass sich von klassischen Schriftstellern bei uns bis jetzt keine Spur vorgefunden hat, denn den späten Solinüs, von dem noch ein Blatt in Reval existirt, kann man nicht zu ihnen rechnen. Gleichwohl werden sie, wenigstens in den ersten zwei Jahrhunderten, nicht ganz gefehlt haben. Die weite Verbreitung juristischer Werke über römisches und kanonisches Recht hat Winkelmann in seinem „Johann Meilof“, Dorpat 1869, nachgewiesen. Dagegen geben zwei Handschriften des Revaler Archivs und eine des Revaler Gymnasiums Nicolai I. einen überraschenden Aufschluss darüber, dass die mächtigen Wellen, welche die Kämpfe der neuen Ideen seit dem 11. Jahrhundert namentlich in Frankreich schlugen und alle umliegenden Länder überflutheten, direct bis zu uns gereicht haben. Es scheint, dass das Ordensgebiet von ihnen ganz besonders berührt worden ist. In den *Scriptores rerum Prussicarum* II, 196, macht Töppen darauf aufmerksam, dass sich in der Lebensbeschreibung der heiligen Dorothea von Marienwerder nur Citate aus französischen Mystikern finden, keine Anklänge an die deutsche Mystik. Was ich selbst mittheilen will, ist ebenfalls aus Handschriften geschöpft, von denen zwei unbedingt französischen Ursprungs sind, die dritte höchst wahrscheinlich. Ich beschränke mich zunächst auf die beiden ersten, beide dem Revaler Stadtarchive angehörig, deren Benutzung mir durch das überaus freundliche Entgegenkommen des Herrn Archivars G. v. Hansen ermöglicht wurde. Wie sie dahin gekommen, lässt sich nicht mehr nachweisen; höchstwahrscheinlich wurden sie aus dem Kloster der Predigermönche in der Rüststrasse zur Zeit seiner Aufhebung ins Rathhaus gebracht. Dort haben sie seit den Tagen der Reformation in der Rathskämmerei geruht. Da in beiden Beziehungen auf Citeaux und Clairvaux hervortreten, so könnten sie die Predigermönche aus dem Cistercienserkloster Padis erhalten haben. Padis stand wenigstens im Anfange des 15. Jahrhunderts zu den Predigermönchen in freundlichem Vernehmen, wie das Eintreten des Abtes Tydemann für dieselben in der Schulfrage be-

kundet. Auch die Predigtsammlung mit der Dünamünder Chronik wird ja gewöhnlich Padis zugewiesen.

Die Handschrift cod. lat. A. 14<sup>a</sup> in Octav umfasst drei Stücke: Fol. 1—127 einen moralisch-theologischen Tractat, fol. 128—256 Predigten und mehr oder weniger ausgeführte Dispositionen und Entwürfe zu solchen, fol. 257—272 einen allegorisch-moralischen Tractat über das Auge. Hinter den Predigtentwürfen sind zwei, am Ende des Bandes 12 Blätter ausgeschnitten, so dass er ursprünglich 286 Blätter umfasst hat, von denen 272 vorhanden sind. Die ausgeschnittenen Blätter scheinen unbeschrieben gewesen zu sein. Die Entwürfe brechen mitten in einer Spalte ab, so dass anderthalb freigeblieben sind. Der letzte Tractat ist vollständig. Er ist erst später mit den beiden anderen Theilen vereinigt. Linirung und Schrift sind ganz verschieden, auch das Pergament etwas anders. In ihm waren ursprünglich zehn Blätter zu einer Lage vereinigt, in den beiden ersten Stücken je 12. Ich bezeichne die drei Stücke der Kürze wegen mit A, B, C. In A und B finden wir die feine und sorgfältige Linirung des 13. Jahrh., mit Doppel-  
linien am Rande. In beiden kommen 38 Zeilen auf die Seite. A und B sind von derselben Hand mit sehr sauber und zierlich ausgeführten Initialen in Blau und Roth illuminirt, so dass ihre äussere Zusammengehörigkeit unzweifelhaft ist. Der französische Ursprung von A und B wird erwiesen durch die eingestreuten französischen Sprichwörter und Phrasen, die besonders in A zahlreich vorkommen, wozu in A noch zahlreiche romanische, dem Lateinischen angepasste Wörter treten, ferner durch Beziehungen auf französische Verhältnisse; so steht in A. fol. 86 der Satz: *si rex faceret clamare, quod, quicunque iret Parisius etc.*; in B. fol. 189 *exemplum de rege ludowico, qui liberavit incarceratos super magnum pontem.*

## Der Tractat A.

Er stammt aus einer schwer leserlichen Vorlage; zwei Schreiber haben an ihm geschrieben, aber namentlich der erste eine Menge Fehler gemacht. Besonders fällt die Menge der Ditto-graphien auf, die nur theilweise getilgt sind, obwohl, nach feinen Zeichen am Rande zu schliessen, wenigstens partiell eine Revision stattgefunden hat. Es finden sich versprengte Worte und ganze Sätzchen, so dass man annehmen muss, die Vorlage sei ein Concept mit Correcturen und Zusätzen über den Zeilen und am Rande gewesen. Auf französische Schreiber könnte man schliessen aus dem häufigen Auslassen von m, s, t am Ende der Worte, dem Einschieben von u zwischen g und folgendem Vocale, wenn sich nicht beides bereits in der Vorlage fand. Zur Charakterisirung der Schreiber gebe ich einige Beispiele der Fehler. Es steht fructum statt fluvium, ventus statt vetus, perit statt verit, sursum statt sensim, siccius statt cicius, detentum statt dentatum, dialampadare statt dilapidare, cavete statt caute, ubi (ausgeschrieben) statt nisi durch Verwechselung des Compendiums; ebenso deus statt dominus, sed statt sive, operi statt compari, prius quod statt prius quam. Die Interpunction ist abscheulich, reisst zusammengehörende Worte und Sätze auseinander und erschwert das Lesen auf Schritt und Tritt. Wegen des durchgehenden langen s am Ende der Worte, des fast vollständigen Fehlens des Accentus auf i — wo er vorkommt, scheint er später gesetzt zu sein — wage ich nicht, die Handschrift über das 13. Jahrhundert heraufzurücken. Sie ist sehr unbequem zu lesen; die Schrift ist klein, wenn auch kräftig, a, u, n, l, c sind schwer auseinander zu halten, e und o häufig ganz gleich. Einleitung und Titel fehlen, sie waren offenbar schon in der Vorlage verloren gegangen, aber vom eigentlichen Tractat fehlt nichts. Er beginnt:

De abstinentia. Primum capitulum (von anderer, aber gleichzeitiger Hand übergeschrieben).

Duplex est abstinentia, detestabilis et laudabilis. Detestabilis est in ypocritis, avaris et gulosis. Ypocrita abstinet, ut laudetur; talis nimis fatuus est, quia de hoc, quod uni hosti subtrahit, scilicet carni, duos hostes pascit, scilicet mundum et dyabolum. Dyabolus enim est sicut latro, qui quando cognoscit mercatores aliquid portare, sociat se eis, ut eos spoliet. Sic diabolus spoliat superbos per iactanciam et ostentacionem. Exemplum de Ezechia, qui ostendit thesau(ron) nunciis Babylonis et amisit. Ys. XXXIX. c.: „Non fuit res, quam non ostendit eis“ et cet. Ideo dicitur Job XV (34): „Congregacio (cod. congregate) ypocrite sterilis.“ Iste de bono opere, quo posset habere regnum eternum, querit ventum vane laudis. Gregorius: „Qui ex bono opere, quod agit, honores acquirit, rem magni precii pro vili precio venalem exponit.“ Multi bona ostendunt multa, que parum valent, et talis apparet bonus, qui non est, et e contrario melior est sac(c)us lapidibus preciosis plenus quam bursa serica plena stupis (Heede) vel terra, et aliquando sub vili sarpilleria (grobe Leinwand, Packleinwand) latet preciosa merces, et sub pictura aurea lignum putridum et vermiculosum. Joh. VII (24): „Nolite iudicare secundum faciem.“ Et cum nec vere teneas aurum quodcumque lucet, nec aurum nec pulchrum quodlibet esse bonum. Ideo dicitur Matth. VI (16): Cum ieiunatis, nolite fieri sicut ypocrite, tristes; exterminant (cd. exteriant) enim faciem suam, ut p(areant) h(ominibus) i(eiunantes).

Der Schluss des Tractates ist: Dedignetur ergo, (cod. dedignetur. Ego) fratres, unus quisque vestrum ultra servire peccato, cui tanta permittuntur in celo et multa alia, que oculus non vidit nec auris audivit nec in cor hominis descendit, ascendit, que preparavit deus electis suis; ad que nos perducere dignetur qui vivit et regnat per omnia secula seculorum, amen. Explicit. In den Worten aus dem Korintherbrief (1, 2, 9) muss natürlich descendit gestrichen werden; es ist dort nur Textvariante.

Es folgen 2 Register. Ihre Einrichtung ist eine eigenthümliche. Das erste beginnt gleich unter dem Explicit folgendermassen: In sabbatis ad vespas. Benedictus dominus deus. c(apitulum): quare benedicendus est deus. Respexit humilitatem an-

cille sue. c. de aspectu dei. Deposuit potentes de sede et exal.  
c. de exaltacione; Luc. 1.

Dann kommen die vier Adventssonntage und die übrigen Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. an welche sich als besondere Abtheilung die Tage grosser Heiligen anschliessen. Immer schliesst sich an die biblische Textstelle der Vermerk eines Capitels des Tractates. Auf das erste Register folgt das zweite, welches in alphabetischer Anordnung 130 capitula enthält. Alphabetsch ist auch im Tractat die Anordnung der Capitel. Von einer eleganteren Hand, als die der Schreiber sind, sind ausserdem unten am Rande Capitelnummern, zum Theil confus, bis 130 verzeichnet, wozu dieselbe Hand und eine andere Inhaltsangaben (capitula) fügten, die von denen des Registers vielfach abweichen.

Am Rande und im Register sind capitula übergangen. Ich gebe das Capitel-Register und ergänze dabei das Ausgelassene: I de abstinentia, II de adulacione. III de ambicione dignitatum, IV de amicia, V de amore carnali. VI de amore dei, VII de amore proximi, VIII de amore inimicorum, IX de aspectu dei, X quomodo acquiritur regnum dei, XI de apercione aurium, XII quomodo ambulandum est ad deum, XIII quare benedicendus est deus, XIV de caritate exteriorum. XV de custodia sensuum, XVI de custodia cordis, XVII de contricione, XVIII de confessione, XIX de choreis, XX de cogitacionibus, XXI de consolacione, XXII de compassione (compaciencia. Rand) proximi, XXIII de consuetudine, XXIV<sup>a</sup> de correctione. XXIV<sup>b</sup> de corpore Christi. XXV de (de)risionibus (am Rande de derisoribus), XXVI de domo, (handelt von caro, ecclesia, cor, caritas), XXVII de detractacione, XXVIII de duricia cordis, XXIX de diviciis temporalibus, XXX de dolore, XXXI de elemosina, XXXII de ebrietate, XXXIII de erubescencia, XXXIV de exemplo, XXXV de excommunicacione, XXXVI de exaltacione, XXXVII de fide, XXXVIII de fidelitate, XXXIX de fortitudine, XL de gaudio, XLI de gloria, XLII de gracia, XLIII de gladio, XLIV de gula, XLV de humilitate, XLVI de iactancia, XLVII de innocencia, XLVIII de instabilitate, XLIX de ira, L de infirmitate spirituali, LI de invidia, LII de

inferno, LIII de iudicio generali, LIV de iudicio temerario, LV de iudiciis malis, LVI de iusticia, LVII de iuramento, LVIII de ypocritis, LIX de impaciencia, LX de igne purgatorio, LXI de lumine, LXII de locutione, LXIII de luxuria, LXIV de lacrimis (de luctu), LXV de mansuetudine, LXVI de morte, LXVII de mundicia cordis, LXVIII de mortificatione carnis, LXIX de mendacio, LXX de murmure, LXXI de mundo fugiendo, LXXII de mirabilibus, LXXIII de misericordia, LXXIV de negligencia, LXXV de obediencia, LXXVI de ociositate, LXXVII de or[n]acione, LXXVIII de odio vite carnalis, LXXVIV de bono opere, LXXX de odio proximi, LXXXI de ornatu corporum, LXXXII de pace, LXXXIII de paciencia, LXXXIII<sup>a</sup> de impaciencia, LXXXIII<sup>b</sup> de paupertate, LXXXIV de passione Christi, LXXXV de peccato generali, LXXXV<sup>a</sup> de penitencia vera, LXXXVI de penitencia indiscreta, LXXXVII de ipenitentibus tarde, LXXXVIII de predicacione, LXXXVIII de perseverancia, XC de presumptione, XCI de prodigalitate, XCII de pigricia, XCIII de providencia, XCIV de preparacione, XCV de probacione, XCVI de querendo domino, XCVII de religiosis, XCVIII de replecione, XCVIII de resurrectione generali, C de recidivo, CI de sapiencia, CII de servicio malo, CIII de servicio dei, CIV de sequendo deo, CV de silencio, CVI de simonia, CVII de societate mala vitanda, CVIII de sanctificatione, CIX de sollicitudine, CX de spe, CXI de superbia, CXII de tactu, CXIII de tepiditate, CXIV de tempore, CXV de temptationibus, CXVI de thesauro, CXVII de tribulacione, CXVIII de timore (domini), CXIX de verbo dei, CXX de velocitate conversionis, CXXI de vita presenti, CXXII de unitate et concordia, CXXIII de vocatione dei, CXXIV de voluntate bona, CXXV de voluntate propria, CXXVI de virginitate, CXXVII de usuris, CXXVIII de veritate, CXXIX de videndo, CXXX de vita eterna. Explicit iste liber, qui vocatur abstinencia. Deo gracia.

Aus dem Umstande, dass in den Randcapiteln und in dem Capitelregister am Ende ganze Capitel übersprungen sind, in ersterem einmal, weil der Schreiber nicht bemerkt hatte, dass nach dem Capitel de purgatorio ein neues Capitel, de lumine, beginne

und ohne Absatz weiter geschrieben hatte, der Illuminator aber dies Versehen übersehen hatte, aus den zum Theil geradezu falschen Capitelangaben und den Uebergängen bei einigen Abschnitten im Tractat selbst geht hervor, dass die capitula mit dem Verfasser nichts zu thun haben, sondern in erster Linie den Absätzen des Schreibers, die mehrfach ganz falsch sind, und der Thätigkeit des sich ihm anschliessenden Illuminators ihren Ursprung verdanken, der, unbekümmert um den Zusammenhang, jedes Initialspatium ausfüllte, übrigens auch in den Unterabtheilungen (item) sehr liederlich zu Werke ging. Um ein Beispiel anzuführen, hätte der 4. Abschnitt betitelt werden müssen *de amore*, mit den Unterabtheilungen *de amore sui*, *dei*, *proximi*, *inimicorum*, während im Register als *cap. IV de amicitia* prangt, von der überhaupt nicht die Rede ist, sondern *de dilectione*, die sich in die angeführten vier Zweige theilt. Ferner ist im Register *de inopia* an falsche Stelle gekommen, *de correctione* und merkwürdigerweise *de paupertate* ganz übergangen, so sehr sie auch im Tractat empfohlen wird. Demnach kann nicht zweifelhaft sein, dass die capitula, wie sie am Rande und im Register vorliegen, entstanden, als der Tractat für homiletische Zwecke nutzbar gemacht werden sollte. An derartiges hat der Verfasser nicht gedacht, wie auch schon der eben abgedruckte Schluss beweist. Ich glaube, dass ihm ein Werk, wie der *libellus de quatuor virtutibus vitae honestae* oder die *moralis philosophia* des geistvollen Hildebert von Mans, gestorben um 1134, die Anregung gegeben hat. Dass der Titel *de abstinentia*, wie er unter dem Register steht, nur als Nothbehelf gewählt ist, nachdem Einleitung und eigentlicher Titel verloren gegangen, und gar nicht zur Schrift passt, liegt auf der Hand. Eher würde der in jener Zeit beliebte Titel *meditationes* passen.

Dass man mit dem Tractate so verfuhr, und ihn durch die Register dazu geeignet machte, als Stoffsammlung für Prediger zu dienen, kann nicht Wunder nehmen. Schon frühe sind Hilfsbücher, namentlich für die Pfarrgeistlichen und weltlichen Gemeinden, entstanden, weil erstere oft aus den ganz ungebildeten Mönchen genommen wurden, die nicht in

der Lage waren, selbst eine vernünftige Ansprache zu Stande zu bringen, oder weil Trägheit das Predigen beeinträchtigte, wie man aus den nachdrücklichen Mahnungen und Strafandrohungen ersieht, die immer wieder erlassen werden mussten. Auch in unserem Tractat wird die Nothwendigkeit der Predigt gewiss nicht zufällig nachdrücklich betont. So hatte Honorius Scholasticus Augustodunensis, höchst wahrscheinlich ein Deutscher von Geburt, später in Autun, ein *speculum ecclesiae* verfasst, Predigten für Sonn- und Festtage als Hilfsbuch für den Prediger, in denen namentlich auch mythologische Erzählungen und naturhistorische Beispiele angezogen wurden. Später nehmen die Fabeln, Anekdoten, Sagen immer mehr zu, die Predigtmärlein. Zu demselben Zwecke hatte Werner von St. Blasien *decorationes* (Blumenlese) ss. zusammengestellt. Der Mönch von Heisterbach ist bekannt (vergl. Herzog, R.-E. f. Th., s. Homiletik und Predigt). Um so auffallender ist es, dass nach Ehstland ein ganz von französischem Geiste erfülltes Buch wanderte, um dort dem homiletischen Bedürfniss zu dienen. Dass es gebraucht worden ist, beweisen die vielen Wachsflücke, die von mir beseitigt werden mussten, um die Schrift blozulegen, ferner die Notiz einer Hand des 14. oder 15. Jahrhunderts am Rande des cap. de peccato ad pacem cordis habendam.

Bemerkenswerth ist noch die Aehnlichkeit der Anlage unseres Tractates mit der *Biblia pauperum* a domino Bonaventura edita, omnibus predicatoribus perutilis, mit den Schlussworten: *Expliciant exempla sacre scripture ordinate secundum alphabetum, ut possint que sunt necessaria in materiis sermonum et predicationum facilius a predicatoribus inveniri.* Vergl. Lessing's W. IX, 240. Ich verdanke die Kenntniss dieser Schrift Bonaventura's, der doch wohl der bekannte Mystiker sein wird, dem alten Schröckh, Christl. Kg. 28, 13, der sie eine Anweisung für Prediger nennt, ihren Zuhörern vom niedrigsten Stande die nöthigsten Vorschriften über Tugenden und Laster, auch über einige andere Gegenstände des kirchlichen Glaubens, alle in alphabetischer Ordnung, aus biblischen Personen und Geschichten zu erläutern. Als erste Ueberschrift führt er nach einer Ausgabe von 1490 an *de abstinentia*, aber die von ihm mit-



getheilte Inhaltsangabe dieses und anderer Capitel stimmt nicht mit unserem Anonymus überein, so dass er für Bonaventura nur in der Anlage Muster gewesen zu sein scheint.

Wer war nun aber der Verfasser? Ich glaube, ein Karthäuser oder Cistercienser. Zu diesem Schluss führt die ganze Lebensauffassung des Verfassers. Er steht in engem Zusammenhang mit der Richtung, die in der Gründung von Citeaux, Clairvaux und der Chartreuse ihren Ausdruck fand. Der Abschnitt *de religiosis*, die Aufforderung an die Jungfrauen, als *solitariae* und *silvestres* in der Einsamkeit und im Walde zu leben, die Genossenschaft selbst der Verwandten zu meiden, weil der züchtige Himmelsbräutigam seine Gegenwart nur den Erkornten schenke (*c. de virginitate*), die Erzählung von dem vornehmen Jüngling, der in den Cistercienserorden eintrat und weder durch Ermahnungen noch durch Bitten des Vaters bewogen werden konnte, auszutreten, weil Jünglinge und Greise stürben (*c. de morte*), während sonst nirgends irgend ein Mönchsorden erwähnt wird, endlich und nicht zum wenigsten das *Citat* gegen Ende des Tractates: „Guido Carthusiensis: si divitiae bonitatis vestigia tantum habent suavitatis, quid habet ipse fons pietatis, deus?“, die vielen *Citate* aus Bernhard von Clairvaux sind ausreichende Beweise. Der hier erwähnte Guido ist unzweifelhaft der auch Guigo genannte fünfte Prior der Karthäuser, ein früherer Zeitgenosse Bernhards von Clairvaux. Er setzte 1130 die *consuetudines Carthusiae* auf und hat *meditationes* hinterlassen. (Neander, Allg. Kgsch. II, 552). Bernhard wird immer nur unter dem vorgesetzten Buchstaben .b. citirt, nirgends genannt. Dass er sich unter dem b verberge, ersah ich aus der anonym ohne Jahr und Druckort erschienenen merkwürdigen Incunabel Cordiale de quatuor novissimis des Dionysius Carthusianus (Rickel), der in dem Capitel „Quod iudicium timendum est propter reddendam rationem“ mit einigen unbedeutenden Aenderungen wiedergiebt, was wir im Tractat im *c. de penitencia indiscreta* lesen: .b. qui ex discrecionis vicio ieiunia et vigiliis et huiusmodi agit, ut deficiente spiritu vel corpore languente spiritualia impediantur, abstulit suo corpori boni operis effectum, spiritui affectum, proximo exemplum, deo honorem;

sacrilegus est et omnium viciorum reus; iste innocentem crucifigit, quando latronem crucifigere debuit, et occidit hominem, cum feram occidere credidit. Die Worte „qui ex discrecionis — reus“ führt Dionysius an und nennt als Autor Bernhardus in epistola ad fratres de monte dei. Beiläufig bemerke ich, dass Dionysius nach meiner Ueberzeugung unsern Tractat gekannt und benutzt hat. Da mir hier alle literarischen Hilfsmittel fehlen, so muss ich darauf verzichten, dem Verfasser des Tractats weiter nachzuspüren.

Die Zeit, in welcher der Tractat geschrieben ist, wird nach unten durch folgende im Capitel de unitate sich findende Erzählung bestimmt:

Salahadinus, cum moreretur, vocavit filios suos et iussit, quod singuli afferrent virgas, quas de facili frugerunt, sed simul iunctas frangere non potuerunt. Et dixit eis: Sic, filii, si scitis (sic!) unum inter vos et unanimes, non poteritis vinci nec frangi, sed si dimissi et separati, vincemini. Saladin von Aegypten regierte von 1171—1193. Nach oben können für die Zeitbestimmung einige Verse in den capp. de morte, de recidivo und de thesauro dienen. Dort heisst es: „Est commune mori, mors nulli parcit honori. Debilis et fortis veniunt ad limina mortis“. Den ersten Vers kenne ich aus dem oben angeführten Cordiale, wo sich eine Menge denselben Gegenstand behandelnder Verse findet — unter anderen die von Wattenbach, Anzeiger 1880, Sp. 138, aus einer Basler Handschrift abgedruckten 7 Versen Prosperitas rerum — glorificabimur inde“, aber an der Spitze noch der Vers: Regia maiestas, omnis terrena potestas, und die Berichtigung: si dominus mundi, si rex vel papa, quid inde? — der im 12. und 13. Jahrhundert von vielen in Versen variirt worden ist. Nolte hat ihn mit 11 anderen über dasselbe Thema im Anzeiger f. K. d. d. Vorg. XXII, Sp. 236, aus einer Handschrift der Stadtbibliothek in Verdun abgedruckt. Der zweite mit Debilis anhebende Vers fehlt im Cordiale und bei Nolte. Ferner finden sich im cap. de recidivo die Verse: Morbus, mors, sumptus, peccatum, gracia, tempus Et corpus domini sine fine caveto relabi. Endlich de thesauro im Anschluss an Prov. XXI: Mundis centenis preit (cod. prehit) auro gracia plenis. Vielleicht

gelingt es, die Verfasser dieser 5 Verse zu entdecken und damit einen Anhaltspunkt für die genauere Abgrenzung des Zeitraumes nach oben zu gewinnen, in welchen der Tractat fällt. Ich glaube nicht fehlzugreifen, wenn ich die Entstehung desselben in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts setze. Diese Annahme gründet sich auf die Thatsache, dass im Tractat noch keine Spur vom Mariendienst sich findet, der, schon früher beginnend, in seiner ekstatischen Ueberschwänglichkeit seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts alles mit fortriss; dass ebenso der Heiligencultus ganz fehlt und der Reliquiendienst sogar indirect abgewiesen wird, endlich auf die scharfe Sprache, welche gegen den Clerus mit seinen mannigfachen Schwächen und Gebrechen geführt wird. Dazu tritt die Warnung vor Uebertreibungen im Kasteien, zusammengehalten mit der oben abgedruckten Mahnung Bernhards v. Cl., die entschiedene Abweisung, welche verschiedene Häretiker erfahren, wie die, welche das purgatorium läugnen, in der Abendmahlslehre abweichen, also die Petrobrusianer und Waldenser nebst ihren Abzweigungen. Im cap. de igne purgatorio heisst es im Eingang: *Sunt quidam heretici, qui dicunt purgatorium non esse. dicentes, quod cum (sic!) dominus remittit culpam et penam, unde omnis decedens aut transit in paradisum, si peccatum sit ei remissum, ut latro moriens in cruce, cui dictum est: „Hodie eris mecum in paradiso“, aut in infernum (cod. aut inferno), si non sit ei remissum, sicut dives, qui mortuus est et sepultus in inferno.*“ Aus einem Protocoll über ein mit Waldensern angestelltes Verhör theilt Neander, A. Kg. II, 661, den Satz mit: *„Dicti Valdenses credunt, quod in presenti vita solum sit penitentia et sit purgatorium pro peccatis. et quando anima secedit a corpore, vadit ad paradisum vel ad infernum, was beinahe wörtlich mit dem Tractat übereinstimmt.* Innocenz III. schickte wiederholt gerade Cistercienser gegen diese Secten. Im cap. de corpore Christi heisst es im dritten Abschnitt: *querunt heretici (cod. meretrici): quomodo potest manducari corpus Christi ab omnibus? si esset mons magnus, iam totus comestus esset! Responde: sicut de V panibus V milia hominum saturavit, de quibus maiores reliquie remanserunt, quam essent V panes, sic potest*

totam ecclesiam de corpore suo pascere sine sui decrescencia. Aus der Summa des Dominikaners Moneta, der um 1240 starb, contra Catharos et Waldenses, bringt Schröckh 29, 498 den Satz der Häretiker bei: Wenn der Leib Christi so gross wäre, als ein Berg, so müsste er schon längst verzehrt worden sein, seitdem er in allen Theilen der Welt gegessen worden ist; das ist, abgesehen vom Schluss, genau das, was im Tractat steht. Doch ich glaube, dass das Angeführte genügt, um die Abfassung des Tractats dem Anfang des 13. Jahrhunderts zuzuweisen. Damit stimmt, dass der Verfasser hinsichtlich seiner Bildung noch in einer Zeit wurzelt, in der die Scholastik und das Treiben der Bettelorden noch nicht auflösend auf die Bildung eingewirkt und namentlich die klassischen Studien verdrängt hatte. Von Scholasticismus ist bei ihm überhaupt kaum etwas zu spüren. Nur in den Capiteln de corpore Christi und de igne purgatorio hat er sich merkwürdiger Weise der scholastischen Beweisformen bedient. Aber er kennt die Sage vom Hause des Dädalus, in das man leicht hineingehen kann, aber schwer herauskommen, und benutzt es wiederholt als Beispiel, die Qualen des Tantalus, spricht von einem Weihrauchopfer auf dem Altare des Mercur (de divitiis: si quis dicatur ydolatra, quia duo grana thuris offert super altare Mercurii), von der Thais meretrix (Ter. Eun.), citirt an 4 Stellen Cicero, an 5 Horaz, darunter eine Strophe aus Carm. II, 10 in freier Wiedergabe, an 5 Ovid, an einer Menge Stellen Seneca, bald genau, bald freier, Macrobius, Boethius de consolatione; von christlichen Schriftstellern Hieronymus öfter, z. B. auch das Distichon: Justius invidia nihil est, que primitus ipsum corrodit auctorem excruciatque suum (aus ep. ad Gal. III, 5), Damascenus (crus est tropheum adversus dyabolum), Anastasius, Cyprianus, Agatha (Pabst), Chrysostomus, Augustin, Ambrosius, Isidorus, Beda super Lucam, sehr häufig Gregor, schlechthin oder in dialogo, Basilus, vitae patrum. Einmal kommt Avicenna mit einer Krankengeschichte vor. Von den Neuen werden nur Anselm und sehr oft Bernhard v. Cl. angeführt. Die von mir nach der Angabe im Cordiale des Dionysius Rickel ihm zugeschriebene Stelle scheint, wie ich nachträglich aus Grässe er-

sehe — eine bessere Quelle steht mir nicht zu Gebote — dem Wilhelm von Thierri, dem Verehrer Bernhard's und Ankläger Abälard's, zu gehören, die betreffende epistola ad fratres de monte dei muss demnach schon früh dem Bernhard zugeschrieben worden sein. Die Annahme, dass .b. Bernhard sei, wird dadurch nicht erschüttert. In Bernhard's lib. V de consideratione ad Eugenium papam, ed. Schneider, die ich mir jetzt verschafft, heisst es I, 2: Primum tibi importabile videbitur aliquid; processu temporis, si assuescas, iudicabis non adeo grave, paulo post et leve senties, paulo post nec senties, paulo post etiam delectabit. Diese Worte finden sich im Tractat de consuetudine mit geringfügigen Aenderungen mit .b. eingeführt. Die Worte: .b. unde homo considera, unde venis, et erubescere; ubi es, et ingemisce; quo vadis, et contremisce (cap, quomo. amb.) sind nach Schröckh 29, 317, aus Serm. XII de diversis (ed. Ven. II, 392). Auf ihn führte auch die Erzählung de virginitate: Exemplum de Bernardo, qui propter meretricem clamavit „latro“. — Ohne Namen citirte Verse sind noch: Non teneas aurum totum, quod splendet ut aurum, Nec pulcrum pomum quodlibet esse bonum; Qui non dat, quod amat, non accipit ille quod optat; ferner: Cui caput infirmum, cetera membra dolent; Quod nova testa capit, inveterata sapit; endlich: Si tibi gracia, si sapiencia formaque detur, Destruit omnia sola superbia, si comitetur. Die letzten werden nach dem eigenthümlich bewegten Rhythmus dem Cluniacenser Bernardus Morlanensis (ca. 1140) angehören (III libri de contemptu mundi).

Auch bei den klassischen Schriftstellern fehlt mehrmals der Name, die Stelle wird in den Text verwoben. Hinter den Bibelstellen wird häufig beigelegt die glosa; es wird in der Regel die ordinaria des Walafrid Strabo sein, wenigstens ist es der Fall an einer von mir eingesehenen Stelle, wo indess der Wortlaut etwas abgeändert ist. Zu Gen. 3 (Versangabe und Text fehlt) werden 2 glosae angeführt.

Ausser den angeführten Namen kommt an 5 Stellen ein Gallus vor, der mir viel Mühe gemacht hat. Im Cap. de instabilitate, fol. 47<sup>a</sup> heisst es: Homines instabiles sunt sicut panis, qui de archa ad fenestram positus a venditore soli et vento et luto expositus faci-

lius et cicius denigratur et desiccatur. Gallus. He res, sicut sessiones in hostiis et fenestris (nämlich der Klöster) et collocuciones inutiles in cordibus religiosorum (d. i. Gottgeweihten, Mönche, Nonnen) decoloracionem consueverunt generare. — Cap. de inferno, fol. 51<sup>a</sup>: (Meditacio inferni tormentorum) revocat a via perdicionis et dirigit ad bonam viam, scilicet penitencie. Ps. (119, 59): cogitavi vias meas et conver(t)i p(edem) m(eum). Ideo dicebat Job X: dimitte me. Gallus: *dones moi respit*, ut plangam paululum dolorem meum, antequam etc. Exemplum de magistro, qui nolebat sermones audire, ne converteretur ad penitenciam. Dieselbe Stelle aus Hiob findet sich im cap. de contricione, fol. 16<sup>a</sup>, mit dem Zusatz: unde dicit „dimitte me“, quasi dicat: *dones moy respit, car . 1 .* (d. i. *un jors de respit . c .* (d. i. 100) *mars vaut*. Obwohl da der Name des Gallus nicht genannt ist, so ist doch nicht zweifelhaft, dass wir erst hier das Citat vollständig erhalten, wenn auch c. de dolore beide Theile durch „vulgariter dicitur“ getrennt sind.

Cap. de consuetudine, fol. 21<sup>b</sup>: *Toiors seint le mortier le saus*; quod nova testa capit, inveterata sapit. Prov. XII: Adolescens iuxta viam. Am innern Rande steht neben dem Französischen von der Hand des Schreibers: Gallus. — Ibid.: equi cum magna difficultate addiscunt ambulare, et postea ita leve est eis, quod nesciunt aliter ire, quia *suef treit* (cod. i) *mal qui apris la*. Unde Ovidius: qui male fers, assuesce, feres. Am innern Rande steht neben dem Französischen wieder: Gallus. — Beim Cap. de servicio dyaboli, fol. 98<sup>a</sup>, steht unten am Rande: Hic habet locum quod dicitur *de servise a dyable conchiees merciz*. Ueber dicitur steht: Gallus; vor de ist unten ein Zeichen, das wohl die Einschaltung des Namens anzeigen soll. Dies Citat bezieht sich, obwohl sich kein Vermerk findet, auf den Schlusspassus des Cap., wo von der Nutzlosigkeit und Niedrigkeit des Teufelsdienstes die Rede ist, unter Berufung auf Prov. V (9). Es unterliegt für mich keinem Zweifel, dass an der ersten Stelle, c. de instabilitate, nach dem Namen Gallus durch die Nachlässigkeit oder den bösen Willen des Schreibers eine französische Sentenz ausgefallen ist, während an der letzten Stelle die Auslassung nachträglich gut gemacht wurde. Ich

vermuthe, dass auch von den übrigen französischen Stellen des Tractates, die einen sententiösen Charakter haben, verschiedene auf denselben Gallus zurückgehen. Er kommt auch in den Predigtentwürfen mit ähnlichen französischen Sentenzen vor: Fol. 233<sup>b</sup>: mulier fuit in solitudine, ubi habebat locum paratum a deo, ut ibi pascat eam, Apoc. XII (6). Ad abneganda secularia desideria. Gallus: *a auenter les concises de ceo* (statt *cet*) *ciecle*, ut libertus possit quilibet satisfacere de malis preteritis et cavere a futuris; fol. 250<sup>b</sup>: Numquid ad preceptum tuum elevabitur aquila? Job XXXIX (30) — servus cum non obedit, faciliter dampnificat, cum non intelligit perspicaciter dominum vilificat. Gallus: *le paressus le troble le laron len damage, le frivul la uileins*; fol. 253<sup>a</sup>: Modicum laboravi et inveni multam requiem, Eccl. — secundo tangit excessum premii. Gallus: *Jai pou abhenne* (d. i. *avene*, das h hat Hd. 2 übergeschrieben), *et ai mut troue grant poul*. Es ist gewiss nicht zufällig, dass die Bibelstellen bis auf eine, dem Hiob, Prediger, den Sprüchen entnommen sind. Ich vermuthe, dass der Gallus kein anderer ist, als der Mönch Arnulf, der Verfasser der *deliciae cleri*, einer Versification der Salomonischen Sprüche, der im Argument des cod. Bruxell. 10719 Gallus, im cod. Harl. 3227 in London Merovingus genannt wird, obwohl bisher nicht bekannt war, dass er auch in französischer Sprache geschrieben. Wattenbach hat nach Reiffenberg, *Annuaire de la biblioth. R. de Belgique* IV, 98—102, im Anzeiger f. K. d. d. V. 1867, Sp. 1—4, über ihn berichtet. Arnulf-Gallus widmete die zwischen 1054 und 1056 verfassten *deliciae* Kaiser Heinrich III. und Agnes. Vgl. Wattenbach, D. G. <sup>5</sup> II, 2. Huemer hat sie in Vollmöller's Romanischen Forschungen II, 211—246, veröffentlicht, und E. Voigt ebenda, S. 383—390, Berichtigungen und den Nachweis der Quelle der Sprüche, namentlich die Salomonischen Bücher, gegeben; vergl. N. Arch. XI, 214 und 641. Es liegt nun die Vermuthung nahe, dass Arnulf-Gallus auch in französischer Sprache und in populärer Form eine ähnliche Spruchsammlung verfasst hat.

Ich schliesse hier die übrigen französischen Worte und Stellen sowohl des Tractates als der Predigten an. Sie weisen, wie die

obigen, nicht selten alte Formen auf. Ich habe bisher keine Gelegenheit und Veranlassung gehabt, mich mit dem Altfranzösischen eingehend zu beschäftigen, es jetzt zu thun, erlaubte die Zeit nicht, da zwischen der Auffindung der Handschrift und der Drucklegung des ersten Bogens nur 5 Wochen liegen; doch gelang es mir, mit Hilfe von Bartsch' *Chrestomathie de l'ancien français*, ed. 4, meist hinter den Sinn zu kommen. Einiges ist mir, von einzelnen Worten abgesehen, dunkel geblieben. Ich gebe die Stellen, wie sie in der Handschrift stehen, und füge vom lateinischen Text so viel bei, als zum Verständniss nöthig erscheint. Da das accentlose i auch in den französischen Stellen die Regel ist, hier am Orte aber durch den Druck nicht wiedergegeben werden kann, so werde ich immer besonders angeben, wo es steht.

De amore dei, fol. 3<sup>b</sup>: *Cointe* (cod. i) *joie vient* (cod. i) *de bien au orcr* (das letzte r mit Apostroph); ib. *preciosum ferculum*, i. e. *entremes* valde delicatum; fol. 4<sup>b</sup>: *Diligendus est deus ex tota mente perseveranter vel memoriter, quia Ki* (i übergeschr. Hd. 2) *a bien* (cod. i) *aime a tart oblie*, Prov. XVIII.: *omni tempore diligit, qui amicus est, non sicut illi, quorum amor non habet nisi so- lam saison, scilicet circa quinquagesima pasca vel in quadragesima; qui similis est floribus, qui grati sunt, quamdiu virentes sunt.*

De amore proximi, fol. 6<sup>a</sup>: *quorum amor non habet nisi so- lam saison. De a. in., f. 6<sup>b</sup>: vulg. dic.: tel sengnor tele mamie* (c. i.).

Quomodo acquirendum regnum dei, fol. 9<sup>a</sup>: *Septimo (acquiri- tur regnum celorum) dono: il ne couste et que le prendre.*

Quomodo ambulandum, fol. 11<sup>b</sup>: *multum est manere cum deo, et stultus qui sen elonge et entremuot de lege per peccatum, qui venit inter nos ad exhibendum tot beneficia caritatis; manete, in- quit, in dilectione ademorante aliqui herberger erit dien in transitu, sicut fit in predicacione, — talibus non communicat bona sua.*

Quomodo benedic. sit deus, fol. 12<sup>a</sup>: *deus minima peccata in consciencia illuminat. Ideo dicitur in Ps. (?): accedite ad eum, illuminamini. Sed multi fugiunt hanc lucem, ut noctue et huius- modi familia herlegin* (cod. q mit übergeschr. i), *qui diligunt opera*



tenebrarum. Offenbar steht hier *herlegin* in der Bedeutung „Spuk, Gespenst“; vgl. *alichino* bei Dante Inf. 20, 118; 22, 112.

De custodia cordis, fol. 14<sup>a</sup>: *Cupius circuit dolia vini sui et obturat denaies* (cod. i) et aliis amminiculis, ne vinum effluat; fol. 70<sup>a</sup>: *cupius circuit dolia sua, ut ex omni parte obstruat denaies* et aliis. Ich glaube, dass *douve* „Fassdaube“, oder *douvin* „Daubenholz“ gemeint ist. Diez, E. W. 4, S. 121.

De contricione, fol. 15<sup>b</sup>: *qui soutoite le larons* et non facit de eis iusticiam — meretur esse *defait* — peccata occulta sunt latrones, que debemus *liurer a la iustice*; de iusticia, fol. 55<sup>b</sup>: *qui sostoite larons* — meretur esse *def* . . . latrones sunt pec. oc. que debemus *liurer a la iustisse*. Aehnlich de peccato generali, fol. 79<sup>a</sup>: *qui sedouite* (cod. i) *de larons* — meretur esse *defaiz*.

De contr., fol. 16<sup>a</sup>: *donez moy respit car .1. jors de respit .c. mars vaut*. Ebenso de dolore, fol. 29<sup>b</sup>: *donez moi respit* — vulgariter dicitur: *vns jors de respit .c. mars vaut*; fol. 114<sup>b</sup>, de vita presenti: Job X: dimittit me, i. e. *donez moi respit*.

De confessione, fol. 16<sup>a</sup>: Eccl. (Sir. 42, 7): *quecunque trades, enumera et appende, datum vero et acceptum conscribe Kiuit* (das 2. i) *a conte venit a honte*.

De domo, fol. 25<sup>b</sup>: *sed quidam de domo cordis sui faciunt coup gorge a larrons*, qui lites — exercent. Ibid. Luc. XIX: Vos fecistis illam speluncam latronum: *qui de hale de marchic*, ut illi, qui thesauris inhiant.

De detractiōe, fol. 26<sup>a</sup>: (detractores) in aliis finibus latendo persequuntur, ut canes lupum *libra chet audyabole* qui in leporem, i. e. in simplicem et timidum absconsum in foraminibus petit (levrette?).

De dolore, fol. 30<sup>b</sup>: Vulgariter dicitur: illa *grang* (übergäsch. t Hd. 1) *chose ene faire lestent*.

De elemosina, fol. 31<sup>b</sup>: sicut fuit tibi largus, sic et tu ei; *bonntes requiert saper* (so). Vgl. fol. 54<sup>b</sup>. Fol. 32<sup>a</sup>: solet dici operario *entent a tha main* (cod. i).

De gaudio, fol. 39<sup>a</sup>: Ratione finis vituperabile est gaudium illud; terminatur enim ad eternum supplicium, ut delectatio scabiosi

ad dolorem, sicut vulgariter dicitur *Suef grater cuit* (cod. i): cuius malus est, ipsum totum malum est.

De gaudio, fol. 39<sup>b</sup>: *qi se acqite ne sent ombre*. Vergl. de tribulacione, fol. 109<sup>b</sup>: *qui saqite ne sent ombre*. Vorher: deus vult eum acquitare et emendam de peccato suo accipere.

De iusticia, fol. 54<sup>b</sup>: Prima iusticia est in emendacione commissorum, i. e. *faire droit de se in eiffait* in presenti — secunda est in solucione debitorum, ut censuum, consuetudinum, hoc est dictu *rendre a son seignor sa droiture*. — Tertia est in supererogacione gratuitorum, et hoc quidem iustum est, quia *lune bontee lautre requiert* — August.: Quicquid voluerit deus meus, auferet; se mihi debet, quasi dicat *il ne me chaut* (so) *que deu me coste mes que ie laie*, respectu proximi.

De locucione, fol. 59<sup>b</sup>: sicut dicitur: lingua imprudentis subversio ipsius, i. e. *li fous sabat par* (cod. Comp. für *per*) *sa parole*.

De luctu, fol. 61<sup>a</sup>: ut dicitur vulgariter: *chaude raie fait chape molliee*, i. e. fervor dilectionis adducit lacrimas devocionis, scilicet in secreto oracionis. Ibid.: sicut vulgariter dicitur: *chaz echaude chaude caue crient*.

De mortif. carnis, fol. 65<sup>b</sup>: equus *lesparuin* (cod. i).

De misericordia, fol. 69<sup>b</sup>: magna misericordia, que ad tam vilem monetam offert tam preciosas merces, pro duobus minutis *repentence de cuer et penitence de cors* potest habere gloriam eternam. Fol. 70<sup>a</sup>: unde in evangelio: mensuram bonam, i. e. *bien mesure*, et confertam, i. e. *comblee*, et coagitatam, i. e. *bien chauchie* et supereffluentem.

De bono opere, fol. 75<sup>b</sup>: *qui plus liestuet paier*, qui plus bibit de vino delectationis, maius eum debet solvere cymbolum pene. — Matth. III: facite dignos fructus — penitencie. Glosa: non debet esse par fructus boni operis eius qui multum et illius qui parum peccavit (cod. expectavit), ut nisi habundat delictum, habundet gracia et operacio bona: *qui a grant mesure emprete agant* (so) *mesure doit rendre a tel gain tel couteul*; quantum glorificavit se et vide etc.

De ornatu, fol. 77<sup>a</sup>: femine deguerant (cod. deguerat) *a cor*, est *albaleste a cor*, que omnes loricas penetrat. Fol. 77<sup>b</sup>: Ps. (45, 14): „Omnis gloria filie regis ab intus,“ sed alie querunt pulcritudinem exteriorum et amittunt interiorem. Ps. (?) filii eorum compositae circumornate ut similitudo templi. *Si comme la mari o le deu mostrer.*

De peccato, fol. 78<sup>a</sup>: multi faciunt *recruer* plagas sanata(s) peccando. De pac., f. 80<sup>b</sup>: paciencia vincit (hostes) velut *ras* (Rochen).

De impaciencia, fol. 81<sup>a</sup>: Isti (sc. impacientes) sunt sicut equus, qui habet dorsum exoriatum, qui nullum bonus potest sustinere (cod. equus, wie meist), tamen qui *ene fois regibe* (statt *regimbe* „ausschlägt“), *duos fois se peint* (cod. i).

De passione, fol. 82<sup>b</sup>: solet dici de homine gravi oportet eum *deporter et deporter*; quamvis (cod. quasi) importabilis est inquit semper portem eum in humeris meis.

De penitencia, fol. 87<sup>b</sup>: (Sponsa pigra, quae vestem nuptialem non perfecerat) eum audisset, quod sponsus venisset, qui eam duceret in uxorem, tunc dixit: heu nimis expectavi! *Cha, cvn fusel enmaco* (od. *onmaco*) *uolgne* (od. *nolgne*). Matth. XXV: que parate erant intraverunt cum eo ad nuptias. In cvn ist c unsicher.

De pigricia, fol. 90<sup>a</sup>: Prov. X: Sicut acetum dentibus et fumus oculis, sic piger hiis qui miserunt eum; *qui a mauuais sergens, si a bon demein.*

De preparacione, fol. 91<sup>b</sup>: Amos IV: Prepara te in occursum dei tui, Israel. Solet dici vulgariter: *qui est garni, si nest honni* (cod. i); garnitus securius expectat adventum domini sui.

De sapientia, fol. 97<sup>b</sup>: esto cum sociis emencium dando pauperibus elemosinas pro tenenda societate, quia vulgariter dicitur: *vne maile part a .c. mars.*

De servicio dyaboli, fol. 97<sup>b</sup>: iste de servicio suo (scil. dyaboli) *reportat la hart por lui* (cod. i) *pendre*, i. e. morte eterna.

De sequendo mundum, fol. 99<sup>a</sup>: Job XVIII, (7): artabuntur gressus illius; hoc est dictu *melia* (cod. elia mit Strich über e) *corcera ses reues*, equo oris duri, qui ad libitum vult currere. Drei

kleine Lücken, die unmittelbar vor- und nachher gelassen sind, zeigen, dass die Vorlage hier schwer zu lesen war.

De thesauro, fol. 108<sup>a</sup>: quia *mieuz* (c. i) *uaut amis* (c. i) *auoie que deneriers* (cod. *deniers* mit Häkchen über n) *encorroie*. Vgl. de fidel., fol. 36<sup>b</sup>: quia melior amicus est in via quam denarii in bursa.

De verbo dei, fol. 111<sup>b</sup>: pauperes festinant *a grant donce* ad portam divitis.

De velocitate conversionis, fol. 113<sup>a</sup>: solet dici, quod non potest fieri *de toisson esperuer*, i. e. de peccatore inveterato et quasi rusticato devotum militem Christi (so), nec de ligno putrido bonum edificium, nec vetus pannus potest tenere suturam nec vetus canis in vinculo. — Fol. 113<sup>b</sup>: B(ernhardus): nil preciosius tempore, sed heu, nil vilius hodie reputatur. Ideo dicitur in Ecc.: *ne tardes converti ad dominum etc.*, quia *qui ains hore vient mangier ains* (c. i) *hore doit apparailier*; vix faciet bonam dietam, qui mane non incipit.

Ibid. Eccl. III: tempus seminandi et tempus metendi: quam subito veniet ira illius; *fous ne sit* (oder *ne set*) *que almelli p* (durch Unterpunktirung getilgt) *uaut plus uaut de spiaz de agneaus a marchie que que* (so) *berbiz*; ita cito frangitur vas novum sicut vetus (cod. ventus), cicius scinditur arbor iuvenis quam antiqua.

De vita presenti, fol. 114<sup>b</sup>: Multi modo gaudent et delectantur in hoc mundo, sed in fine dolebunt, unde vita presens non est nisi *une chaute ploure*; modo gaudent aliqui, modo flent.

De velocitate conv., fol. 114<sup>a</sup>: sicut festinant pauperes *a grant deportie* (cod. durchstr. p, wie oft, für *por*) ad portas divitis, (d. i. gratia, favor).

Vorher: Offerenda sunt domino pignora *de roueit*; wohl für *rovart, rouvart, de grande considération*.

De unitate, fol. 115<sup>b</sup>: melius est duos esse simul quam unum, *que plus a de bien* (vor a ist i getilgt) *et mieuz* (cod. i) *vaut*. — Ib. Unus denarius bonus minus aliquando recipitur cum multis bonis, qui per se refutaretur. Ideo melius est duos esse simul, quia *compaignie* (cod. zuletzt i) *dieu lafist* (nach f ist a getilgt) *mes le deable la deffist*. Ib. Partes *insimulmente* (c. *insil'mente*) constituunt domum.

De virginitate, fol. 119<sup>b</sup>: Catus silvestris (habet pulcriorem pellem) quam domesticus, unde solet dici: *chat brulle a la pel brullee*.

De vita beata, fol. 121<sup>b</sup>: Si alicui nunciaretur, quod esset heres alicuius magne possessionis — multum gauderet et magnas expensas faceret et poneret *et amout* (so) *de mechie* et transiret maria et montes.

De usuris, fol. 120<sup>a</sup>: Usurarius comparatur vasi parvo de terra quod dicitur *tirelire* (d. i. Sparbüchse).

In den Predigten kommen ausser dem bereits Angeführten folgende Stellen vor:

Fol. 131<sup>a</sup>: Dominus prope est. Sic dicitur communiter: *qui est garni, si nest honi*, qui est paratus, non est confusus. Vgl. oben de preparatione. Dasselbe Sprichwort noch fol. 255<sup>b</sup>: sicut dicitur vulgariter: *qui est garni si est* (so) *honni* (cod. i) und fol. 256<sup>a</sup>: sicut dicitur communiter: *qui est garni* (cod. i) *si cest* (so) *honni* (cod. i).

Fol. 137<sup>b</sup>: In hoc (sc. male solvendo) peccant multi exequutores testamentorum. Exemplum *de tassel*.

Fol. 147<sup>a</sup>: Jesus autem abscondit se et exivit de templo. Vulgariter dicitur: *a foul baer . o foul tenceir . ueui* (über e ein m-Strich) *porroit rein gaan* (neue Zeile) *uir*.

Fol. 155<sup>a</sup>: Petite, et accipietis, Joh. XVI. Non dicit emite. Vulgariter: *il a grant talant de doner, qui prie que len li demant*, et quid facilius quam petere?

Fol. 208<sup>b</sup>: Illud festum incipit in principio vigiliarum, i. e. in laudibus noctis precedentis vigiliis, unde dicitur gallice *sourveille*.

Fol. 243<sup>b</sup>: Scientes, quod sicut socii passionum estis, sic eritis et consolacionis; Cor. 1. — Tertio promittitur consolacio in futura prosperitate, ibi: sic eritis etc., *et vere bone est la dolur domurement doneur* (oder *donour*) *osolam et joie*. E contra mali socialiter ducunt in bonis dies suos etc.

Fol. 246<sup>b</sup>: De multum largo dicitur, quod est quidam Alexander, *decuierad* (cod. *decuia*d mit Häkchen über i, wahrscheinlich ist *couard* gemeint), quod est unus canis.

Fol. 251<sup>b</sup>: Christus *assistent* pontifex.

Ich bemerke noch, dass ich nirgend geändert habe, selbst da nicht, wo eine kleine Correctur nahe lag. Es schien mir besser, den Fachmännern das Material so vorzulegen, wie es überliefert ist. Bezüglich des u und v ist festzuhalten, dass v in den französischen Wörtern nur da steht, wo es auch der Druck hat, ferner, dass u und n in der Handschrift meist nicht zu unterscheiden sind.

Die Sprache des Anonymus ist hinsichtlich der Wortwahl und der Satzbildung überaus schlicht und einfach. Obwohl er über den Wortvorrath der lateinischen Sprache, wie sie damals gesprochen und geschrieben wurde, vollkommen verfügt und deswegen nach einem Ausdruck nie zu suchen braucht, wie wir es bei gleichzeitigen Schriftstellern deutscher Herkunft finden, bei denen man mit wenigen Ausnahmen nur selten den Eindruck los wird, dass sie in einem fremden Elemente sind, so ist für seine Ausdrucksweise doch charakteristisch, wie unbedenklich er den romanischen Sprachschatz für seinen Gebrauch heranzieht. Die Volkssprache stand dem Lateinischen noch nahe genug, um dem lateinisch schreibenden Romanen das Gefühl zu erhalten, er bewege sich auf heimischem Boden. Daher kommt jedenfalls die Unbefangenheit, mit der er romanische und französische Wörter in den Dienst des Lateinischen stellt, selbst da, wo der entsprechende lateinische Ausdruck zur Verfügung steht, bisweilen sogar ohne sie zu flectiren. Allerdings lag in der Tendenz, leicht verständlich zu schreiben und daher mit allbekannten Erscheinungen des täglichen Lebens als Beweismaterial zu operiren, eine gewisse Nöthigung, gerade solche Ausdrücke zu wählen, die allen geläufig und verständlich waren; aber im Ganzen bekommt man mehr den Eindruck, dass die Volkssprache dem Schreibenden so zu sagen von selbst in die Feder gekommen sei. Wie dem auch sein mag, jedenfalls hat der frische, naive Ton der Darstellung für den Leser einen besonderen Reiz, zumal wenn man ihn mit der steifen, gespreizten Sprache eines grossen Theiles der Predigten in Abtheilung B vergleicht. Auch hier ist wieder hervorzuheben, dass an die gleichzeitige scholastische Latinität mit allen ihren Auswüchsen und Wunderlichkeiten kaum das eine oder andere Wort erinnert. Eine besonders charakteristische Probe findet sich de

paupertate, fol. 82a: Consuetum est ergo, qui habundanter prandit vel dinavit, parum sponsat, i. e. cenat. Divites mali in hoc mundo (cod. mondo, wie oft) dinant habundanter, et ideo iustum est, ut parum soupant; et patet in divite epulatore, Luc. XV; multum enim splendide in mane huius vite comedit et ideo merito in vespere huius vite, i. e. in fine, parum cenavit, quia ad cenam suam gutam aque habere non potuit. Ich weiss nicht, ob dinare „dini- ren“ und soupare „souponen“ als lateinische Verba sonst gebraucht sind. In gleicher Weise verwendet er *avantagium* für *Avance* beim Spiel, *dieta* als Gesellschaft, Tagereise, Diät, *pagamentum* Bezahlung, *stilus* Pfropfreis, *summa* Last, *benda* Band, *trutannus*, d. i. truant, Tagedieb, Bettler, *assisia* Gerichtssitzung oder Steuercommission, *mirii* Quacksalber (*mirii et ioculatores*), *sponsus* dat *novas robas*, *morsellus*, *finare de escoto* eine Rechnung bezahlen, *prisones* für *prisoniers*, *leccares* für Schmarotzer, *extimacio* für *estime*, *bossa Höcker*, *balluvius* königl. Vogt, *degarnimentum* Befestigung, *bedelli* und *bedalli*, *credencia* Depot, *languagium* für *langage*, *barra*, *potus* Topf, *hostiarius* Thürhüter und *huissier*, *garcio* und *garcia* Bube und Bübin in schlimmem Sinne, *expaventaculum épouvantail* Vogelscheuche, *sarpilleria*, *pressura* Bedrängniss, *scapiola*, *scabiola* Käfig, Behälter für Vögel, *fardellus*, *forellus*, *martellus* neben *malleus*, *aquulius*, *assella*, *pallardi* (Duc. palearii und pilardi), *exclusa* Schleuse, *appreciare*, *affinis* geläutert, von *amor*, *aurum*; bemerkenswerth auch wiederholt *peximus* u. *laxus* statt *pessimus* u. *lassus*; *dangerosus* epulatore schwierig, wie wir einen, der übertrieben vorsichtig ist, gefährlich nennen; *garnitus*, *bassum ostium*, *cor* und *genus*, *coardi milites* für feige, *quitare*, *acquitare*, *arrestare*, *cassare*, *regratare regretter*, *resonare* für widersprechen, *implicare munusculum* wie *employer de l'argent*, *deguerrare*, *trussare*. Zu *cuardi* ist die oben aus den Predigten angeführte Stelle und Diez E. W.<sup>4</sup>, S. 102, *codardo* zu vergleichen. Bemerkenswerth erscheint noch die Form *incessum* Weihrauch, für *incensum*, prov. *ences*. Vom Thürzapfenloch scheint die Rede zu sein in den Worten: Prv. 26, 14: *sicut hostium vertitur in aquulio suo*, i. e. *cum intali pluiali (entaille, piuvolo?)*. Keine Erklärung kann ich geben von *gabaomtis*

(fol. 65<sup>a</sup>: illud contingit quosdam rusticos, qui gabaomtis faciunt ponere tacones (Lappen) in sotularibus suis), fol. 4<sup>a</sup>: bigmaio (Pilatus miscuit sanguinem cum sacrificio Galileorum, quod fit, quando illud, quod secundum spiritum diligi debet, secundum carnem diligitur, ut inbigmaio). Fol. 47<sup>a</sup>: gallis pole modo aves currunt huc illuc.

Schlicht und knapp ist auch der Satzbau. Der Anonymus liebt keine langen Sätze oder gar verwickelte Perioden. In kurzen Satzgliedern, die lose aneinander gereiht sind, bewegt sich seine Rede. Wie schon bemerkt wurde, hat er die scholastischen Schlussformen nur selten angewendet, am meisten in dem dogmatischen Theil des Cap. de corpore Christi. Er will nicht philosophiren, sondern seinen Lesern in möglichst einfacher Form vorführen, was des Menschen Glück und Unglück, sein ewiges Heil oder Verderben bedingt, ihn kurz aber nachdrücklich auf das hinweisen, was ihm noth thut, ihn vor Fehlern und dem, was ins Verderben führt, warnen. Darum verzichtet er gewöhnlich auf Definitionen und giebt an der Spitze der Capitel nur kurz an, worin sich eine Tugend, ein Laster etc. äussert, was für Segen oder Schaden daraus hervorgeht, und führt diese kurze Disposition dann in übersichtlicher Weise aus, die einzelnen Theile scharf markirend. Wiederholt knüpft er in einem Haupttheile an eine Bibelstelle an und leitet aus ihr seine weitere Darlegung her. Die kunstvolle, wortreiche Entwicklung eines Bernhard v. Cl. oder Bonaventura dürfen wir bei ihm nicht suchen, aber bei Fragen, die ihm besonders ans Herz gehen, weiss er den lebhaften, der Sache entsprechenden Ton wohl zu treffen und wendet sich mit Fragen und Apostrophen direct an den Leser. Eine gewisse Einförmigkeit in der Anordnung lässt sich nicht leugnen. Ich gebe als Probe die Analyse des Cap. de iudicio temerario: Der Mensch urtheilt schlecht 1. in der Sache seiner Seele und seines Fleisches, indem er seinen Spruch immer gegen die Seele fällt, dem Fleische nachgebend, und so die Magd zur Herrin, die Herrin zur Magd macht; 2. in der Sache des Nächsten, indem er sich durch das Aeussere täuschen lässt oder auf das sieht, was nicht das Wesentliche ist; 3. in Sachen, die zwischen ihm selbst und dem Nächsten schweben, des Nächsten



Sache und That verschlimmernd, die seinen entlastend. So wird er zum Heuchler. Darum müssen wir uns hüten, andere zu richten, a) weil wir ihre Lage nicht kennen, vor allem aber nicht die Motive ihres Handelns; b) weil wir nicht zu Richtern für andere gesetzt sind (ein weiser Richter des Königs (ballivus) richtet keinen fremden Unterthan; der steht und fällt seinem Herrn); nicht nach dem, was man sich denkt, sondern gemäss der Wahrheit gilt's zu richten; c) weil unser Urtheil leicht getrübt ist, ein verkehrtes und fehlerhaftes Herz aber alles verkehrt und fehlerhaft sieht; d) weil wir für uns Rede stehen müssen und nicht für andere; e) weil die Zeit des Richtens nicht auf Erden ist, sondern in der Ewigkeit. — Klarheit und Uebersichtlichkeit wird man dieser Disposition nicht absprechen können. In dieser Hinsicht bleibt die Ausführung nicht hinter ihr zurück. Von philosophischen Abstractionen ist nicht die Rede. Vom Nächstliegenden wird der Ausgangspunkt genommen, das unbesonnene Urtheilen nach seinen verschiedenen Seiten beleuchtet und in geschickter Weise mit dem Ausblick in das religiöse Gebiet geschlossen.

Die Haupttheile werden in der Regel durch *primo, secundo, prima (sapientia), secunda, alii, alii, quidam, quidam etc.*, die Untertheile durch *item* und *nota* markirt. Weder die Schreiber noch der Illuminator haben dies, wie schon gesagt, immer beachtet.

Wiederholt wird bei verwandtem Thema auf die Ausführung oder die exempla in einem andern Capitel verwiesen, in den ersten Capiteln auf spätere und umgekehrt, so in dem *de aspectu* auf das *de voluntate bona*, umgekehrt im *c. de fidelitate* auf das *de amore proximi*; einmal heisst es sogar: *de quolibet istorum require expositionem capitulo suo*. Die exempla werden mehrfach nur ganz summarisch gegeben, wie: *exemplum de mari, quod a causa intrinseca movetur*, *exemplum de magistro, qui noluit sermones audire, ne converteretur ad penitentiam*; *exemplum in dialogo (sc. Gregorii) de monacho, quem diabolus extrahebat extra ecclesiam tempore orationis*. Diese nur angedeuteten exempla unterbrechen nicht selten in ungeschickter Weise die Entwicklung und verrathen dadurch, dass sie mit dem Verfasser des eigentlichen Tractats nichts

zu thun haben. Sie stammen wohl meist aus den im Mittelalter überaus verbreiteten Beispielsammlungen, die mit Gregor beginnen und bis in die Zeit der Reformation fortgesetzt wurden. Mir liegt eine solche Sammlung vor, die 1512 in Hagenau gedruckt ist — eine ältere Auflage vom Jahre 1504 ist im Stadtarchiv — und den Titel führt: *Speculum exemplorum omnibus christicolis salubriter inspiciendum, ut exemplis discant disciplinam*. In demselben Bande schliesst die im Jahre 1502 in Nürnberg gedruckte Predigtsammlung des Johannes Herold aus Basel (Ende des 15. Jahrh.): *Sermones discipuli de tempore et sanctis* ebenfalls mit einem *promptuarium exemplorum*, in dem sich die beiden angeführten Beispiele vom Mönch und Magister finden, in den Predigten aber mehrfach Stellen, die mit solchen in unserem Tractat übereinstimmen.

Wie ungeschickt diese exempla von dem, der den Tractat für Predigtzwecke herrichtete, hineingestopft wurden, ergiebt folgende Probe aus dem c. de veloc. convers.: *Quintum bonum (velocitatis conversionis) est securitas vite*. Bernardus: *secura vita, ubi pura consciencia, ubi mors expectatur cum securitate et suscipitur cum dulcedine*. Seneca: *quam pulcrum est ante mortem consummare vitam, deinde secure expectare reliquam temporis partem*. *Secure potest peregrinari, qui nil debet; sic secure mori, qui nil debet dyabolo, qui non peccavit vel totam penitenciam fecit*. Sed heu! *mutuabitur peccator et non solvet* (Ps. 36, 21) *hic, sed in futuro et pro uno obolo centum marcas*. Exemplum de illo, qui noluit solvere obolum pro redemptione sua, et de illo qui noluit solvere denarium pro defectu corporis et solvit postea IV. *Fenerator scrutetur omnem substantiam eius; glosa: fenerator, dyabolus, singula peccata, ut puniat, scrutabitur, et diripient alieni labores eius, i. e. angeli eius*. Ideo dicitur in Prov.: *fili, ne des alienis honorem tuum*. Beachtung verdient, dass von den seltsamen Wundern, die sonst meist in solchen Erzählungen berichtet werden und den Heiligen nicht selten eine zweifelhafte Rolle zuweisen, im Tractat nicht eines sich findet.

Interessant ist es, dass noch eine andere Bearbeitung unseres Tractates existirt unter dem Titel: *Materia aurea enucleata ex*

originalibus virtutum et viciorum, flos theologie nuncupata, secundum ordinem alphabeti pro sermonibus applicabilis, tam de tempore quam de sanctis totius anni, fol., s. l. et a., von der Schröckh 34, 252 eine Analyse giebt, leider nicht vollständig. Das c. de adulatione fehlt, dafür ist charakteristischer Weise ein neues, de amore sanctorum, eingefügt; zu den Abschnitten der Handschrift de invidia: „invidia de melioracione alterius deterioratur, de profectu alterius deficit, de leticia tabescit, de pinguedine marcescit, de sanitate alterius infirmatur, de vita moritur“ kommt dort noch de paciencia stimulatur, de concordia discordiam seminat et iniuriatur. Der Anfang des c. de choreis stimmt nach Schröckh's Uebersetzung mit der Revaler Handschrift, aber von der Ausführung, die sich nach Schröckh dort anschliesst, dass man durch Tanzen gegen alle sieben Sakramente sündige, findet sich in unserer Handschrift nichts, wohl aber in den obengenannten sermones Herold's (serm. 37), wo dieser Gedanke der summa de viciis des Wilhelmus Lugdunensis zugeschrieben wird, das ist Willh. Peraltus aus Vienne bei Lyon. Schröckh berichtet über dessen summa de virtutibus, wie er sie nennt, die nach ihm vor 1250 geschrieben ist, ausführlich 29, 298—309.

In der Analyse, die er 34, 250 von des grossen Pariser Theologen Wilhelm von Auvergne liber de vitiis et peccatis giebt, stimmt in dem Abschnitt über die Unmässigkeit die Disposition der Unterabtheilung, man dürfe nicht vor der Zeit essen, nicht zu kostbar, nicht zu viel, mit dem c. de gula unseres Tractats, während der erste Abschnitt Wilhelm's, aus 6 Gründen müsse man die Unmässigkeit verabscheuen, ebenso die 8 Uebel, die aus ihr entstehen, und die 7 Gegenmittel fehlen. Da Schröckh diesen Tractat des Auvergnaten unmittelbar vor der materia aurea (flos theologiae) behandelt und keine Silbe darüber äussert, dass letztere sich an ersteren anlehne, resp. aus ihm geschöpft sei, so hat er offenbar an derartiges nicht gedacht, was, wenn eine grössere Uebereinstimmung bestände, unerklärlich wäre. Auch erwähnt er bei keiner von beiden Schriften das Vorkommen französischer Wendungen. Die Sache liegt also so: die materia aurea und der Revaler

Tractat stimmen überein in dem Eingang über die chorea; 2. die materia hat über die chorea einen Abschnitt, der im Revaler Tractat nicht steht, nach Herold aber des Wilhelm Peraltus *summa de vitiis* angehört; 3. die Analyse Schröckh's von des Peraltus *summa de virtutibus* hat in den Abschnitten *de amore dei*, *proximi* und *de virginitate* leise Anklänge an den Revaler Tractat, wenn es z. B. im Tractat heisst: *magno illi debetur aureola*, und Peralt die *aureolae* beschreibt, welche die Jungfrauen mit den Lehrern und Märtyrern einst theilen sollen, während anderes ganz abweicht, wie das c. *de iusticia*; 4. der Revaler Tractat stimmt im c. *de gula* mit einem Stück des Gedankenganges im *lib. de vitiis et peccatis* des Wilhelm von Auvergne überein. Dass der Auvergnate und Peraltus früh zusammengeworfen worden sind, ist sicher. Das Verhältniss des Tractats zu beiden klar zu legen, ist nur mit Hilfe der Schriften derselben möglich, die mir hier unzugänglich sind; ich muss mich begnügen, auf die Berührung des Tractats mit beiden hinzuweisen, ohne der Frage nach dem ursprünglichen Bestande desselben näher zu treten.

Kann es nach dem Dargelegten nicht zweifelhaft sein, dass in erster Linie das homiletische Bedürfniss Veranlassung gewesen ist, dass dieses Kind des Südens nach dem Norden gebracht wurde, weil es sich durch die einfache Anlage und die schlichte Sprache empfahl, obwohl die Verwendung vieler nicht jedem geläufiger Ausdrücke gewiss auch Schwierigkeiten bot, so wird doch noch ein anderes Moment in die Wagschale gefallen sein, nämlich die allem Nebelhaften, Verschwommenen abholde und dadurch dem nüchternen Nordländer sympathische concrete Darstellung. Der Verfasser besass das Vermögen, das Leben zu sehen, wie es ist, und es in scharf gezeichneten Bildern dem Leser vorzuführen. Phantasie und die Gabe charakteristischer Zeichnung spricht aus den zahlreichen Vergleichen, die er statt abstracter Deductionen als Beweise einflicht. Das scharf Beobachtete wird mit sicherer Hand festgehalten und, so zu sagen, leibhaftig. Er findet seine Vergleiche im Gebirge, auf dem Felde, im Obst- und Weingarten, im Walde, auf dem Meere, in der Stadt, auf dem Markt, in den Palästen der Fürsten

und Reichen, auf der Ritterburg, im Bauernhause, im Kloster, in der Schule, in der Gerichtshalle, im Kaufladen, der Schenke, auf der Landstrasse, auf dem Volksfeste, bei der Hochzeit, der Belagerung, dem Turnier. Wir sehen die Spieler beim Schach- und Würfelspiel, die Bauern zum Markt ziehen, die Bettler und Vagabunden an den Hecken, einen Volksauflauf in Paris. Das Leben der Pflanzen und Thiere, die Thierfabel bieten ihm Stoff. Aus letzterer kommt vor der geschundene Bär, der Wolf im Fusseisen, der Fuchs mit den Heringen, der verbrannte Hund (vgl. die Hochzeitsgäste), der Hund mit dem Fleisch (hier Käse). Ueberall ist der Anonymus zu Hause. Er zeigt uns den Schmied als Pferdedoctor, den Goldarbeiter bei der Arbeit, die Bauernfrau, wie sie Käse macht, den Kürschner, der Bauern prellt, den Pferdehändler, Küfer, die Wäscherinnen am Fluss, wie sie nach französischem Brauche die Wäsche schlagen, in der Schule am Sonabend grosse Wochenrepetition mit obligaten Schlägen. In hohem Grade charakteristisch ist die Schilderung der hohen Prälaten, wie sie sich um grosse Präbenden reissen, der Aebte, die den Untergebenen die Lasten des Standes und der Büssungen aufbürden, sich nichts, jene wie Gefangene behandeln, im Capitel nur erscheinen, um Strafen und Beschränkungen aufzuerlegen. Auch ein Fastnachtsscherz, der in meiner Jugend in Thüringen beliebt war, kommt vor. Ein noch nicht gewitzigter Knabe wurde in's Nachbarhaus geschickt, um sich die Kräpfelform auszubitten, die es bekanntlich nicht giebt, weil die Fastenkräpfel einfach zusammengeballt werden. Er erhielt einen sauber eingewickelten Ziegelstein. Kam er damit nach Hause und packte aus, so hiess es von allen Seiten: Fastnachtsnarre, die Kräpfel sind alle. Das ist die Geschichte vom nuncius, der nach der *forma rosiliarum* ausgeschiedt wird.

Eigenthümlich ist die Rolle, welche dem Teufel zugewiesen wird. Er erscheint als Wegelagerer, der den Kaufleuten auflauert, die mit ihrer Waare dahinziehen, als Schnapphahn, der sicheres Geleit verspricht und den, der ihm vertraut, in's Verderben bringt, als Strassenräuber, der den einsamen Wanderer umkreist, bis er ihm jede Möglichkeit des Entkommens abgeschnitten, als Einbrecher,

der alles verdunkelt, um sein Vorhaben auszuführen, aber auch als bedellus, Scherge, der seine Opfer in die Hölle schleppt und dort aufhängt, als Höllenrabe, Höllenhund, Höllewolf, Höllenschlange. Als Fischer trübt er das Wasser, um einen sichern Fang zu thun, die kleinen Fische, die Armen, lässt er ziehen, die grossen fängt er; als Jäger legt er seine Schlingen, wo das Wild wechselt, und verbirgt seine Fangeisen unter Laub. Durch seine Amme, die Schmeichelei, schläfert er den Menschen durch sein Schlummerlied ein, macht den Schenkwrth und geschickten Spieler. Als erfahrener Arzt wendet er nur erprobte Mittel an oder reizt den Appetit des geistlich Kranken durch Wechsel der gebotenen Speise. Will er die Seinen sammeln, so macht er es wie ein Schweinhirt; wird ein Stück von der zerstreuten Herde zum Schreien gebracht, so kommen alle zusammengelaufen. So lässt der Teufel eine Bübin ihre Stimme erheben. Wie der Bürgermeister durch das Ziehen der Bürgerglocke die Bürger zu den Waffen ruft, so bietet er sein Heer auf durch einen Kuppler (leccator, zugleich leno und Schmarotzer). Er nimmt aber auch ritterliche Sitten an und führt regelrechte Belagerungen aus. Wie der Schmied den Blasebalg zieht und das Eisen in's Feuer legt, so legt er den Menschen, um ihn zur Bearbeitung geeignet zu machen, in das Feuer der Ueppigkeit oder er verbindet ihm, wie der Müller dem Pferde in der Tretmühle, die Augen und zwingt ihn so zu seinem Dienst. Damit ist die Zahl dieser Vergleiche, die sich auf den Teufel beziehen, keineswegs erschöpft.

Auch der Humor kommt zur Geltung, wenn er auch schwerlich immer beabsichtigt war. Der Vergleich des unerbittliche Censur übenden gestrengen Prälaten mit einem schlechten Barbier, der überdies mit einem schartigen Messer und — ohne Wasser rasirt, ist ebenso ergötzlich, wie das Bild des armen Opfers, das ermahnt wird, seinen Kopf geduldig preiszugeben, um nicht Schlimmeres zu erfahren. Dazu passt der Vergleich des Klosterbruders, welcher der disciplina (Körperstrafe) unterliegt, mit einem Aal, dem man die Haut abstreift. Aus der Klosterküche kannte jeder die Proce-dur und mochte seufzend denken, dass es mit der Aehnlichkeit

seine volle Richtigkeit habe. Ich wüsste nicht, wo das Wesen des ewigen Querulanten, der immer mit Gott und aller Welt unzufrieden ist, drastischer geschildert wäre als in dem Vergleich mit einer verdriesslichen Gans und dem leiernden Huhn im *cap. de inopia*, oder das des Lästereis im *cap. de detractatione*.

Andere sind von einfacher Schönheit, so eines im *cap. quomodo ambulandum sit ad deum*. Ueber einen Alpenstrom führt nur eine schmale Planke, der Steg der Reue, zurück in's Vaterland. Aus der Fremde, dem Lande der Sünde, kehrt ein Wanderer heim. Da steht Gott am Steg und reicht die Hand über den Weg, und der Wanderer reicht ihm die seine, den guten Vorsatz, Gutes zu thun. Aber wer über die schmale Planke schreitet, darf es nicht unschlüssig vor sich hin murmelnd thun, sondern muss auf seine Füße schauen, bis er zum Ziele gelangt. Ebenda heisst es: Breite Karossen. d. h. weite Gewissen, können nicht wohl über den schmalen Weg der Reue kommen ohne umzustürzen. — Wie schön ist im *cap. de amore dei* der Vergleich des Herzens, das seine Kraft in der Liebe zum Irdischen, sei es Genuss, oder Reichtum, oder Freundschaft u. dgl. verzehrt und sich deshalb nicht zur Liebe Gottes erheben kann, mit einem Baume, dessen Kraft durch Seitentriebe aufgebraucht wird, so dass er nicht erstarken und in die Höhe wachsen kann! Im *cap. de iusticia* fordert er, dass der Mensch ein gerechter Pfleger (*procurator*) seiner Seele sei, weil die Seele, eine Waise, verbannt und eingekerkert, der Obhut des Menschen anvertraut und übergeben sei; daher sei es eine Forderung der Gerechtigkeit, dass er das Nöthige für sie vorsehe; ungerecht erscheine der, welcher mehr für die Magd, das Fleisch, als für die Herrin, den Geist, Sorge. Vom Unbussfertigen heisst es: Wie könnte in Frieden ruhen, wer weiss, dass auf dem Lager seines Gewissens eine giftige Schlange liege?

Auch zur Kenntniss des mittelalterlichen Schriftwesens erhalten wir einen Beitrag. Es ist bekannt, mit welchem Eifer man in den Karthäuserklöstern auf die Vervielfältigung von Handschriften hielt. Ein besonderer Raum (*scriptorium*) war dazu reservirt, der unter besonderer Aufsicht des Abtes stand, wie die Bestimmungen

des Guigo I und II bei Ducange s. v. scriptor beweisen. Auch diese Thätigkeit benutzt der Anonymus zu einem Vergleich, der zugleich charakteristisch ist für seine Stellung zu den Heiligen und zur Geistlichkeit. Jene stellt er lediglich als Lebensmuster hin, von letzterer sagt er geradezu, dass sie es nicht immer sei. Wie man die alten Exemplare einsehen müsse, um die Incorrectheit und Falschheit der neuen Bücher zu verbessern, wie der, welcher richtig schreiben wolle, sein Auge immer auf die Vorlage heften müsse, so sollten die Menschen die Heiligen sich zum Vorbilde nehmen und nach ihnen ihr Leben gestalten, ihre Fehler erkennen und verbessern. Wir ersehen daraus, welches Gewicht bei den Karthäusern auf correcte Abschriften gelegt wurde, und dass man neue Abschriften nach alten Handschriften corrigirte und emendirte. Nach Schröckh, 24, 330 wird aus früherer Zeit von Lanfrank Aehnliches berichtet.

Originell ist auch der Vergleich, mit dem der Anonymus für die Transsubstantiation eintritt: Der Leib Christi gleiche einem Spiegel, den man zerbrechen könne, ohne dass die einzelnen Stücke die Fähigkeit verlieren, das Bild, welches der ganze Spiegel wieder-spiegelte, wiederzugeben. Ich habe ihn sonst nicht gefunden.

Alle diese Bilder, wie die Schilderung des Unzufriedenen, des strafenden Prälaten und seiner Untergebenen, die Ermahnung an die *virgines solitariae*, das Teufelsheer der Chorizantes, ferner die Einführung des Lästereis als *porcus* im Blumengarten, der *porca* als Aebtissin der Schlemmer, sind eines Geistes Kinder, die eigenthümliche Verwebung des Gleichnisses mit dem Gedanken, den es versinnlichen soll, haben durchaus etwas Individuelles. Sie sind wesentlich verschieden von den von anderer Hand eingeschobenen kurzen exempla.

Da ein Abdruck des ganzen Tractates jetzt nicht möglich ist, so gebe ich nun in Uebersetzung einen Auszug charakteristischer Gedanken und Partien und schliesse daran den lateinischen Text einiger ganzer Capitel und besonders beachtenswerther Abschnitte aus den übrigen.

Von der Enthaltbarkeit. Der Geizige fastet, um seinen Beutel zu füllen. Was er seinem Munde entzieht, steckt er dem



Teufel in den Mund. Denn der Mund des Teufels ist der Beutel des Geizigen, der nicht gefüllt werden kann. — Es giebt Leute, die das Fest veranstalten vor der Vigilie, wie jene, welche in der Busse köstlich leben. Aber ihr Fest wird nur einen Tag dauern, die Vigilie aber ewig in der Hölle mit dem Reichen, der keinen Tropfen Wasser erhalten konnte. — Der Kranke, der dem Willen des Arztes nicht gehorchen will, darf nicht sagen: Ich kann nicht geheilt werden. Nach dem Rathe des leiblichen Arztes enthält sich der Mensch des Weines und Fleisches einen Monat und darüber, aber nach dem Rathe seines geistlichen Rathes wäre er nicht im Stande, auch nur einen einzigen Tag der Woche Enthaltbarkeit zu üben. Denn die Sünde, welche durch Reue nicht getilgt wird, zieht zu einer andern hin durch ihr eigenes Gewicht, wie sich beim Steine zeigt. Wenn ein Stein, der in einen Brunnen fällt, keinen Grund findet, so bleibt er im Fallen. In der Sünde aber giebt es keinen Grund, weshalb der in Sünde Verfallende in beständigem Fallen begriffen ist, wenn er nicht durch die Hand der Gnade aufgehalten wird, weil eine Tiefe die andere anruft (Ps. 42, 8). Um zeitliche Strafe zu vermeiden, enthält sich der Mensch der Sünde, weil er auf keine Weise eine Sünde begehen würde, wenn er wüsste, es würde ihm nach der Sünde ein Fuss abgeschnitten oder er in's Feuer geworfen; aber zur Vermeidung der ewigen Strafe ist er es nicht im Stande. — Wie der Hunger den Wolf aus dem Walde treibt, so die Enthaltbarkeit den Teufel vom Menschen. — Gebet und Fasten setzt den Teufel auf's Trockene, wo er keine Ruhe findet. Er lebt wie ein Fisch an feuchten Orten. — Der Teufel verlässt sich auf die Unterstützung des Fleisches mehr als auf irgend etwas anderes, weil ein Hausfeind (*hostis domesticus*) jenen Feind nicht fliehen, noch verjagen kann; er muss ihn herumtragen und ernähren; ihn zu tödten, ist nicht möglich, wohl aber ihn zu unterjochen, ihm den Fuss auf die Kehle zu halten, sonst wird er niemals gute Gesellschaft halten.

Von der Schmeichelei.

Der Schmeichler ist die Amme des Teufels, welche die Sünder mit der Milch der Schmeichelei nährt und sie in Sünden ein-

schlafen macht, indem sie ihnen vorsingt: Ich werde euch gefallen. Das ist das Lied des Teufels. — Schmeichler sind die Fratzenträger (Larven) und Gaukler des Teufels, die nicht zulassen, dass die Ihrigen sich in etwas betrüben, die Zauberer des Teufels, welche die Menschen glauben machen, was sie selbst nicht sind, und zeigen, dass etwas da sei, wo nichts ist; sie sind Verräther, welche unter dem Schein des Kusses den Menschen seinen Feinden verrathen, wie Judas Christum.

#### Vom Ehrgeiz.

Der Ehrgeiz lockt den Menschen an und hält ihn in einer gefahrvollen Stellung fest. Denn wie ein Hund ungern einen fleischigen Knochen und zu heisse Fleischstücke am Feuer zurücklässt, obwohl sie ihm schaden, weil er allzusatt ist, so der Ehrgeizige die Ehren, obwohl sie die Veranlassung für ihn sind, viele Noth und Gefahren auszuhalten. — Wie eine Krähe eine Nuss, wenn sie sie nicht zerbrechen kann, in die Höhe trägt, damit sie stärker falle und zerbreche, so erhebt der Teufel einen, den er zuvor nicht besiegen konnte, zu Ehren, um ihn in Sünde herabzustürzen. — Den hochfliegenden Adler macht ein Cadaver schnell herabfliegen, so einen Menschen, der die Höhen der Tugenden und der Contemplation erstiegen hat, eine Würde oder zeitliches Vergnügen. — Es kommt vor, dass, wenn das Fleisch aufgegessen ist, der Knochen den Hunden hingeworfen wird. Die grossen Hunde lassen den Knochen liegen; ein anderer kleiner Hund kommt, findet ihn und verzehrt ihn in Frieden, während die grossen Hunde sich um ihn zanken und nichts von ihm haben. So geht's mit jenen grossen Klerikern mit einer Prälatur oder grossen Präbende: der eine erhebt sich von der einen Seite, der andere von der andern, um jene zu erlangen; sie appelliren an den Pabst, die Prälatur zurücklassend, sie streiten und processiren; und inzwischen überträgt sie Gott einem schlichten guten Manne, der sie nicht erwartete und keine Sorge aufwendete, um sie zu erhalten.

#### Von der Liebe zu Gott.

Wenn die Liebe deines Herzens an irgend einem von jenen Dingen hängen sollte, wie Wohlschmeckendes oder Gold oder Silber

oder Freunde oder dergleichen, so liebst du Gott nicht von ganzem Herzen. Je mehr die Aeste unten am Baume sich mehren und wachsen, desto weniger wächst der Baum nach oben. Ebenso ist's mit dem Menschen. Je mehr die Eigenliebe, die Liebe zu den Seinigen und zu irdischen Dingen in ihm wächst, desto weniger erhebt er sich zur Liebe Gottes, desto weniger liebt er Gott. Eine solche Liebe müsste weggeschnitten werden, so wie die unteren und überflüssigen Aeste beseitigt werden müssen, damit der Baum besser wächst und Früchte trägt. — Wenn du irgend einen Abgott (idolum) oder Geschenk zu geben hättest, so würdest du überlegen, wo du es am besten anbringen könntest; so musst du verfahren in Bezug auf dein Herz, dass du sorgfältig erwägst, wem du es am besten geben könntest aus Liebe. Siehst du nicht, dass der Schachspieler die vom Schachbrett aufgenommene Figur lange in der Hand hält und mit grosser Ueberlegung sieht, dass sie an einen sichern Platz komme, damit sie nicht vom Gegner genommen werde? So mache du es mit deinem Herzen, und hüte dich, es an einen schimpflichen und gefährlichen Ort zu legen; gieb es vielmehr Gott, der es gut behüten kann aus Liebe, weil er selbst es verlangt. Prov. 22: Mein Sohn, gieb mir dein Herz, d. h. das ganze, wie ein kostbares Gericht, d. h. ein herrliches, köstliches entremes, was vor den höchsten König zum Himmelstisch getragen wird. Wie ein Gericht ganz vor den Herrn gesetzt wird, damit er nehme, was er will, und den Rest den andern überlasse, so will Gott, dass die Liebe des Herzens ihm ganz dargebracht werde, indem er sagte: Liebe Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen. — Gott ist von ganzem Gemüthe zu lieben, d. i. mit Treue. — Treue Liebe scheidet keine Folter, wie es Röm. 8 heisst: Wer wird uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, d. h. Heimsuchung des Leibes, oder Angst, d. h. Herzensnoth, oder Hunger oder Gefahr? etc. Ein Beispiel bietet ein Hund, der seinen Herrn so liebt, dass er ihm wider seinen Willen überall folgt; mag ihn auch jener bedrohen und mit Steinen werfen, dennoch folgt er ihm durch Dornen und Wasser und eine Schaar Bewaffneter. So lasst auch uns Gott lieben, zum wenigsten wie ein Hund seinen Herrn, so

dass wir ihn nicht verlassen, wenn er uns Prüfungen und Krankheit und andere Beschwerde auferlegt. Ein Weib erträgt viele Beschwerden von seinem Geliebten, wird von ihm getadelt und häufig geschlagen; und doch folgt es ihm immer und sieht es nicht für ein Unrecht an, sondern für Liebe, gleichsam für Schläge der Liebe, weil die Schläge des Liebenden besser sind, als die Küsse des Hassenden (Prov. 27, 6).

#### Von der Liebe zum Nächsten.

Eine Quelle, welche auf der Höhe entspringt, wird leicht nach der Tiefe geleitet. So wird die Liebe, wenn sie Gott voll und lauter gehalten wird, von da zum Nächsten geleitet, so dass der Nächste wegen Gott geliebt wird. — Der Nächste muss mit aufrichtiger Liebe geliebt werden, die nicht auf das Irdische schaut. Seneca: Wer des Nutzens wegen als Freund angenommen ist, wird nur so lange gefallen, als er nützlich ist. Ein Baum wird sorgfältig bewacht und fleissig besucht, so lange Früchte an ihm sind; aber wenn die Früchte abgenommen sind, wird er ohne Wache gelassen, wie man in den Weinbergen und Gärten sieht, welche zur Zeit der Früchte geschlossen und bewacht, aber nach Abnahme der Früchte freigegeben werden. — Wer ein Freund ist, liebt zu aller Zeit nicht wie jene, deren Freundschaft nur eine einzige Jahreszeit hat. Sie gleicht den Blumen, die nur so lange lieblich sind, als sie frisch sind; solcher Liebe dauert nur so lange, als die Wohlthat dauert, wie die Liebe einer Buhlerin. Die Jünger haben Christus zur Hochzeit begleitet, aber beim Leiden verliessen sie ihn, wie Geier und Krähen einer alten Frau folgen, welche Kaldaunen zu Markte trägt, bei der Rückkehr aber, oder wenn sie zur Kirche geht, thun sie es nicht.

#### Von der Feindesliebe.

Ein Glied des Körpers glaubt, dass ihm geschehe, was einem andern Gliede geschieht an demselben Körper, es sei gut oder nicht. Wenn daher der Fuss verletzt wird, so klagt der Mund und sagt: „Du verletzest mich.“ Er sagt nicht: „Du verletzest den Fuss“, sondern: „Du verletzest mich“. Wenn dir Schuhe gegeben werden, so dankt der Mund und sagt: „Du hast mich

beschaut.“ So musst du, wenn du ein Glied Christi bist, das, was deinem Bruder oder deiner Schwester geschieht, als dir geschehen ansehen, so dass du seine Leiden als die deinen betrachtest aus Mitgefühl, und von dem, was ihm Gutes geschieht, dir etwas zutheilen durch Mitfreude. — Wenn ein Glied von dem andern verletzt ist, so rächt es sich nicht. Ein Wagenbauer z. B. hat sich beim Holzhauen in den Fuss gehauen; der verletzte Fuss rächt sich nicht an der Hand, die ihn verletzte, sondern erträgt es. So wirst du nicht auf Rache ausgehen, wenn du in Wahrheit ein Glied Christi bist.

#### Vom Oeffnen des Ohres.

Wir müssen die Ohren zum Hören, das Herz zum Verstehen, den Mund zum Reden, die Hände zum Geben, die Augen zum Sehen öffnen. — Das Herz ist zu öffnen, um die Erleuchtung, die Erkenntniss und die Gnade in der Liebe aufzunehmen, wie ein Fenster des Hauses geöffnet wird, damit das Licht eindringe und erhelle. Aber viele verschliessen die Fenster gegen die Sonne, um ruhiger in ihren Sünden zu schlafen. — Ebenso ist das Herz zu öffnen, um die göttliche Gnade in der Liebe aufzunehmen, sowie das Brautgemach dem Bräutigam geöffnet wird. Apoc. III: Ich stehe an der Thür und klopfe an; wenn mir jemand öffnet, werde ich zu ihm eintreten etc. Das Anklopfen geschieht gewöhnlich auf zweierlei Weise, mit der Hand oder mit der Ruthe; er klopft an mit der Hand der Wohlthaten, er klopft an mit der Ruthe der Züchtigungen. Man pflegt zu sagen, dass der, welcher laut anklopft, nicht mit leerer Hand kommt, im Gegentheil, dass er etwas bringt, und ein solcher findet frohe Aufnahme. Wie viel mehr musst du deinem Bräutigam öffnen, der mit einer solchen Fülle himmlischer Gaben zu dir kommt. Denn er hat beide Hände gefüllt, die linke Hand mit zeitlichen Gütern, die rechte mit geistlichen. Es ist eine grosse Ungeschliffenheit, ein Geschenk anzunehmen und den Geber zurückzustossen. Oeffne darum Gott dein Herz, der an der Thür steht und sagt: Oeffne mir, meine Schwester, meine Freundin! Mein Haupt ist voll vom Thau, nämlich dem der Gnade. — Viele öffnen ihr Herz lieber dem Teufel, als Gott. Wenn Gott an's

Herz klopft mit Heimsuchung, ist es mit einer starken Barriere verschlossen und er kann nicht eintreten; aber wenn der Teufel klopft, ist es mit einem Strohalm verschlossen, und sofort wird ihm wie dem Herrn geöffnet in Folge des Einverständnisses. — Die Herzen der Vollkommenen sind Scheunen, in denen das Getreide der heiligen Lehre geborgen wird; aber es giebt solche, die anstatt des Getreides guter Rede die Spreu der Täuschung verkaufen, wie Richter, alte Weiber, Wahrsagerinnen. — Wenn der heilige Geist zu jemandem gekommen ist, so weichen die Versuchungen der Dämonen, wie Fliegen vom Topf, wenn er siedet.

Wie Gott zu preisen ist.

Gott erleuchtet den ganzen Menschen. Beim Kommen des Lichtes der Sonne wird die Finsterniss der Nacht verscheucht, die Schönheit des Weltalls beginnt sich zu zeigen, wenn die Luft mit Licht erfüllt wird. So geschieht es mit einer Seele, die durch die Gnade erleuchtet ist, die ihre Fehler sieht, welche sie früher nicht sah, sowie die Atome im Sonnenstrahle erscheinen und nicht im Schatten. Aber viele fliehen dieses Licht, wie die Nachteulen und derartiges Volk, die Nachtgespenster (herlequin).

Von der Behütung der Sinne.

Wie die Vornehmen bei ihren Ausgängen Trabanten (hostiarios) vor sich haben, die die Menge mit einem Stabe abwehren, damit sie jene nicht dränge, die auch angestiftete Leute wegtreiben, damit sie sich nicht auf den Hals des Herrn werfen, so hat die Seele des Gerechten, wenn sie zum Sprechen, Hören oder Sehen schreitet, die Furcht an Stelle eines Trabanten, welcher die ganze Hölle als Stab trägt, um die Schar der bösen Gedanken zurückzutreiben, damit die Seele nicht von ihnen erdrückt werde durch die Einwilligung in die Sünde. Darum darf man nie ohne Trabant ausgehen. Knechtische Furcht ist kein lebendiger Thürhüter, sondern ein gemalter, der die Sünde nur fernzuhalten scheint, es aber gar nicht thut, weil in der knechtischen Furcht die Absicht zu sündigen bleibt; die That würde folgen, wenn Strafflosigkeit folgte. — Wenn du Thüren und Fenster deines Hauses gegen Wind und Regen schliessest, warum schliessest du deine Sinne nicht gegen Ver-

suchungen und Anfechtungen? — Wenn zu Paris in irgend einem Viertel ein Tumult entsteht, so verschliessen weise Bürger ihre Thüren; aber die Thörichten springen mitten hinein und kommen häufig verwundet zurück; so verschliesst der Weise die Pforten seines Mundes gegen Schmähungen und Zank und Anfechtungen. Ebenso achte darauf, wie ein Küfer seine Fässer sorgsam umschreit und mit Dauben und andern Hilfsmitteln dicht macht, damit der Wein nicht ausfliesst. So mache es du mit deinen Sinnen, damit die Gnade Gottes nicht verschüttet werde. Glückliche ist der, welcher sagen kann: Meine Thür ist geschlossen und meine Kinder mit mir in der Kammer, d. h. Gedanken und Gefühle im Verborgenen meines Gewissens, nicht wie Bettelknaben, die mit Mühe und Schande von Thür zu Thür Brot betteln. Die sind es, welche ihre Gedanken auf's Betteln um fleischliche Gelüste und weltlichen Trost richten.

Von der Bewahrung des Herzens.

Wenn dir das Verlangen nach Eitelkeit oder Fleischeslust vom Teufel angeboten wird, so stosse, wie ein ekler Speisender, so unpassende und unsaubere Speisen zurück, dem Teufel, so zu sagen, den Teller an den Kopf schlagend, so dass du von seiner Speise weder isst noch kostest. — Das Herz muss bewacht werden wie eine im Feindeslande gelegene, von allen Seiten belagerte Burg. Vor dieser Burg hat seinen Sitz der Teufel mit seinem ganzen Heer. Er ist der Löwe, welcher die Runde macht und sucht, wen er verschlinge. Glosse: Der Teufel macht wie ein Feind die Runde, die Eingeschlossenen belagernd; er untersucht die Mauern, ob ein Theil weniger fest sei, wo er in's Innere eindringen könne. Merke darauf, was in einer Burg Belagerte thun: wie nüchtern sie leben, wie wenig sie schlafen, wie selten und mit grosser Furcht und mit welcher Vorsicht sie die Burg verlassen, wie sorgfältig und häufig sie an den Vorrathshäusern und Thoren die Runde machen, mit welchem Eifer sie sich gegenseitig ermuntern auf den Mauern, um die Feinde abzuschrecken, wie sie singen, obwohl betrübt, wie häufig sie ihren Herrn und ihre Freunde um Hilfe bitten. Bewache also dein Herz ängstlich. Das Herz des Menschen ist wie ein

Vöglein, welches immer in seinem Käfig hin und her fliegt, um hinaus zu fliegen, wenn es eine Oeffnung findet. Ein solches Herz ist einem Kräpfelboten ähnlich, der von einer Herberge zur andern geschickt wird um eine Kräpfelform und am Ende nichts davon trägt als Beschämung und Mühe. So wendet sich ein unerzogenes Herz (*indisciplinatus*) von einem Gedanken zum andern; daher heisst es Hiob (?): unstäte Gedanken nahen sich mir und mein Herz wird nach entgegengesetzten Seiten fortgerissen.

#### Von der Zerknirschung.

Zerknirschung vertreibt den Teufel vom Menschen, wie der Rauch den Menschen aus dem Hause treibt. — Wie der Wein durch das Ausstossen der Hefe sich reinigt und immer in Bewegung und unruhig ist, bis das Reine vom Unreinen geschieden ist, so ist derjenige, welcher wahrhaft bereut, immer in Bewegung und Zittern, bis die Unreinigkeit der Sünde angeschieden wird. — Ein Giessbach wirft alles, was seinem Ungestüm in den Weg tritt, zurück, so der Kummer, die Reue und die Fluth der Thränen den Schmutz von der Seele.

#### Vom Sündenbekenntniss,

Das Bekenntniss muss überlegt sein nach dem Beispiel eines, der sein Haus reinigen will, der den Staub und die übrigen Unreinigkeiten seines Hauses auf einen Haufen zusammenbringt, bevor er sie aus dem Hause schafft. So befrage du zuvor dein Gewissen, prüfe und richte es, bevor du an die Reinigung deines Herzens durch Bekenntniss gehst. — Wenn ein Hausmeister (Zahlmeister) oder Verwalter die Ausgaben vor seinem Herrn berechnen soll, so rechnet er, bevor er vor seinem Herrn erscheint, mit Steinchen Tag und Veranlassung des Geschuldeten; so musst du in deinem Bekenntniss Rechnung halten, bevor du vor deinem Herrn im Gericht erscheinst. — Es gilt rechtzeitig seine Rechnung zu machen. Wer ohne Berechnung seiner Schuld den Markt oder Kaufladen verlässt, wird gefangen wie ein Räuber. So wird der, welcher ohne Bekenntniss und Reue aus der Welt scheidet, vom Teufel gefangen, um in der Hölle aufgehangen zu werden. — Wenn der Mensch aufdeckt, deckt Gott zu, wenn der Mensch zudeckt, entblösst Gott,



wenn der Mensch anerkennt, verzeiht Gott. — Der Wolf fängt mit dem Rachen, nicht mit dem Fusse. So gestattet der Teufel, dass der Mensch in die Kirche gehe, Almosen gebe, nicht aber, dass er bekenne.

#### Von den Gedanken.

Böse Gedanken bereiten, wenn sie Aufnahme finden, dem Teufel die Stätte. Wenn ein grosser Fürst in einem Hause einkehren will, so schickt er einen Boten voraus, um ihm die Herberge zu bereiten, und wo jener Aufnahme findet, da steigt er ab. So schickt der Teufel die bösen Gedanken voraus, um ihm die Herberge zu bereiten, und wo sie Aufnahme finden, da wendet er sich hin, indem er sagt: Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf; wer euch verschmäht, verschmäht mich. Darum zieht er ab, wenn sie zurückgewiesen werden. — Kleine Räuber dringen durch eine kleine Oeffnung in's Haus und öffnen es den grossen Räubern. So öffnen nichtige und unnütze Gedanken durch ihr häufiges Kommen den grossen Sünden das Haus des Gewissens.

#### Vom Mitgefühl.

Wer lange im Licht gewesen ist, kann, wenn er einen dunkeln Raum betritt, die dort Befindlichen nicht sehen, bis er eine Weile mit ihnen zusammengestanden hat. So erkennt der, welcher lange im Lichtglanze der Ehre und des Glückes gestanden, die nicht, die in der Finsterniss des Unglückes stehen, wenn er nicht mit ihnen Unglück oder Krankheit getheilt hat.

#### Von der Zurechtweisung.

Die Zurechtweisung muss milde und freundlich sein, so wie ein sanfter Wind das Feuer entflammt und nährt, ein zu starker es auslöscht.

Diejenigen, welche hart tadeln, sind ähnlich denen, welche alte Schalen wieder ausbessern. Wenn sie ein Loch verstopfen wollen, machen sie durch einen Hammerschlag viele Löcher, oder ein grosses Loch noch grösser als vorher, oder zertrümmern überhaupt die Schale. Was ist Zurechtweisung anderes als die Ausbesserung zerbrochener Gefässe? Sowie ein Arzt durch einen zu starken Trank oder Medizin den Kranken tödtet, so jener, der durch allzu harten Tadel zurechtweist. — Manche wollen zurecht-

weisen und tadeln, erachten es aber unter ihrer Würde, zurechtgewiesen und getadelt zu werden. — Wenn ein Schweinehirt ein Schwein schreien macht, so bewirkt er, dass alle schreien und sich gegen ihn erheben. So ist's, wenn ein Prälat einen seiner Untergebenen tadelt wegen dessen, was er selbst thut, oder ihn mehr als billig schilt, dann schreien alle anderen Untergebenen gegen ihn und sagen: Ihr thut dasselbe, nämlich Schlimmeres. Weswegen du einen andern richtest, verurtheilst du dich selbst, denn du thust dasselbe, was du richtest. — Die Zurechtweisung muss durch die That gezeigt werden. Es geschieht bisweilen, dass die Sitzung einer Steuercommission in einer Stadt stattfindet. Jene, welche daran theilnehmen, legen den Armen solche Abgaben auf, dass sie selbst nichts davon bezahlen. So vertheilen viele Aebte und Priester die Bestimmungen ihrer Ordensregel und die Busslasten so unter die Untergebenen, dass sie selbst nichts davon für sich behalten, sondern sie legen den Menschen Schweres auf, mit ihrem eigenen Finger wollen sie es nicht bewegen, wie's im Evangelium heisst. Sie ermahnen niemals milde, sondern der Hirtenmilde vergessend, bedrücken sie nach dem Recht der Herrschaft, wie Gregor sagt. Sie gleichen den Wächtern der Eingekerkerten, welche ausserhalb des Gefängnisses von den Gütern derselben prächtig und glänzend leben und den Gefangenen selbst nur einen knappen Unterhalt anweisen und nur in den Kerker hinabsteigen, damit jene enger und besser gebunden werden. So leben viele Aebte in ihren Zellen herrlich und in Freuden und vertheilen den Klosterleuten nur wenig, betreten auch das Capitel nicht, ausser um strengere Vorschriften zu geben und die sich dagegen Vergehenden hart zu tadeln. Solche sind wie ein Hund, welcher vom Wege in den Koth geht, um einen Knochen oder andern Vortheil zu erlangen, und den, welchen er führt, mit sich zieht. So ziehen jene durch ihr böses Beispiel andere in Sünde. — Die Zurechtweisung muss liebevoll sein. Vögel werden nicht unter Lärm, sondern unter Stillschweigen gefangen. So muss der, welcher Sünder fangen will, freundlich zurechtweisen, nicht so, wie ein Fuhrmann, welcher seine wilden Pferde mit einer dicken Ruthe schlägt. Viele Prälaten gleichen nämlich schlechten

Wagenlenkern, die, während sie ihre Pferde antreiben müssten, ihnen die Augen ausreissen und sie so schlagen und belasten, dass sie sie unbrauchbar machen; und dem Lehrer, der einen Knaben so schlägt, dass er ihn für seine ganze Lebenszeit sehen macht.

Von der Verkleinerung (Verlästerung).

Der Verkleinerer wird einem Schwein verglichen, weil er nach Art eines Schweines seinen Mund nicht vor Unreinigkeiten bewahrt, ebensowenig seinen Fuss. Wenn ein Schwein den Garten betritt, wo es auf der einen Seite Blumen sieht, auf der andern Koth, so verschmäht es die Blumen und läuft zum Koth und steckt seinen Rüssel hinein. So gehen die Verkleinerer an den Tugenden der Blumen vorüber, lassen sich aber auf dem Koth, d. h. den Sünden anderer nieder; immer haben sie den Mund im Sündenschmutz, loben mehr den Koth als die Wohlgerüche. Die Verkleinerer sind die Truchsesse (dapiferi) des Teufels, welche allen Menschenfleisch zum Verzehren vorsetzen. — Die zweite Art (der Verkleinerung) ist, Gehörtes mit Vergrösserung wiedererzählen, wenn nämlich einer Schlechtes vom andern erzählt, von dem Seinigen hinzusetzt und ein anderer wieder etwas anderes. — Ein Thor kann nicht ruhen, bis er ein schlimmes Wort, das er über den Nächsten gehört, einem andern erzählt und etwas hinzugefügt hat. — Der Lästler sucht, wen er beisse, wie ein Hund; was er sagen könne, wie ein Neidischer, weswegen er anklage, wie ein Scherge, den guten Ruf schwärze und schmälere, wie ein Feind, und wenn er nichts findet, etwas erdichte, wie ein falscher Zeuge. — Die siebente Art (der Verkleinerung) ist, die Verkleinerer gern anhören. Die sind tadelnswerth, welche ihre Brüder von Hunden zerfleischen sehen und jene nicht wenigstens durch Geschrei zurückschrecken, zumal wenn sie hoffen, etwas ausrichten zu können, sondern den Hunden Beifall klatschen und sie hetzen. Ebenso reichen die, welche Verkleinerer anhören, denen, welche ihre Brüder verzehren, die Sauce (salsa) dar, mit welcher sie jene verzehren, dadurch, dass sie ein heiteres Antlitz zeigen. Ohne diese Sauce würde den Lästlern der Bissen der Verkleinerung gleichsam ohne Wohlgeschmack sein.

### Vom Reichthum.

Der Hecht verzehrt im Wasser auch die kleinen Fische und wird schliesslich auch verzehrt. So werden diejenigen, die eben noch die Armen ausplündern, am Ende von den Dämonen ausgeplündert werden. Mit solchen wird der Teufel wunderbar seinen Spott treiben, sowie es mit den Blinden im Spiele der Thoren ist. Ein Schwein wird ihnen zum Zerfleischen übergeben. Wenn der eine glaubt, das Schwein zu treffen, trifft er die Hand seines Genossen und jener die seine, und er trägt nur geringen Lohn davon, aber die Wunde hat er theuer erkaufte. So erwerben die Geldgierigen geringen zeitlichen Gewinn durch Lügen und Schwören, aber sie holen sich grosse Sündenwunden, die sie nicht beachten. — (Reichthum macht vom Glauben abirren.) Wenn jemand ein Götzdiener genannt wird, weil er zwei Körner Weihrauch auf dem Altar Merkur's darbringt, warum sollte der nicht für einen Götzdiener gehalten werden, der den ganzen Dienst seines Lebens, den er Gott darbringen müsste, dem Gelde widmet? — (Reichthum ist schädlich, weil er dem Menschen Unruhe schafft und ihn nicht in Ruhe und Frieden leben lässt.) Wenn ein Baum keine Früchte hätte, so würde sich niemand finden, der Steine oder einen Stock würfe oder einen Ast herabzöge; wenn er aber mit Früchten beladen ist, so geht kaum einer vorüber, der nicht einen Stein wirft oder einen Ast abbricht. So müssen die Reichen die Nachstellungen der Räuber, die Bedrückungen der Fürsten ertragen und entgehen nicht den Geldbeitreibungen der Gerichtsdienner (bedellorum), von welchen die Armen befreit sind. Zusammengehäufte Dünger macht die Erde nicht fruchtbar und trägt keine Frucht, wenn er nicht über die Felder ausgestreut wird. So nützt Reichthum nicht, wenn er aufbewahrt, sondern wenn er ausgetheilt wird. — Der Geizige ist ein Hund, der beim Heuhaufen liegt; er frisst nichts davon, aber bellend lässt er nichts davon wegnehmen. — Ein Schiff, welches am Lande hängen bleibt, kommt nicht zum Hafen, sondern ist in Gefahr. So kommt der, welcher aus Liebe am Reichthum hängt, nicht zum Hafen des Heiles. Sein Schiff ist zu belastet. Das Gegenmittel ist, sein Schiff durch Almosen zu erleichtern.

### Von der Unbeständigkeit.

Der Unbeständige ist wie ein Hahn auf dem Kirchthurm, der bei jedem Winde sich dreht: so der Mensch, der jeder Versuchung nachgiebt. — Der zweite Grund der Unbeständigkeit des Menschen ist die Sünde. Das Herz des Sünders ist wie ein Ball, der beim Spiel der Knaben von einem zum andern geschlagen wird; so das Herz des Sünders von einer Sünde zur andern.

### Vom Zorn.

Ein Jähzorniger ist wie ein Mensch mit einem Holzhaus; am Abend ist er reich, am Morgen arm, weil das Feuer ihm alles geraubt hat. So verliert der Jähzornige beim Klang eines einzigen Wortes die Gnade Gottes und alle geistlichen Güter, in Zorn und Hass verfallend. — Er ist wie ein Topf an zu starkem Feuer, der überwallend alles, was in ihm ist, auswirft.

### Vom Neid.

Der Neid ist griechisches Feuer, das im Wasser brennt.

### Vom unbesonnenen Urtheil.

Wie der ein Thor ist, der, im Begriff ein Pferd zu kaufen, nicht das Pferd betrachtet, sondern den Zaum, so der, welcher einen Menschen nach seinen Kleidern oder seiner Unterhaltung beurtheilt, weil ein goldener Zaum das Pferd nicht verbessert und bisweilen unter schlechter Packleinwand kostbare Waare verborgen ist, aber unter einem Gemälde auf Goldgrund morsches Holz.

### Von den schlechten Richtern.

Die Annahme eines Geschenkes blendet den Richter. Sie macht die Zurechtweisung unmöglich. Ein Prälat kommt zuweilen zu einem ihm Untergebenen mit solchem Geschrei, dass es scheint, er wolle ihn verschlingen; doch jener rührt ihn mit einer Mark Silbers und raubt ihm die Sprache.

### Von den Heuchlern.

Der Heuchler gleicht einem mit Schnee bedeckten Düngerhaufen, der äusserlich glänzend weiss ist, aber innen hässlich; er bedeckt die Lumpen seiner Fehler mit dem Mantel erheuchelter Religiosität. Er reinigt das Aeussere, das Innere lässt er unrein, wie eine Magd, welche kupferne Töpfe äusserlich von Asche reinigt,

aber innen schmutzig lässt. — Er gleicht dem Fuchse, der sich todt stellte, damit er auf den Wagen gelegt werde, auf dem Heringe waren, und dann dadurch, dass er sie verzehrte, zeigte, dass er lebe. So ahmt der Heuchler eine todte Alte nach (*simulat mortuam vetulam*), bis er eine grosse Prälatur oder Präbende hat, in der er sich den Genüssen hingeben und Gerechte, Einfache plagen kann. — Die Heuchler halten Gott für einen mit der grossen Excommunication Belegten, weil sie ihn nicht in die Kirche, d. i. in ihr Herz eintreten lassen, sondern wollen, dass er draussen bleibe in der Vorhalle, d. h. im Ordensgewande (*in vestimentis religiosis*).

#### Vom Reden.

Der Schwätzer ist wie eine Mühle ohne Schütze (*exclusa*, Schützbret), weil er überströmt von bösen Worten, wie das Wasser bei der Mühle. Und wie an der Mühle die Schütze herabgelassen wird, welche die Fluth zurückhält, das abgeschützte Wasser aber stärker läuft als vorher, so spricht er, wenn die Schütze des Schweigens beseitigt ist, mit grösserem Ungestüm als zuvor. — Wer spricht, muss darauf achten, wie er spricht, nämlich verständig und ehrbar. Ps. (49, 4): mein Mund redet Weisheit etc. Apost. (Col. 4, 6): eure Rede sei immer in Güte mit Salze gewürzt. Wenn du deine Fleischspeisen zu würzen verstehst, warum verstehst du nicht deine Worte zu würzen? Diese Würze hast du seit deiner Geburt empfangen, als dir gesagt wurde: Empfange das Salz der Weisheit. Aber es giebt Zungen, die das Salz nicht ordentlich aufgenommen haben, und daher kommt's, dass sie in Verderbniss übergegangen, gewissermassen von Würmern, d. h. schädlichen Worten wimmeln und sie hervorsprudeln.

#### Von der Trauer.

Wie Schrift durch Wasser oder durch irgend eine Flüssigkeit getilgt wird, so tilgen jene Thränen (der Reue) den Brief des Todes, den der Teufel mit eigener Hand schreibt; denn wer sündigt, giebt ihm gleichsam einen Schuldbrief, aber die Thränen tilgen ihn. — Die Thränen machen dem Teufel heiss und verbrennen ihn; er wagt nicht dort zu stehen, sowie die Fliegen nicht an einem heissen Topf zu sitzen, oder eine Katze, die sich verbrannt hat, die Küche

zu betreten, wie man im Sprichwort sagt: Eine verbrannte Katze fürchtet den heissen Kessel.

#### Vom Tode.

Wer sein Schiff gut lenken will, muss sich an das Ende desselben stellen und das Schiff vor sich lenken und die Gefahren meiden. So muss sich, wer sein Leben gut lenken will, in Gedanken an das Ende desselben stellen, um sein Schiff zu einem guten Ausgang zu führen, d. h. sein Leben zu lenken. O, wie ängstlich sehen sich die Schiffer vor hinsichtlich der Leitung ihres Schiffes, wenn es eine böse Stelle zu passiren hat! So muss sich jeder vorsehen, lange vorher, auf welche Weise er die gefährliche Enge des Todes passiren kann.

#### Von der Welt.

Die Welt ist wie ein Schachspiel, dessen ganze Gesellschaft (Gesinde: familia) läuft und zwar schräg, um irgend etwas Zeitliches zu erhaschen durch Lügen, Täuschen, Wuchern. Ferner, so lange beim Schachspiel das Spiel dauert, ist einer König, ein anderer Soldat und dergleichen. Einer oder zwei scheinen das ganze Spiel zu beherrschen; aber wenn das Spiel aus ist, dann geschieht mit dem Könige, dem Soldaten dasselbe, wie mit dem niedrigsten Gesinde, weil sie gemeinsam in einen Sack zusammengelegt werden, ja bisweilen der König ganz unten in den Sack, das niedrigste Gesinde oben. So ist die Welt gleichsam ein Schachspiel. So lange das Spiel (cod. mundus) dauert, ist einer König, ein anderer Soldat, einer gross, ein anderer gering. Wenn aber der Tod kommt, dann werden sie in den gemeinsamen Sack, die Erde, gelegt werden, so dass mit dem Könige verfahren wird wie mit dem Soldaten. Dann ist der Knecht in derselben Lage wie sein Herr. Ecc. (9, 20 u. 2, 16): „Wisse, dass der Tod gemeinsam ist“, „weil der Gelehrte ebenso stirbt, wie der Ungelehrte“. Ferner vergeht die Welt und schwindet dahin. 1. Joh. 2 (17): Die Welt vergeht mit ihrer Lust. Was willst du nun? Das Zeitliche lieben und mit der Zeit vergehen, oder Christum lieben und ewig leben? Daher werden die Güter der Welt einem Luder (reclamatorium, Vorloss, Lockmittel für Falken, aus zusammengebundenen Flügeln bestehend) verglichen.

an dem nichts ist als Trug. Denn der Falke glaubt, dass da ein Vogel sei, und es ist nicht der Fall, es ist da vielmehr kaum ein wenig Fleisch von Rothwild (*carnis rubee*). So sind die Güter der Welt trügerisch, sie genügen kaum zur Erquickung. Und wie der Falke, wenn er kommt, nur ein mässiges Stückchen (*unc(i)am*) bekommt, so auch die Weltleute von der Welt. Aber schnell wird es ihnen genommen werden. Eccl. (5, 14. 13): Zum Erzürnen (*irascibilis*) ist die Hinfälligkeit (des Menschen); wie er gekommen ist, so wird er heimkehren, und der Mensch wird von seiner Arbeit nichts mitnehmen. Wenn eine Geige den ganzen Tag gespielt (*cantavit*) und Denare eingenommen hat, so werden ihr die Denare am Abend abgenommen und ihr bleibt nichts, sondern sie wird in ein altes und zerrissenes Futteral (*forellus, fourreau*) gesteckt. So nimmt der Mensch für seine Mühe aus der Welt nichts mit als ein zerrissenes, altes Leintuch. Das Beispiel vom Sultan, der ein Leintuch, in welchem er begraben werden sollte, (*herum*)tragen und sagen liess: Nichts nimmt der Kaiser von allen seinen Reichen mit, nichts als dieses Leintuch. (Herold erzählt dies Sermo 136 in etwas verwässerter Form von Saladin, bei ihm Salachadius, von demselben das *speculum exemplorum* dist. IV, — ex speculo historiali — 59, wieder mit anderm Wortlaut.)

#### Vom Mitleid.

Das Mitleid Gottes ist die Quelle, das Mitleid des Menschen der Bach, der aus der Quelle fliesst. Es ist unmöglich, dass die Quelle nicht fliesst, wenn der Bach fliesst. Wer also mitleidig gegen den Nebenmenschen ist, gegen den ist es Gott auch. — Die siebente Frucht des Mitleids ist das Erlangen des Himmelreichs. Denn das Mitleid ist die Thürhüterin im Hause Gottes; sie öffnet die Pforte des Paradieses, wem sie will, und führt, wen sie will, hinein.

#### Vom Hass des fleischlichen Lebens.

Ein Streiter liebt seinen Schild und hält ihn werth; aber nicht so sehr, dass er ihn nicht den Streichen entgegenhält, um seinen Leib unverletzt zu bewahren. So muss das Fleisch den Widerwärtigkeiten und Gefahren ausgesetzt werden, damit die Seele unversehrt und ungeschädigt erhalten werde. — Diejenigen, welche aus menschlicher Furcht das Uebel der Seele dem des Körpers



vorziehen, gleichen dem Bauer, der zu Markte gehend seine Schuhe am Halse trägt, weil er lieber will, dass die Füße mitgenommen werden als die Schuhe. Sie sind wie ein Ritter, der in eine Stadt einritt, und als er hörte, dass da zwei Herbergen wären, eine, in welcher das Pferd schlecht gehalten werde, aber der Herr gut, die andere, in welcher das Pferd gut gehalten werde, der Herr aber schlecht, die letztere wählte, weil er mehr für das Pferd als für sich besorgt war.

Von der Geduld.

Ein Mensch, der in diesem Leben ohne Geduld ist, ist wie einer ohne Regenmantel zur Regenzeit.

Von der Ungeduld.

Es giebt Leute, die immer klagen; immer haben sie eine Beschwerde. Sie sind wie eine Gans, welche, wenn sie ausser dem Hause ist, bei Regen und Wind nicht gakt (pipat), sondern schweigend ihr Futter sucht, aber wenn sie im Haus ist, geht sie gakend durchs Haus, obwohl es ihr doch besser geht als draussen; und wie eine Henne, welche leiernd (clansando) einherzieht; und wie ein Vogel im Käfig, der genug zu fressen hat und doch zu jeder Oeffnung den Kopf wendet und hinauszukommen wünscht; und wie ein eingesperrtes Schwein, welches immer grunzt und nicht in Frieden stehen will. Prov. IV (?); das Herz der Thoren wird schwierig sein. Augustin: Was schweifst du viel umher, o Mensch? Liebe ein Gut, in dem alle Güter enthalten sind, und es genügt. Ferner sind manche wie ein Thor, der, wenn er sich an einen Stein oder ein Stück Holz gestossen hat, sie verwünscht, oder schlägt, während doch Steine oder Holzstücke nicht die Schuld tragen, weil sie in Frieden stehen werden, sondern er selbst, weil er sich vor ihnen nicht in acht genommen hat. So bürden viele, was ihnen durch eigene Schuld zugestossen, andern auf, sowie Adam seine Sünde dem Weibe zuschob und das Weib der Schlange. Sie sind ferner wie höckerige (bussosi) Steine, die auf keiner Seite geeignet sind, um an einem Gebäude oder einer Mauer verwendet zu werden, während doch andere passend sind, sie aufzunehmen, wenn es nicht an ihnen läge. So wollen jene auf keine Weise mit an-

dern harmoniren oder sich ihnen anbequemen. Aber sie müssten es machen wie die Steinmetzen, die nach dem Richtscheit die Höcker (bossas) beseitigen, um einen geraden Bau herzustellen; sie müssten zu ihrem Richtscheit, dem Leben der Heiligen ihre Zuflucht nehmen und ihr Leben und ihre Sitten darnach regeln (rectificare). Seneca: Nur nach der Richtschnur musst du das Verkehrte zurechtstellen. Sie sind ferner wie ein Pferd, das einen wundgeriebenen Rücken hat, das keine Last vertragen kann; doch wer einmal ausschlägt, beschädigt sich zweimal. Prov.: wer ungeduldig ist, wird Schaden davon tragen.

#### Von der Armuth.

Armuth ist ein Graben gegen den Teufel, den der Teufel auszufüllen eifrig bemüht ist. Aber viele sind Thoren, weil sie dem Teufel den Graben ihrer Burg ausfüllen helfen. — Mag auch Armuth gut sein für solche, die sie freiwillig auf sich nehmen, so schaffen sich doch viele durch sie ihren eigenen Schaden, sowie Wein den Gesunden und Kräftigen heilsam ist, den Fiebernden und am Kopf Leidenden schädlich, weil sie wegen der Armuth Gott lästern. Denn ein krankes Pferd springt gegen den Schmied, der es heilt, an, ausschlagend und beissend. So springen sie, wenn Gott sie heilen will, indem er ihnen Krankheit oder Trübsal giebt, gegen ihn an.

#### Von der Busse.

Der Wolf frisst keinen Igel, der Hecht keinen Barsch wegen der Stacheln; so der Teufel die nicht, welche in der Rauheit des Lebens und der Busse stehen.

#### Von der übertriebenen Busse.

(Der in der Busse Masslose) gleicht dem, welcher einen Wurm vom Baume schütteln will und zugleich die Blüthe oder die Frucht sammt dem Wurme herabschüttelt, oder der Wäscherin, welche Tücher wäscht und sie zerreisst, indem sie sie mit Gewalt auf einen Stein schlägt. — Wenn einer, welcher einem, der noch ein Jahr gelebt hätte, das Leben raubt, für einen Mörder gilt: wie viel mehr der, welcher durch übertriebenes Fasten und Kasteien bewirkt, dass er 10 Jahre früher stirbt, als er sonst gestorben wäre.

### Von der späten Busse.

Der Mensch muss zur Busse eilen, weil eine schleunige Busse Gott mehr gefällt, als eine aufgeschobene. Jene nämlich, welche sich schnell von der Sünde abwenden, bringen Gott von dem Besten ihres Lebens dar, andere heben für Gott gewissermassen die Hefen ihres Lebens auf. Daher gleichen die, welche mit der Busse bis zum Alter warten, denen, welche ihren Herrn von dem verdorbenen Brot und der Kleie ihres Lebens speisen und mit der Hefe ihres Weines tränken wollen, während sie ihm doch von dem Besten ihres Lebens geben müssten. Das Schöneren und Bessere geben sie dem Teufel und der Welt, die Reste aber wollen sie Gott geben. Sie sind ungerecht gegen sich selbst. Wenn jemand vier Esel hätte und dem Schwächeren von ihnen die ganze Last der vier aufbürde, so würde er für ungerecht und thöricht gelten: so der, welcher seine ganze Busslast im Alter tragen will, wo er nichts mehr aushalten kann. — Wer die Busse bis zum Tode aufschiebt, bereitet sich während seines ganzen Lebens eine Wohnung in der Hölle, während er doch unter keiner Bedingung dort bleiben möchte. Im Paradiese will er ein gutes Ende haben und dabei ein schlechtes Leben: jener Schwanz gehört nicht zu diesem Kalbe (*ista cauda non est de isto vitulo*). Er erscheint dem gleich, welcher Schach spielt und, weil er wenig vom Spiele versteht, bei sich denkt: ich will mir das Gesinde wegnehmen lassen und dann am Ende meinen Mitspieler in der Ecke matt setzen (*mactabo*), während er doch weiss, dass sein Mitspieler ein überaus kundiger Spieler ist. Wie dort der unkundige Spieler, ist der Sünder, der im Spiel der Versuchungen immer unterliegt, der das Gesinde der Tugenden und guten Werke durch die Sünde (verliert); und der Meister im Spiel ist der Teufel, der von Anfang der Welt im Spiel der Versuchungen geübt ist. Auf welche Voraussetzung verlässt sich also der Sünder, er müsse ihn in der Ecke matt setzen, d. h. am Ende seines Lebens besiegen, wo er ihn noch schwerer versucht? Gregor: Der Teufel bringt desto schwerere Versuchungen, je mehr er voraussieht, dass es dem Ende zugehe. Ebenso muss (der Mensch) sich beeilen wegen der Strafe, die er

täglich vergrößert, weil er, in der Sünde bleibend, immer Sünde zur Sünde und Strafe zur Strafe fügt, weil die Sünde, welche nicht durch Busse getilgt wird, durch ihr Gewicht zu einer andern hinzieht. Denn durch Verweilen in Sünden laufen gewissermassen die Zinsen der Schuld auf. Je länger einer in Sünden ist, desto mehr wird er Strafe zahlen, wie einer, je länger er zu zahlen aufschiebt, was er an Zinsen schuldet, desto mehr am Zahlungstermin zahlen wird. — Da ohne hochzeitliches Gewand niemand zum Hochzeitsfest im Himmel eingehen kann, so ist der ein Thor, welcher, wenn der Tod droht, dann erst Wolle und Lein sucht, um jenes Gewand zu fertigen.

#### Von der Versuchung.

Eine Burg kann nicht lange gehalten werden, wo nicht tapfere, streitbare Männer sind. Wenn daher eine Burg belagert wird, so werden die Kinder und Frauen weggeschickt, weil sie zum Kampfe nicht tauglich sind. So mache du es mit deinem Herzen, dass du nämlich die quälenden Gedanken und weibischen Empfindungen wegschickst und tapfere und männliche darin behältst. Die Frauen sind die Gedanken und Gefühle, die sich ums Fleischliche drehen, die Kleinen in der Burg des Herzens sind die Gedanken an das Irdische; denn ein Knäbchen zieht einen Apfel einer Krone vor.

#### Von der Heimsuchung.

Heimsuchung führt die Irrenden auf den geraden Weg zurück. Wie ein guter Hirt bringt der Herr das irrende Schaf wieder auf den Weg. Wenn jemand sein Schwein oder Schaf auf die Weide oder zu Markte führt und es ihm nicht folgen will, so bindet er es an einen Strick oder schlägt es mit einer Ruthe und führt es so auf den Weg. So bindet uns Gott an Krankheit und andere Gebrechen, weil wir ihm nicht anders folgen wollen. — Ein Vater befreit seinen Sohn beim Turnier nicht von Streichen, obwohl er sieht, dass er schwere Hiebe aushalten muss, damit er durch Aushalten Lob erwerbe; wenn er ihn aber in Gefahr sähe, so würde er es nicht ertragen, ihm nicht zu helfen. So duldet es Gott, dass die Seinigen durch Heimsuchungen bedrängt werden, damit sie das Lob

und den Ruhm der himmlischen Gnade erwerben; wenn er sie aber in Lebensgefahr sähe, würde er sie befreien. — Wie ein Goldschmied ein silbernes Gefäß feilt, damit es blanker werde, so sucht Gott die Seinigen heim, dass sie reiner seien. — Wir sehen manche Turnierende beim Klang der Pauken und auf den Ruf der Weibel (bedelli) in die Schwerter stürzen, die Last der Waffen und harte Streiche geduldig ertragen für ein Bisschen guten Lobes, die für ewigen Ruhm auch nicht ein wenig Busse auf sich nehmen wollen.

Vom Worte Gottes.

Es giebt Leute, die das Wort Gottes hören lediglich in der Absicht, es zu hören, damit sie davon sprechen können. Sie gleichen den Schleckern, welche mehreres kosten, nicht um es zu kaufen, sondern um andern sagen zu können: Das ist gut, jenes ist besser. So hören jene, nicht um zu erfüllen, sondern um davon zu sprechen und herabzuziehen. — (Es muss gehört werden) mit treuem Gedächtniss. Wenn ein Sieb in's Wasser gelegt wird, so füllt es sich sofort, wenn es aber herausgezogen wird, bleibt nichts darin. So sind viele bei der Predigt, welche voll sind vom Wasser des Ergriffenseins (Rührung) und Ergebenheit, aber wenn sie hinausgegangen sind, sind sie leer und denken nicht an das Gehörte. — Ferner (müssen wir das Wort Gottes hören) wirksam, d. h. mit Erfolg. Ein Kleriker müsste sich sehr schämen, der 20 oder mehr Jahre hindurch zu Paris die Schulen besucht hat und das Paternoster oder sein Credo noch nicht versteht; aber so sind viele, welche die Predigten lange besucht haben und noch nicht wissen, wie sie leben müssten.

Vom guten Willen.

Thöricht wäre der, welchem der König von Frankreich eine Stadt oder Burg geben wollte, wenn er die Annahme einen Monat oder Jahr lang aufschöbe, denn der König könnte seine Absicht oder seinen Plan ändern; aber noch thörichter ist der, welchem der Himmelskönig das ewige Reich oder seine Gnade geben will, wenn er sie anzunehmen aufschöbe. Dass es nur nicht ein anderer empfängt und er selbst zurückgewiesen wird! Solche gleichen einem Bauern, der versprach, dass er seinen Esel wolle fliegen

lassen. An einem solchen Tage, als viel Volk zusammengekommen war, sagte er, dass der Esel krank sei und eben nicht fliegen könne, aber er werde es ein andermal thun. So sind manche, welche sich vornehmen, ihren Esel, d. i. ihren Leib, zum Klosterleben (religio) fliegen zu lassen oder zu einer Pilgerfahrt; aber immer wird er krank oder verhindert. Sie sind ferner ähnlich jenem Priester, der sich vornahm, nach Rom zu gehen, und sagte, dass er nicht gehen könne, im Sommer wegen der Hitze und nicht im Winter wegen der Kälte und schlechten Wege, noch im Frühling wegen der Bebauung der Aecker und Weinberge, noch im Herbst wegen der Ernte und Weinlese. — Manche sind wie das Abendlicht: je mehr es vorschreitet, desto mehr nimmt seine Helligkeit und seine Wärme ab: in ihnen das Licht der Gnade und der Eifer des guten Willens; und der Schatten der Begierde und der fleischlichen Liebe wächst immer in ihnen. — Aber die Gerechten sind wie das Morgenlicht; je mehr es vorschreitet, desto mehr wächst seine Helligkeit und seine Wärme und das Dunkel nimmt ab. Prov. IV (18): Der Weg der Gerechten ist gleichsam ein helles Licht, es schreitet vor und wächst bis zum vollen Tage; als wolle er sagen: jene bringen ein gutes Werk hervor und führen es aus, d. h. sie führen es bis zur Vollendung durch.

Von den vorstehenden Abschnitten habe ich den von der Ungeduld vollständig gegeben; in den folgenden lateinischen Abschnitten sind die ungekürzt gegebenen mit einem Stern bezeichnet. Von den Fehlern der Handschrift habe ich nur die schwereren und von den häufig wiederkehrenden Proben angemerkt.

\* De choreis, fol. 17b.

Choreatrices multa mala faciunt. Arma deferunt in exercitu dyaboli (c. dyabolus). Quando princeps aliquos timet de guerra, precipit hominibus suis monstrare arma in aliquo festo. Sic (c. sicut) facit dyabolus iuvenibus portare arma luxurie diebus festivis; et sicut senex, qui non potest amplius ferre arma, dat filio suo pro se, sic vetule filie sue dant arma luxurie et mittunt in exercitum dyaboli, scilicet ad coream. Hoc satis innuitur Apoc. IX (8. 7), ubi

dicitur, quod *de fumo putei*, i. e. de fetore et ardore luxurie, *exierunt locuste*, i. e. (c. et) coreatrices ad voluptatem eius saltantes, *similes equis paratis* (c. paractis) *ad prelium*, in quo innuitur, quod dyabolus in eis sedeat, ut per eas dominum inpugnet, *et super capita earum* (c. eorum) *tamquam corone similes auro*; hoc pertinet ad ornatum capitis. Potentiora arma, que habet dyabolus, sunt mulieres, quod patet ex hoc, quod dyabolus elegit mulierem ad primum hominem deiciendum. Sic David et Samson et Salomo[nem] et fortissimi quicunque interfecti ab ea. Non habet dyabolus in choreis unicum gladium, sed tot, quot sunt ibi persone pulcre et ornatę, iuxta verbum Jeronimi: gladius igneus species mulieris. Item ignem incendunt. Tales similes sunt vulpibus Sampsonis, habentes ignem in caudis, que combusserunt segetes. Cant. (2, 15): Capite nobis vulpes parvulas, que demoliuntur vineas. Non utitur dyabolus unica facula ad incendendum corda hominum, sed multis. Item (c. iterum) canis nobilis, per villam aliis latrantibus, in domo stat et tacet, et sic nobiles puellę, filię summi regis, aliis canentibus in chorea, remanent in domo sedentes et orantes. Nota quod canicula, quando diligit canes, non potest teneri in vinculo; sic amorosa mulier vaga est, quietis in paciens nec valet in domo consistere pedibus et cet., sicut dicitur in Proverbis (7, 11). Item deo et sanctis contumeliam faciunt; nulli sancto vel sancte deferunt (Ehre erweisen), quin choreas ducant (cod. ducunt), sed omnibus contumelias faciunt. Sicut enim contumeliam facit alicui sancto, qui peccat in loco ei dedicato, sic qui peccat in tempore ei dedicato; unde Augustinus: melius est in diebus festivis arare vel fodere, quam choreas inducere. Nota, que cantat ibi, presbytera dyaboli est; que respondent, eius moniales vel clerici; qui assistunt, eius parrochiani, tabur (Trommel), campanum eius. Item exercitum dyaboli congregant et excitant. Quando custos porcorum vult porcos suos dispersos per campos congregare, facit unum clamare, et alii omnes conveniunt. Sic facit dyabolus; quando vult congregare exercitum suum, facit unam garciam clamare in media via, vel campanam suam, i. e. leccatorem (c. leccabor) pulsare, et tunc (fol. 18<sup>a</sup>) omnes stulti conveniunt; et hoc bene innuitur Apoc. IX (1. 17),

ubi dicitur, quod *unus angelus tuba cecinit, et vidi in visione equos*, i. e. mulieres ornatas; *qui sedebant super illos, habebant loricas igneas*, igne concupiscencie inflammantes, et lacinias vanitate superbie, *et sulphureas* luxuria fetentes, *et capita eorum* (Vulg. equorum) *tamquam capita leonum*, *et de ore eorum procedebat ignis*, i. e. cantilene inflammantes ad luxuriam, *et fumus* vanitatis, *et sulphur*, phetor luxurie. Exemplum de illa, que ardebat per choreas, et de illa, que ardebat in purgatorio per XVIII dies pro cantilena, quam audivit. Item homo qui ducitur ad mortem, stultus reputaretur, si cantaret vel se preciosis (vestimentis) indueret. Tales sunt iuvenes, qui tripudiando incurrunt ad mortem. Nihil aliud vita presens quam cursus ad mortem, ut ait Augustinus. Item dicit: gaudium mundanorum, gaudium freneticorum (c. serveticorum).

De cogitatione.

Debet cogitatio hominis versari primo circa deum, ut sit de illis, de quibus dicitur in libro Sap. (5, 16): cogitatio eorum apud altissimum. Solent quidam homines alti cordis appellari, qui valde bassum habent cor et terrenis affectibus suffocatum. Ille solus cor altum habere dicitur, qui alta cogitat et de alta tendit. — Sunt quidam, qui non solum cogitant noxia, sed inania et vana, de quibus meditati sunt inania, sicut illi, qui non discernunt nec advertunt, quid cogitant, Ps. (44, 11): dominus scit cogi. ho., quoniam vane. Tales sunt similes nuncio, qui pro modulo rosiliarum transmittitur de hospicio ad hospiciū, qui tandem nil reportat nisi confusionem et laborem, et sicut homo vagus nesciens, quo vadat — (Vgl. de cust. cord.: tale cor (sc. indisciplinatum) simile est nuncio rosiliarum, qui de hospicio ad hospiciū mittitur pro forma rosiliarum etc.).

De corpore Christi, fol. 23b.

Item aliqui mirantur, quod in una hostia tam parva est corpus Christi in omnibus partibus illius hostie simul unitis (cod. initis) ita, quod in nulla parte est totum et tamen, si hostia dividatur in partes, est totum in qualibet parte, et non mirantur, quod in uno speculo apparet tota ymago sua et est unica, et si dividatur speculum in partes, quot essent partes speculi, tot essent integre



eius ymagines. Item quidam mirantur, quomodo in modica specie est tantum corpus et totum, et non mirantur, quomodo in modico speculo apparet unum magnum templum.

De custodia cordis, fol. 14<sup>b</sup>.

Item si cor tuum in persona propria in ecclesia non deservit ad ea que dicuntur, non tu mireris, si a deo consolaciones divine tamquam distribuciones canonice subtrahuntur; non enim fructum prebende et distribuciones canonicas percepit, qui in propria persona non deservit, Ideo dicit Apostolus (Col. 3, 16): psallentes et cantantes in cordibus nostris domino. De talibus dicitur in Is. (57, 18): „abiit magus (so) in via cordis sui“, non discernens, quid cogitat, sicut vagus, qui nescit, quo vadit. Sequitur: vias eius vidi et dimisi eum. Tales similes sunt pastoribus ovium, qui in pellibus hyrcorum et vitulorum consueverunt musare. Seneca: cogitaciones vagas et velut sompno similes non recipies, quibus si animum tuum delectaveris, cum omnia disposueris, tristis remeabis; (musare, franz. muser, ist hier „gaffen, brüten“, „Maulaffen feil halten“; vgl. Diez, E. W. muso; das Frequentativ musitare steht vermuthlich in ähnlicher Bedeutung c. quom. amb., fol. 11: qui super strictam vadit plancam (penitencie) non debet musitando incedere, sed respicere ad pedes).

De compaciencia, fol. 21 (Eingang).

Vere compaciens dolorem et infirmitatem alterius sentit ut suam. Ovis cum infirmam consortem in fervore solis conspicit iacere laborantem, umbram infirme facit erecta contra (c. cum rei) fervorem solis, ut refrigerata ad pascua consurgat. — Hiob (2, 12): ipsum percussum non agnoverunt. Camelis hec pietas inesse dicitur, ut, si aliquis egritudine detentus in grege non manducat, ceteri quasi compacientes abstinant.

De consuetudine, fol. 21 (Eingang).

Bonum est assuescere bona opera (vel)ut servire deo in iuventute propter quinque: quia bonum, quod assuescit in iuventute, facilius recipitur, diucius conservatur, utilius portatur, lenius sustinetur, securius agitur. Dico, quod facilius recipitur. Arbor enim iuvenis facilius dirigitur, si torta fuerit, quam senex. De facili

recipit vestis rectam formam, si nundum (so) pravam susceperit, sed si contrariam, vix potest rectam suscipere; et cera, dum mollis est, de facili impressionem sigilli recipit, non, postquam induraverit.

De exemplo, 33a.

Libri, qui scripti sunt ad exemplaria falsa, solent esse falsi. Ideo non est mirum, si multi sunt mali et corrupti, quia exemplaria eorum, scilicet prelati et parentes, mali et corrupti sunt. Jer. (5, 5): ibo igitur ad optimates, et ipsi magis fregerunt iugum etc. Si sacerdos vineam suam, quando florere incipit, vindemiaret, nemo exemplo suo similiter de sua faceret: quomodo ergo exemplo illius animam tuam perdis, cum exemplo illius noles denarium auferre? Item si vides aliquem pravum mercatum facere, exemplo illius caves tibi de simili. Deut. XVIII, (9): O cave, ne imitari velis abhominaciones gencium. — Secundo memoria sanctorum et bonorum relinquitur nobis in exemplum, ut tendamus ad virtutes. Debemus enim respicere sanctos, qui nos precesserunt, ut defectus nostros cognoscamus (et) emendemus. Job XXV, (33, 27): respicies homines et dices: peccavi et vere deliqui et eram non dignus recipi (so). Et nota, quod dicit „respicies“, sicut antiqua exemplaria respiciuntur, ut pravitas et falsitas novorum librorum emendetur. Antiqui enim sancti exemplaria nobis sunt, ut illis nos conformemus; Act. III, (4) dicit Petrus ad claudum: respice in nos. Et sic(ut) scriptor, qui vult vere scribere, semper habet oculum ad exemplaria, alioquin falsum sepe scriberet; sic et nos ad vitam sanctorum vitam nostram conformemus.

De gula, fol. 45a (Eing.).

Quinque modis peccatur in gula: primo, cum quis horam comedendi prevenit. Ecc. X (10, 16): ve terre, cuius rex puer est et cuius principes mane comedunt. Terra corpus est, rex liberum arbitrium, qui habet animam regere, principes quinque sensus. Quando aliquis vult capere castrum, festinat portam occupare. Gula est porta, per quam totus exercitus dyaboli intrat. — Vivere secundum carnem est vivere secundum regulam porce sue. Ve eis, qui tali abbatisse fecerunt professionem, quia non permittit eos

exire de claustro suo, scilicet de taberna. Qui sequitur porcum, ducit eum in lutum.

De ira, fol. 48a.

(Ira) est sicut fenum vel lignum ignitum, urens omnia que tangit, et sicut lignum sapinosum (Wachholder, vgl. Dieffenb. G. L-G. m. a. sabina), quod pungit amplectentes. Et licet homo amet omnes arbores, que sunt in orto suo, spinas tamen declinat et fugit, ne lacerent eum, sic licet omnes amandi sint, familiaritas tamen iracundorum declinanda est, et ideo dicitur: noli esse socius homini iracundo; Ecc. XVI (Prov. 22, 24).

De iudicio generali, fol. 52a.

Fine ebdomade solent pueri reddere lectiones tocius septimane; qui nescit reddere, verberatur, et qui scit, evadit; et operarii recipere mercedes pro suis operibus; et deficientibus nundinis vadunt mercatores ad pagamentum, sicut in fine mundi oportebit reddere rationem de omnibus et recipere mercedem in iudicio. — Dan. (7, 10): iudicium sedit, et libri conscienciarum aperti sunt. Creditor probat debitum suum per literas patentes, quas habet a debitore vel per testes. Sic dyabolus probat actorem coram summo iudice per opera mala, que tunc omnibus apparebunt.

De iusticia, fol. 54a.

Iusticia (est) excedens vel nimia. Ecc. IX (7, 17): Noli esse nimis iustus; glosa: summum ius est summa iniusticia. Hec est illorum, qui facta et peccata aliorum aggravant et sua allevant. Sunt quidam sic ferventes [sicut] contra aliorum peccata, ut plurimum videantur esurire iusticiam, si de suis peccatis apud eos idem esset iudicium, sed non est sic. — Isti sunt similes cuidam stulto, qui audierat, quod deus preceperat recte ambulare nec declinare ad dextram (so) nec ad sinistram (Jes. 30, 21). et ideo nolebat divertere, sed montes et domos transcendere et diruere volebat. Sic facit nimis iustus, qui omnia ad voluntatem reducere vult et iudicium dei evacuare. Quid ergo necesse est futurum iudicium, si omnia corriganter? hoc amplius omnes manifestari nos oportet ante tribunal Christi, ut refer(a)t etc. (2 Cor. 5, 10). Item similes sunt stulto transeunti diversa loca; omnes lapides, quos non recte ordi-

natos in muris videbat, aliter ordinare volebat, et omnes claudos rectos recte (so) ambulare, et omnes luscus recte videre, et omnes dies ad equalitatem redire contra dei ordinationem. Sed omnes arbores non sunt equales, nec fructus omnes eque boni, nec omnes homines equales, nec animalia equalia, nec omnia vina eque sunt bona, nec aque et multa alia, nec omnia membra eundem actum habent, sicut dicit Apostolus, et tales contra voluntatem dei et ordinationem omnia volunt esse equalia. Sicut ignis lampadem sine oleo destruit, sic zelus iusticie cor hominis, nisi adsit oleum misericordie. — Respectu dei (hominem) triplicem oportet habere iusticiam. — Secunda est in solutione debitorum, ut censuum, consuetudinum. Hoc est dictum „*rendre a son seigneur sa droiture*“. Si ergo te recognoscis servum dei, et de dominio suo debes ei servitium de feodo suo. — Si heres fidem domino suo non servaret, hereditate paterna privaretur. — Qui fundum ei, a quo emptus est, auferret et traderet illi, qui non habet ibi ius, iniustus esset: sic qui se ipsum aufert deo, a quo factus est et redemptus, et servit diabolo, magis iniustus est. — Nota, quod de tribus mansuris tenemur servire deo: de corde dilectionem, — de corpore (c. corde) bonam operationem, — de possessione elemosinam.

(De lumine), fol. 57b.

Sine lumine non bene ministratur in domo, nec bene proceditur in via, nec bene negociatur in foro. Nos vero, qui sumus in ecclesia presenti sicut ministri in domo domini sui, in via presenti sicut viatores in itinere, in mundo negociatores in foro, noluit nos deus sine lumine deserere, sed nobis pro luce dedit sanctos doctores ecclesie, de quibus dicitur Matth. V, (14): vos estis lux mundi. Nota, quod triplex est lux in mundo: quedam infundens et non infusa, ut in sole; quedam infundens et infusa, ut in luna, quedam infusa et non infundens, ut in aere. Illis tribus modis potest considerari triplex lux spiritualis: secundum primum modum est in deo, secundum secundum in doctoribus, secundum tertium in simplicibus. — Secundo videndum est de luce, que est infundens et infusa, scil. predicatorum, de qua Job. (37, 11): nubes spargunt lumen suum lustrantque cun(c)ta per circuitum, quocunque voluptas gu-

bernantis duxerit. Nubes vento spiritus sancti agitate predicatorum sunt, de quibus tria notantur hic: primum liberalitas doctrine, cum dicitur spargunt lumen suum. Ps. (112, 9): dispersit, dedit pauperibus. Est avarus, qui candelam accensam habens alias non vult accendere, cum non minuatur eius lumen ex aliarum accensione. Sap. (7, 13): sine fictione didici, et sine invidia communico. Lux omnibus se communicat indifferenter. Ecc. XVII (42, 16): sol illuminans per omnia recipitur: contra illos, qui tantum divitibus, non pauperibus predicare volunt. Item lux indifferenter omnia visibilia manifestat et omnium maculas revelat: contra illos, qui manifestant et arguunt peccata pauperum, non divitum, quamvis soleat maior candela coram divitibus quam pauperibus accendi. — Nota: sunt quidam, qui lucent, ut luna nova, que in principio noctis tantum lucet, ut illi, qui ad tempus credunt et in tempore temptationis recedunt; nam stultus ut luna mutatur. Quidam sunt sicut luna plena, que per totam (noctem) lucet. Sic quidam per totam vitam suam lucent bene operando. Ecc. I (50, 6): quasi luna plena in diebus suis lucet, sic etc. Alii sunt luna vetus, que in fine noctis lucet. Sic illi, qui in fine penitent. Sed lux et vita iustorum procedit usque ad perfectam diem, scil. eternitatis; et hic tangitur status perfectorum.

De luxuria, fol. 59<sup>b</sup> (Eing.).

Luxuria ignis est, sicut dicitur in Job (31, 12): ignis est usque ad consummationem devorans et omnia eradicans germina. Hunc ignem non succendit deus, sed dyabolus. Sicut faber, quando non potest ferrum suum ad voluntatem suam ducere, ponit illud in ignem et sufflat tantum, quod calefactum ducit ad libitum suum, sic facit dyabolus. Quando non potest aliquem ducere ad peccatum, calefacit eum igne luxurie, ut sic eum flectere possit. Jes. LIV, (16): creavi fabrum sufflantem in igne prunas (c. primas) et proferentem vas in opus suum. Succenditur iste ignis flatu follorum, i. e. suggestionem vetularum, que sunt quasi sufflatorium (Blasebalg) diaboli ad accendendum ignem luxurie. Jer. I, (13): ollam succensam ego video, i. e. vetulam nigram. Olla enim, quantumcunque alba sit, si sepe ad ignem ponatur, denigratur; sic anima per luxurie fre-

quenciam. Thren. III (4, 8): denigrata est facies eorum, sicut carbones succensi (c. succensas). Ecce peccati demonstracionem. Olla enim bulliens, si non haberet nisi unam fabam, eam supponeret et ministraret. Sic luxuriosi luxuriam cohibere non possunt, quin saliat per os turpiter loquendo, cantando et per tactum et per ornatum, sicut de domo succensa exit ignis per fenestram et hostia. Item quando aliquis non potest ignem accendere de viridibus lignis, accipit lignum siccum, ut facilius succendatur. Sic facit dyabolus; quando non potest in iuvenibus ignem luxurie accendere, accipit vetulam siccam et per eam facit, quod per se non potuit; unde dyabolus decepit mulierem per serpentem habentem vultum virgineum, similem sibi. Item accenditur iste ignis per ornatum. Sicut enim raptores et predones, quando volunt unam villam comburere, ponunt ignem in una domo et per illam alie succenduntur, sic facit dyabolus, ignem luxurie ponit in una ioculatrice, que ornata decurrens per villam omnes in se aspicientes comburit. Hec sunt vulpecule Sampsonis habentes ignem in caudis (Schweif und Gewandschleppe). Heu, caperent iudices domos comburentes, et non capiunt comburentes animas, immo templum dei! Ps. (73, 7): incenderunt igni sanctuarium tuum in terra. Item accenditur ignis ex appositione combustibilium, scil. lignorum vel olei vel picis. Sic ignis luxurie ex appositione ciborum et potuum; quilibet enim morsellus vel ciphus vini est quoddam incendium luxurie. Non enim videntur habere voluntatem extinguendi ignem illum, qui bonos morsellos et vina forcia frequentant, sicut non videntur habere bonam voluntatem extinguendi domum succensam, qui oleum et ligna in ignem proicerent.

\* De mansuetudine, fol. 61.

Mansuetudo est modesti animi tranquillitas, que nulla incurrencium rerum agitur tribulacione. Et notandum, quod tria bona facit mansuetudo. Hominum animam servat. Est autem sicut antemurale in castro anime lapides durorum verborum leniter excipiens et omnes ictus sustinens. Sicut vasa vitrea in feno vel alia re molli involvuntur et sic (a) confractione servantur, sic mansuetudo animam conservat, ne ira eam frangat. Ecc. (10, 31): fili, in mansue-

quod non accipit novam vestem, qui non reddit veterem; derselbe Gebrauch beim Deutschorden, Richter Gesch. d. d. OP. I, 232).

De mundo (delinquendo), fol. 66b.

Quando vinum corrumpitur vel deterioratur super feces in dolio, debet transferri in aliud vas, ne aliquid corrumpatur, ita quod salvari possit, sic homo, qui corrumpitur in divitiis vel deliciis seculi, transferat (se) ad religionem (Klosterleben), ne amplius corrumpatur. — Item (mundus delinquendus), quia fallit et decipit. Mundus enim gerit morem pauperis nebularii, qui super convivantes se ingerit et sub specie exenii (d. i. xenii, Geschenk) nebulas suas care vendit. Sic mundus dilectoribus suis honores et delectaciones offert et care vendit nimis, quia pro hiis penam eternam reddit. — Item amare mundum est amare proditorem suum — sicut tabernarius avantagium facit potatoribus de carnibus salsis et pane ficticio et fastico (so), ut ad potandum attrahat leccares, sed postea care vendit; Ecc. XX, (14): datum insipientis non erit utile tibi; exigua dabit et multa imperabit (so).

De obediencia, fol. 70.

Ad faciliter obediendum multa valere possunt. Primum est exilitas humilitatis — Secundum est assuescio — Tertium est ignis divini amoris — Quartum est divine gracie unctio — Quintum est exemplum creaturarum irrationabilium — Sextum, quia iuvat ad obediendum molestia imperantis. Remissius imperanti melius pareatur. Attende cum raditur barba alicuius, quod pacienter se habet sub rasorio et permittit caput suum a rasore modo in dextram modo in sinistram verti, nunc mentum levare, os aperiri (c. levare, aperire), ne, si rasorio resistat, vulnus incurrat. Attende, claustralis, sub manu rasoris, i. e. prelati, te positum, noli sub rasorio correpcionis rebellare, sed a rasoris manibus humiliter te tractari permittas, ne lesiones graviores tam in mente quam in corpore te oporteat reportare. Item qui sub manu inepti rasoris traditur, necesse est, ut pacienter se habeat, quia cicuius lederetur quam a bono rasore. Sic sub discolo et inepto prelato plurimum expedit paciencius se habere; non enim tantum bonis subiectus esse debes, sed et discolis, ut ait Petrus (1 Pet. 2, 18). O, quam grave est a malo barbario et

a rasorio dentato radi, et sine aqua, qui cum deberet scindere pilos, scindit carnem! Quid per rasorium dentatum (cod. detentum) nisi mordax correpcio et contemciosa intelligitur? Per aquam (compassio et lenitas) correpcionis designatur. Noli ergo, o prelate, aquam omittere in barba radenda, i. e. lenitatem et compassionem a correpcione amovere, dentes a rasario tuo, i. e. convicium a correpcione. Unde apostolus (Gal. 6, 1): Si preoccupatus fuerit homo in aliquo delicto, vos, qui spirituales estis, instruite huiusmodi in spiritu lenitatis, considerans te ipsum, ne et tu tempteris. Glosa: ne in simile cadas. Et nota, qui rigidum habet pilum, magis sub rasorio patitur: sic qui rigidus est sub disciplina et culpam suam defendere vult, deterius habetur. Prov. XVI (29, 1): qui corripientem dura cervice contempnit, repente supervenit ei interitus et eum sanitas non sequetur. Item qui vult sumarium suum honerare, panellos (Sattelkissen) ponere consuevit, ne summa (Last, sagma) imposita ledat sumarium et dorsum eius excoriet; illa (c. ille) eciam quasi (c. qui) facilius trahatur. Sic et tu, prelate, si honerosum officium habes iniungere, preces subdito et obsecrationes supponere non dedigneris, si(c) subditus honus impositum suavius portet. Noli sumarium sine pannello trussare (beladen); noli honeratam inunctam relinquere, sicut illi, qui quasi domini (cod. quod domino) imperant et cum potencia, omni unctione consolacionis et dulcedinis relegata. Quos reprehendit dominus per Jerem. (Ez. 34, 3) dicens: cum austeritate et potencia imperabatis eis, et disperse oves mee. Item qui stringit anguillam, labitur de manibus eius, sed quando fecit manus suas aspersas de sale et de pulvere, tunc potest melius tenere et stringere. Anguilla est subditus, quem tenere vel stringere vult prelatus. Qui quando habet manus molles ad faciendum bonum, non potest; sed si habeat manus aspersas ad faciendum bona opera et ardua, tunc melius potest, si ostendat exemplo.

\* De ornatu corporis, fol. 77a.

Ornatus corporis animas capit. Mulier est rete dyaboli ad capiendum animas. Prov. (Ecc. 7, 27): inveni mulierem morte amariorem, que laqueus est venatorum etc. Non sustinerent iudices insidiantes in via, que Romam ducit etc., et sustinent insidiantes



in via paradysi? Prov. (23, 28): insidiatur quasi (c. quod) latro in via, ut si quos incautos invenerit, interficiat. Sed multe dicunt, quod in ornando se non intendunt aliquem decipere; tales sunt similes latroni, qui non audent piscari in vivario (Fischbehälter) domini sui vel venari in foresta eius, sed bene commodat (leiht) rete suum latroni audaciori. Sic et iste commodant (cod. commedat) corpora sua dyabolo ad decipiendum et capiendum animas, et bene volunt concupisci, licet non concupiscant. Augustinus: Non solum appetere, sed et velle appeti criminis est. Chrysostomus: Mulier, si (se) decoraverit et oculos intuentium ad se traxerit, etsi plagam non intulerit, vindictam tamen solvet extremam; venenum enim intulit, etsi nullus, qui biberet, inventus sit. Item interficit. Femine deguerant a cor; est albaleste (Armbrust) a cor, que omnes loricas penetrat. Ec. (7, 27): „propter speciem mulieris multi perierunt, et fortissimi interfecti sunt ab ea“, ut Davit, Sampson et Salomon. Jeron.: mulierem, quam videris bene conversantem, dilige non corporali frequentia, quia nec David sanctior nec Salomone sapiencior nec Sampson forcior esse potes. Item ornatus signum est luxurie, quia faciunt de templo dei papilionem meretricis, quia sicut papilio signum est scorti, sic ornatus exterior. Pocius volunt assimilari fatuis quam matronis. Ps. (?): facies peccatorum sumitis. Si equus venalis non est, quare signa venalitatis portat? Solent equorum vendit res equis suis imponere ramum vel stramen super capita eorum vel in caudis in signum, quod volunt eos vendere: ita mulieres imponunt ornamenta capitibus suis in signum, quod corpora eorum venalia sint. Si quis equo alicuius nobilis imponeret signum vendicionis et per villam circumduceret illum quasi venalem, multum offenderetur (dominus). Sic deus de sponsa sua, i. e. virgine, et maritus de uxore sua offendi debent. Ideo dicitur Prov. XI (6, 34): zelus et furor viri non parcat in die iudicii etc. Item circulus, qui ante tabernam (est), signum est, quod ibi est vinum (cod. signum) venale: quare ovis dei vult habere signum dyaboli? Numquid poterit dicere pastor ecclesie in die iudicii: „non novi te, quia non es signata signo meo!“ et rapietur a lupo infernali tamquam sua, signata signo suo, ut dicit Gregorius? Evidentissimum

signum reproborum est superbia et electorum humilitas; quam cum quisque habeat in se, aperte cognoscitur, sub quo rege militat. Item signum est mortis spiritualis. Quando pannus sericus ponitur super feretrum, signum est cadaveris mortui, quod (c. quid) ibi iaceat mortuus; in corpore ornato signum est, quod ibi sit anima mortua, unde mulier ornata non est nisi feretrum anime mortue. Eze. (16, 13): ecce coopertus est auro et argento et species no(n) est visceribus eius. Unde potius deberet mulier plangere filiam suam ornatam, quam si videret ante se mortuam in corpore. Ecc. XII (22, 11): super mortuum, scilicet in anima, plora, defecit enim (lux) eius, scilicet gracie. Item signum est peccati. Qui gloriatur in veste, similis (est) furi, qui gloriatur de bendello (Fessel) vel de signo facto pro latrocinio, quia propter peccatum introductus est usus vestium. Eccl. (11, 4): in vestitu ne glorieris umquam. Item si nux relinquat exteriorem corticem ante tempus, signum est corrupcionis interius: sic si Christianus non habeat habitum exteriorum, quam religio Christiana requirit, signum est, quod vermis intus, (scilicet) peccatum lateat, unde in hoc denudat maliciam suam. Superbus enim habitus non recte facit de (se) sentire; unde dicit quedam glosa in hoc, quod discernitur sponsa Christi a sponsa dyaboli vel mundi, quia sponsa Christi ornamentum querit interius et interiorem pulcritudinem — Ps. (45, 14): omnis gloria filie regis ab intus —, sed alie querunt pulcritudinem exteriorum et amittunt interiorem. Ps. (? : filii eorum componite, circumornate ut similitudo templi. *Si comme la mari ole deu montrer*. Item mulieres ornate se habent ad modum cati, qui difficile excoriatur (abbalgen) in capite: ita huiusmodi mulieres vix volunt dimittere ornatum capitis. Jeron. Decalvabit dominus verticem filiarum Syon et crinem earum nudabit; Jes. II (3, 17). Item decipit, sicut pelliarius (Kürschner) volens vendere veterem pellem, ut decipiat rusticos, dealbat aliquantulum aliqua albedine, qua infusa parum post portata apparet venustas eius. Si(c) inpudice mulieres, volentes decipere viros, colores ponunt in facie sua, quibus recedentibus apparent ruge et macule, quia nil (cod. ut) absconditum non reveletur. Item non sunt nisi finarium (cod. fumarium) opertum nive,

ut, quando recedit nix, appareat turpitudine eius: sic etc. Jes. (47, 3): revelabitur ignominia tua, et videbitur opprobrium tuum. Item sunt incendiarie dyaboli, templa dei comburentes, ferentes ignem, ut vulpes Sampsonis. Ps. (74, 7): incenderunt igni sanctuarium dei. Item sunt traditores dei, castrum domini sui, i. e. cor suum, (tradentes) adversario eius, i. e. dyabolo, qui statim ponit ibi signum suum, sicut aliquis, quando capit castrum alicuius, ponit signum super portam, per hoc ostendens castrum esse captum. Ps. (74, 5): posuerunt signa sua et non cognoverunt deum esse dominum ibi. Item mirabile esset, si mulier veniret ad missam in morte mariti sui vel patris ornata floribus: sic est de illis, que veniunt ornate ad missam, cum omnis missa celebratur in memoria Christi crucifixi. Corona spinea imposita est Christo, et tu imponis tibi coronam de floribus et rosis? Sap. 1 (2, 8): coronemus nos rosis etc.

De pace, fol. 78a.

In principio primi parentes per peccatum suum moverunt guerram contra dominum suum, volentes usurpare potestatem domini sui, et omnes sumus de guerra illa mortali mortui, quia prius sumus inimici quam nati. O quam male partitus est ludus iste, ut creature contra creatorem, servi contra dominum, filii contra patrem, impotens contra omnipotentem (dimicet). Nullus ibi potest lucrari. Ideo dicitur (Ecc. 8, 1?): Noli resistere contra faciem potentis. Hanc (guerram) aliquando habuit Paulus. Act. IX, (4): quid me persequeris? durum est tibi etc. Et tandem misit deus unum de fidelibus suis, sc. Moysem, per quem mandavit treugas per legem, que treuga dicitur, quia cohibebat manum non animum, (i. e.) voluntatem peccandi, scil. (cod. sed) timore pene dimittebat. In treuga tali vivunt, qui solum timore vel pudore peccare dimittunt, sicut tempore treuge non facit quis malum inimicis suis, licet (cod. sed) voluntatem habeat. Tempore autem gracie, quod est tempus amoris, venit filius dei, ut per amorem pacem reformaret; amor enim omnes paces facit. Et accepit terram demarchia(m) inter primum statum et secundum, et sic operatus est salutem in medio terre inter deum et homines, quia mediator dei et hominum implicavit

vadium suum in passione pro nobis, tamquam pugil in bello. Et posuit dorsum eius pro nobis; non enim erat, qui manum poneret in ambobus (sic!), et sic facta est disciplina pacis nostre super eum. Et ideo, quia pacem facere veniebat, tempore pacis nasci voluit, quia ante nunquam fuerat tanta pax in mundo. Jes. II, (4): tunc conflabunt gladios in vocuos (Hacken oder Spaten; vgl. Duc. vanga und vougetus; die Vulgata hat vomeres) et lanceas suas in falces.

De penitentibus tarde, fol. 87<sup>b</sup> (Ende),

Cum sine veste nupciali nemo possit intrare ad nupcias celi, fatuus est, qui, quando mors urget, tunc primo querit lanam et linum ad faciendum vestem illam. Exemplum. Consuetudo erat in quadam patria, quando mulier erat promissa alicui viro in uxorem, oportebat, quod mulier neret textum, in quo desponsari debebat. In quo quedam negligens fuit et tempore transacto, quo potuisset (cod. quod potius sed) vestem suam perfecisse, cum audisset, quod sponsus venisset, qui eam duceret in uxorem, tunc dixit: heu nimis expectavi! *Cha, con fusel enmaco nolgne.* Matth. XXV, (10): que parate erant intraverunt cum eo ad nupcias. Vgl. Grimm, Kinder- u. HM. III, 221, u. oben S. 24.

De predicacione, fol. 87<sup>b</sup>.

Multa videntur valere ad hoc, quod aliquis debito modo predicet. Primum est, ut ipse laudabiliter vivat. Litere enim non habent auctoritatem, nisi in eis pendeat sigillum autenticum. Sic sciens multas literas non habet auctoritatem credendi ei, nisi habeat testimonium bone vite. Matth. VI, (5, 19): qui fecerit et docuerit, hic magnus vocabitur in regno celorum. Augustinus: „non obedienter auditur, qui se ipsum non audit.“ Vita debet iuvare doctrinam non impedire. Predicatores, qui dicunt et non faciunt, similes sunt cecis et claudis, qui sedent in introitu civitatis (c. introiti cecitatis) mendicantes, qui transeuntibus viam ostendunt, sed nunquam in ea pedem ponunt, contra illud Num. II, (32, 24?): „sic loquimini et sic facite“; et ut carnifices, qui aliis carnes vendunt, peiores sepe comedunt, et sutor peiores sotulares portat: sic clerici et sacerdotes, qui aliis ministrant verbum salutis, peius faciunt quam alii.

De religiosis, fol. 94a.

Numquid monachus claustralem se debet reputare, cuius pedes sunt cotidie in foro? ut dicitur Prov. (7, 11) de muliere: „garrula, vaga, quietis impaciens nec valens in domo consistere pedibus suis“, i. e. cogitationes et affectiones per strenium (so) cessa(n)t in mundo, cuius anima facta est quasi (c. quod) forum rerum venalium; — quia nec cogitant nec attendunt nisi temporalia, isti exierunt de mundo corpore, sed remanent mente, corpus est in coro, sed cor in foro. Isti significantur per uxorem Loth, que post exitum de Sodomitis retro respiciens versa est in statua(m) salis; Gen. XIX, (26). Statua similitudinem hominis (habet), non veritatem; sic tales similitudinem monachi secundum habitum, sed non veritatem. Unde I Reg. XIX, (16): nuntii Saul credentes invenire David in lecto, (i. e.) monachum in claustris, non invenerunt nisi statuam et pellem capre, i. e. (c. et) habitum monachalem. — Item ille, qui ludit cum aleis, si potest (c. post), ligat aleas suas (*jouer en parties liées*), et illis ligatis non habet locum tollendi, qui ludit contra eum. Ludus itaque talearum tollendarum nobis (c. nobiscum) est cum dyabolo. Liga ergo te, quantum potes, quia ligata non tollit dyabolus. Liga(s) bestiam tuam, ne amittas eam: et quare non ligas te vinculo religionis, qui te amittis solutum? Numquid magis diligis bestiam tuam quam te?

\* De simonia, fol. 101a.

Simoniacus deum vendit, vel(ut) deum Christum in sacramento altaris vendit, dum gratiam spiritus sancti vendit pro pecunia celebrando. Quis non multum indignaretur, si aliquis vellet eum vendere in foro sicut iumentum suum? Quanta ergo contumacia deo fit, quando venalis exponitur ab hiis, a quibus (c. ab hiis qui) precipue debuit honorari! Item symoniacus procurat, ut ecclesia, que sponsa Christi est, aliunde gravida sit quam de sponso suo, que de celo spiritu sancto concipere debet; sed symonia(cus) facit, quod concipiat de spiritu maligno et deum facit nutrire filios adulterinos et filios proprios exheredat a patria Christi, constituens heredes filios dyaboli. Ecc. XVIII, (23, 32): omnis mulier relinquens [secundum] virum suum peccabit statuens heredes ex alieno matri-

monio. Item latrones et sacrilegos facit optinere vicem dei, quia sacra sunt ea, contra que latrocinium exercet. Absurdum est enim dicere eum, qui furatur vel capit (aliquid) alicuius ecclesie, sacrileg[i]um vel furem esse, et non eum, qui furatur totam ecclesiam cum omnibus, que ad eam pertinent. Joh. X, (1): qui (c. que) non intra(t) per hostium in ovile ovium et ascendit aliunde, ille fur est et latro.

De superbia, fol. 103a.

Non est naturale muribus dominari aliis muribus. Seneca: si videas murem dominari velle aliis muribus, numquid risum teneas? Sic hominem aliis hominibus, sic aliis animalibus. Ge(nes. 9, 2) dictum est homini: erit timor vester super omnia animancia terre. Unde Gregorius dicit, quod magna superbia est ab equali velle timeri. Sed dicitur, quod ovis, quantumcunque misera sit, si vellus eius collo ponatur, omnes quasi domina precedere satagit. Sic homo quantumcunque inbecillis fuerit, si fiat prelatus, omnes precedere se credit et se omnibus meliorem; contra quem dicitur Eccl. (32, 1): rectorem te posuerunt; noli extolli; esto in illis quasi unus ex illis, non quasi dominus.

De thesauro, fol. 108a.

Ezech. XIX (Ecc. 29, 13): — ne abscondas (pecuniam) sub lapide in perdicionem, scil. tuam, sicut ille, qui dixit anima, multa habes reposita etc., Luc. XVI (12, 19), vel in perdicionem pecunie, sicut ille, qui scripsit in pariete: „hic sunt;“ et alius, qui accepit, scripsit: „hic non sunt.“

De tribulacione, fol. 108a.

Sicut pulmentum adheret poto, in quo dequoquitur (so), nisi sepe moveatur, sic cor hominis adheret huic mundo, nisi tribulacionibus pulsetur. — Item quibusdam partibus consuetudo est, quod profesto nupciarum convive et amici sponsi et sponse convenerunt (c. consueverunt) se invicem dicentes: tene de nupciis! Eodem modo, o anima sancta, sponsa Christi, a te oportet in presenti, antequam cum gaudio introducaris in thalamum sponsi tui, tribulacionum seu temptationum gravamina sustineri. Tene totum (so)

ad ludum et festum nupciarum nec ludum convertas ad iniquitatem impacienter et cum murmure sustinendo.

De timore domini, fol. 110b.

(Timor domini) a malo culpe future custodit; Prov. VIII, (13): „timor domini odit malum;“ et ideo non permittit illum intrare in domum cordis. Ponit enim infernum (c. infirmum) vel diem iudicii quasi quoddam expaventaculum in corde ad reterrendum vicia et demones, sicut homines solent ponere in ortis suis ad reterrendum aves. — Timor servilis vel mundanus est sicut hostiarius pictus in portis divitum, quia elevata clava videtur percutere ingredienti et ingressum prohibere, quod tamen non facit.

De verbo dei, fol. 112b.

(Verbum dei) illuminat mentem. Si aliquis venisset de longinquis partibus et a(p)portasset tam preciosas reliquias, quod certus esset indubitanter, quod tactu earum cecus illuminaretur, claudus erigeretur, mortuus suscitaretur, insano sensus redderetur, nullus esset, qui non curreret ad tales reliquias. Numquid cecus est peccator, qui ita ponit pedem suum in luto sicut in loco immundo? Erraverunt ceci in plateis, polluti sunt sanguine (Thren. 4, 14), i. e. peccato. Talis permittat (c. permittit) se tangi verbo dei, et illuminabitur, sicut in Ps. (18, 9?) dicitur: declaracio sermonum t. illuminat etc. Item (119, 105): lucerna pedibus m. verbum etc. Heu, peregrinantur homines usque ad sanctum Jacobum et ultra mare pro lumine corporis recuperando et nolunt usque ad sermonem laborare pro lumine anime, quod ibi recuperarent! Prov. (6, 23): mandatum lucerna, et lex lux est. Item erigit contractos. Numquid contractus est, qui multis annis iacuit in lecto peccati nec fuit in via recta salutis per unam dietam? Veni ad sermonem: recuperabis gressum aculeo verbi dei. Verba enim sapientum quasi stimuli, qui faciunt claudos inertia ambulare. Sed inveniuntur hodie quidam, qui fugiunt sermones sicut contractus, qui fugiebat sanctum Martinum, ne erigeretur. — Item sanat. Reliquie iste expellunt omnem languorem. Sap. (16, 12): neque herba neque malagma sanavit eos, domine, sed sermo tuus, qui sanas omnia. Ecce apparet, quod maioris efficacie est verbum dei quam alique reliquie

sanctorum. Unde mirabile est, quando aliquis infirmus remanet, qui non veniat ad sermonem, ut curetur. Solent autem offerre (Gaben darbringen) homines ad reliquias sanctorum, sed ad istas reliquias nil petitur nisi intencio et oracio.

De propria voluntate, fol. 118a.

Matth. XVI, (14): qui vult venire post me, abneget semetipsum; glosa: propriam voluntatem, et in Job. (2, 4): pellem pro pelle et cun(c)ta, que habet homo, dabit pro anima sua: ne dicatur de eo, quod „in qua pelle natus est lupus, in ea oportet eum post (c. nos) mori“. Et nota, quod pellis, quanto subtilior est, tanto difficilior est ad excorizandum (so): sic qui plus habent de subtilitate ingenii vel religionis, difficilius propria voluntate. Caput animalis difficilius excoriatur quam alia membra. Per caput, in quo magis vigent sensus corporis quam in ceteris membris, significantur prelati et illi, qui plus videntur habere discrecionis. Tales difficilius excorizantur a propria voluntate quam simplices eo, quod multa sapientia multa sit indignacio (Ec. 1, 18). Item anguilla pellem lubricam habet et vix potest teneri ad excorizandum: sic multi ita lubrici et mobiles sunt, quod pelle proprie voluntatis spoliari non possunt, semper rationes ad excusandum vel contradicendum habentes. — Item talis raptor et fur probatur, quia dominium sue voluntatis, quam in deum et in prelatum transtulerat, vult habere et sic accipit alienum et ideo, quia vult deo subtrahere, quod suum est, iustum est, ut beneficiis eius privetur.

De virginitate, fol. 119b.

Nota, quod virgines debent esse solitarie et silvestres, non multum affabiles. Silvestria enim animalia pulcriorem habent pellem quam domestica, et canis silvestris quam domesticus, unde solet dici: *chas brulle a lapel brullee*. Sic virgines silvestres pulciores interius solent esse quam affabiles. Familiaritas et affabilitas viam parant ad luxuriam. Gen. XVIII (?): vestes in omni re etc. O virgo sancta, sola esto, ut illi soli placeas, quem solum ex omnibus elegisti; fuge ipsos domesticos! An ignoras te verecundum habere sponsum, qui nequaquam ceteris presentibus suam velit exhibere presenciam? — Quintum (propter quod commendatur virginitas) est



integritas. Cyprianus: „virginitas est opus integrum atque (in)-corruptum.“ Ideo virginitas dicitur lampas, quia sicut lampas fracta non reparatur, sic virginitas amissa non recuperatur. Nam si quis amiserit virginitatem suam, si totum mundum daret plenum auro, non recuperaret eam. Amos V, (2): virgo Israel proiecta est in terram suam; non est, qui suscitet eam. Sextum est formositas interior, quam requirit deus in sponsa sua. Cant. (2, 24): ostende mihi faciem tuam, scil. interior, que michi placet. Pulcritudo pict(ur)a in pariete; tolle picturam de pariete, apparet lutum, quod erat interius, velut pulcritudo floris. Is. IX, (40, 6): omnis caro fenum etc. Ideo dicitur Prov. ultimo (31, 30): „fallax gracia et vana pulcritudo“. Que requiritur in vestibus, est pulcritudo accommodata, ut pulcritudo corniculae. Multum erubesceret nobilis aliquis, si oporteret eum mendicare ab ignobilibus: sic erubescere debet homo, quando a vermibus et avibus mendicat pulcritudinem exteriorem, cui pulcritudo naturalis sufficere deberet, sicut sufficit aliis creaturis ut soli, rose et aliis, craculo cracus (Krächzen). Vestes te ornant: pulcritudo esset, si eas ornares. Ideo ornatum querendo ostendis te esse turpem. Decor, qui cum veste induitur, vestis procul dubio est (scil. decor), non vestri (cod. vestiri). B(ernhardus): fulgent monilibus et sordent moribus. Septimum est remuneratio; magna illi debetur aureola et fructus centesimus. —

De usuris, fol. 120a.

Multiplici stulticia laborat usurarius (Wucherer) —, quia vendit requiem noctis et lucem diei, merito utraque carebit in futuro. Ideo fatuus est sacerdos, qui cantat pro eo requiem. — Quinta (stulticia) est, quia res, que non viyunt, vult parere (so), quod est contra naturam. Vult enim nummos, qui non vivunt, singulis diebus vel mensibus alios nummos parere (so), et frumentum in arca vel iam consumptum [vel] sibi parere aliud frumentum. Vult etiam pecuniam suam operari. Item omni hora, omni die operatur. Sed ille, qui colligebat ligna in sabbato, lapidatus est, ut dicitur Num. XV, (32). Quid fiet de usurario, qui omni die et omni festo facit denarios suos operari? Sexta est, quia non vult restituere aliena, ut (c. et) laqueo dyaboli et pena eterna liberetur, cum aves, quando

laqueum senciunt, potius dimittunt pedem vel alam, quam non evadant. — Unde comparatur vasi parvo de terra, quod dicitur tirelire, quod denarios si(n)gilatim recipit, sed non possunt inde haberi, nisi frangatur. Sic usurarius denarios reddit in morte, quia non permittitur (eos) portare secum.

## B. Die Predigten.

Der zweite Theil der Handschrift umfasst zwei umfangreiche Sammlungen von Predigten und Predigtentwürfen. Die Verfasser sind verschieden. Auch innerhalb der beiden Gruppen treten Verschiedenheiten hervor. Die letzten 19 Predigten der ersten Partie haben einen andern Charakter als die Hauptmasse vorher. Aehnlich liegt die Sache bei der zweiten Gruppe. Geschrieben ist die erste von zwei Schreibern, die zweite von wenigstens drei. Die Abbreviaturen sind sehr stark. Bei der zweiten Gruppe waren die Lagen der Vorlage in Unordnung gerathen und wurden so abgeschrieben. So kamen 40 Predigtentwürfe, die den Schluss des Ganzen bilden sollten und mit einer Trinitatispredigt endigen, vor den Anfang dieser Gruppe, noch vor das Themaverzeichniss, worauf in diesem eine spätere Randbemerkung hinweist. Da am jetzigen Schluss 1½ Spalte freigelassen sind ohne jede Markirung des Schlusses, so ist die Unordnung nicht durch Verbinden entstanden. Im Themaregister liegt die richtige Reihenfolge vor. Dieses hat durch seine eigenthümliche strophenartige Anordnung zu der irrigen Angabe in dem bei der Neuordnung des Archives zusammengestellten Catalog gegeben, dass die Handschrift Hymnen enthalte. Von solchen findet sich keine Spur. Die einzelnen Entwürfe sind an Umfang sehr verschieden; neben solchen, die mehrere Spalten umfassen, stehen solche von nur wenigen Zeilen, namentlich in der zweiten Sammlung. Bei vielen ist der Eingang die Hauptsache, an den sich die Disposition des eigentlichen Themas kurz anschliesst. In der ersten Gruppe zeigt sich in diesen Eingängen

eine grosse Mannigfaltigkeit, die von lebhafter Phantasie, scharfem Verstande und umfassender Bildung zeugt. Ueberhaupt ist diese Gruppe durch Originalität der Gedanken und Frische der Darstellung der zweiten weit überlegen; letztere ist vielfach schablonenhaft, trocken und dürftig. Beide Sammlungen gehören der lateinischen Kunstpredigt der Scholastik an, deren Blüthe von 1200 bis 1350 reicht. Diese Predigt war zum Operationsfeld dialektischer Kunst geworden. Nur der dialektisch Geschulte und über die Bildung seiner Zeit Verfügende konnte diesen streng logischen Dispositionen mit ihren Ketten von Haupt- und Untertheilen, an die sich oft weitere Abgliederungen anschliessen, folgen und an ihnen sich erfreuen. Auch solche Beispiele fehlen nicht, wo die Disposition den einzelnen Textworten folgt, wobei gewagte Deutungen nicht ausbleiben konnten. Der grossen Menge mussten diese vielgliedrigen Predigtconstructionen unverständlich bleiben, selbst dem einfachen Plebanen mochte sich ihr Verständniss kaum erschliessen. Dürfen wir von ihnen auf die Leser und Hörer in einem ehstländischen Kloster zurtückschliessen, so müssen das hochgebildete Leute gewesen sein. Solche setzt auch die Sprache voraus, die ganz die der Scholastik auf ihrer Höhe ist. So lesen wir fol. 150<sup>b</sup>: *si Christus comparatur soli, merito comparatur sermo eius radio solari. Nam sicut radius solaris est caloris delativus, operis directivus, aeris illuminativus, sic sermo divinus inflamat affectum ad diligendum.* Fol. 184<sup>b</sup>: *deus enim non tantum est ens in se, immo causa encium. Omnibus enim bonitatem suam communicat, prout congruit creaturis, unde communicat non tantum entitatem sed etiam causalitatem. Hinc est, quod superioribus dedit causalitatem aliquam respectu inferiorum tam in corporalibus quam in spiritualibus, quosdam superiores constituit, quosdam inferiores.* Fol. 211<sup>a</sup> (zweite Gruppe): *Ecce servus meus intelliget et exaltabitur et elevabitur et sublimis erit valde; Js. LII, (13). Secundum philosophum tria appetunt homines naturaliter: scire, quia omnes homines naturaliter scire desiderant; excellere, quia naturaliter appetunt arduum; beate vivere, quia omnes (c. omnia) summum bonum exoptant. Appetit ergo rationalis scienciam, irascibilis excellenciam, concupiscibilis*

beatitudinem. Hec tria acquirit homo serviendo deo etc. Wie hier der philosophus schlechthin, d. i. Aristoteles, als Autorität aufgeführt wird, so auch in der ersten Sammlung, z. B. fol. 177: *Omnis actio est per contactum*; unde secundum philosophum quod non tangit, non agit. Mehrfach wird die Disposition nach den 4 causae, der efficiens, materialis, formalis und finalis, gemacht, so fol. 214<sup>b</sup>: *Notum fecit dominus salutare suum, in conspectu gentium revelavit iusticiam suam* (Ps. 98, 2). — *Magnitudinem huius solempnitatis, si causas apparicionis cognoverimus, sciemus: causa efficiens, quia potentissima, quia „dominus“, non addendo determinationem; causa materialis nobilissima, quia „salutare et iusticiam“; — causa formalis certissima, quia non per invencionem vel erudicionem humanam, — causa finalis optima, quia „in conspectu gentium“ etc.* Fol. 141<sup>b</sup>: *Nunc autem manent fides, spes etc.;* (1. Cor. 13). *Antiquorum questio fuit: quid est summum bonum in vita? Et dixerunt epycurei, quod voluptas — philosophi dixerunt, quod honestas, et hii minus erraverunt.*

Beide Gruppen sollten einander ergänzen. Die erste beginnt mit dem 1. Advent und folgt dem Kirchenjahr, die zweite enthält fast ausschliesslich Predigten auf Heilige. Dort sind die Texte meist dem neuen Testamente, hier mit Vorliebe dem alten entnommen. Ausserdem bringt die erste Sammlung Casualreden in Veranlassung von Vorgängen im kirchlichen Leben, wie Priester-, Nonnen-, Kirchenweihen, Priesterwahl, Einführung eines neuen Prälaten oder Abtes, Visitationen, zwei Kreuzpredigten (de predicanda cruce), je zwei um Regen und gutes Wetter. In der zweiten Sammlung kommen nur einige Visitations-, Synodal- und Kirchweihpredigten vor. In der Regel sind für jeden Fall, Heiligkeitag etc. mehrere Entwürfe vereinigt. Der ersten Gruppe ist eigenthümlich der Ernst und Eifer, mit dem auf die Lauterkeit des geistlichen Standes, die Erfüllung seiner hohen Aufgabe, die Nothwendigkeit, Unwürdige fernzuhalten, hingewiesen wird. Mit kritischem Geiste wird die Thätigkeit desselben nach den Forderungen, die an ihn gestellt werden müssten, und nach dem, was er leiste, beleuchtet. Nicht weniger als 13 Predigten ad religiosos sind ver-

einigt, die alle denselben Zweck verfolgen. Das Klosterleben wird in mehreren Predigten empfohlen, aber auch den Gottgeweihten an's Herz gelegt, wie sie sich verhalten sollen, z. B. in einem Vergleich mit den Sternen. Entsprechend der *puritas stellarum quantum ad materiam*, *virtuositas quantum ad influenciam*, *firmitas quantum ad situm*, *luciditas quantum ad formam*, *velocitas quantum ad motum*, müssten sie sich befeissigen der Reinheit in einem musterhaften Leben, der Wirksamkeit hinsichtlich des geistlichen Einflusses, der festen Observanz hinsichtlich der Ordensregel, des Ruhmes, insofern er von einem guten Gewissen zeuge, der Bereitwilligkeit bezüglich guter Werke. Im Anschluss an Hos. 1, 11: „Die Söhne Juda und Israel werden sich ein Haupt setzen“, werden die Eigenschaften eines guten Prälaten — es ist eine Wahlpredigt — folgendermassen aufgeführt: es folgt die Stellung, die der Gewählte einnimmt. Hierbei wird erstens die Würde berührt, weil es heisst „Haupt“. Am Haupt sind die Ohren des Gehorsams, die Augen der Einsicht, der Geruch des guten Rufes, der Geschmack der Ergebenheit (Andacht), das Gefühl der Liebe; zweitens die Einheit (*singularitas*) der Würde mit dem Worte „ein“. Dieses Haupt muss eines in sich sein durch das Hervorragende der Würde, eines mit andern in der Niedrigkeit (Demuth), eines mit Gott in der Liebe. In mehreren Visitationspredigten werden fol. 180 ff. das Soll und das Ist sich gegenüber gestellt. In der ersten heisst es: *Pastores ovium sumus, servi tui — regere debet subditos curatus primo viriliter, ibi „pastores“, non derisores per superbiam, contra illos, qui vocant fratres suos rusticos; non exco-riatores per cupiditatem, non oppressores per crudelitatem, sed pastores per providenciam. Jer. III, (15): dabo vobis pastores iuxta cor meum, et pascent vos scientia et doctrina. Sed heu! quia impletum est illud II Reg. ult. (I Reg. 22, 17): vidi Israel dispersum in montibus sicut oves non habentes pastorem. Secundo prudenter, ibi „ovium“, non concubinarum, non hystrionum, sed subditorum. Joh. XX, (21, 16): pasce oves meas. Sed heu! quia hodie impletum est illud Jer. XXXIV, (Ez. 34, 8): pastores pascebant semet ipsos et greges meos non pascebant etc.* Aber auch

die subditi werden nachdrücklich auf ihre Pflichten hingewiesen. Wie im Tractat A, so wird auch hier fol. 153<sup>a</sup> gerügt, dass Prälaten sich vom Zusammenleben und der Gesellschaft ihrer Untergebenen zurückziehen und deswegen nicht von ihnen gekannt werden. Auffällig ist folgende Stelle fol. 175<sup>a</sup>: Hoc oro, ut caritas vestra magis ac magis habundet; (Phil. 1, 9). Clerici disputant, et sancti orant. Disputant clerici de augmento [caritatis vel] sciencie, sed sancti orant pro augmento caritatis; primi conantur, ut sciant, secundi conantur, ut habeant. Bonum est scire, sed melius est habere. Paulus ergo, quod melius est eligens, omissa disputatione orat pro augmento caritatis. Fol. 210<sup>a</sup> (2. Abth.) werden die Eigenschaften eines guten Predigers aufgezählt: hec sunt tria, que perficiunt predicatorem, videlicet mansuetudo vite, quod notatur ibi „vidi angelum“, fortitudo paciencie, quod notatur, cum additur „fortem“, magnitudo sapiencie, quod notatur, cum sequitur „predicantem voce magna“. Felix, qui mitis est in conversione, fortis in passione, magnanimus in predicatione! In predicatione commendat duo: actum, cum dicit „predicantem“, modum, cum addit „voce magna“. Primum redarguit prelatos mutos, nescientes predicare, secundum timidos, predicantes sine devocione. — Namen von Heiligen geben Gelegenheit zu Wortspielen, z. B. fol. 217<sup>a</sup>: Vincenti dabo edere de ligno vite etc.; Apoc. 2, (7). *Cest une bataille que de viure en cest ciecle*. (Diese Stelle ist oben S. 26 durch Verwechselung mit der S. 20 zu Apoc. 12, 6 angeführten ausgefallen.) Unde mundus est sicut campus belli, a quo victores transeunt ad vitam et nupcias paradysi, victi ad mortem et patibulum inferni. Ideo noli vinci a malo, sed vince in bono malum exemplo beati Vincencii. — Von den neuen Ordensstiftern werden in der zweiten Gruppe Franziscus und Dominicus gemeinsam gefeiert, wenn es heisst: ersterer hinterliess als seine guten Söhne die fratres minores, letzterer die fratres predicatores. Dominicus wird aber auch in besonderen Reden hochgepriesen, ja einmal, fol. 235<sup>b</sup>, direct den Propheten, Christus, heiligem Geist, Aposteln und doctores sacri angeschlossen: in fine seculi misit ordinem predicatorem, cuius pater et institutor fuit sanctus Dominicus. Auch Bernhard v. Cl.

sind fol. 238<sup>b</sup> zwei Entwürfe gewidmet, die durch die Namensklärung merkwürdig sind: *Nardus mea dedit odorem suum*; Cant. 1, (12). — *Nardus est herba parva et calida et significat humilitatem et caritatem Bernardi*; *ber* (so) interpretatur *fons* vel *puteus*, et ipse fuit *fons nardi*, *fructus ex hiis*, quod dedit odorem suum. Ebenda Entw. 2: *fons parvus crevit in fluvium magnum*; Esth. XI, (10, 6). — *Bernardus inchoavit humiliter, ideo dicitur fons parvus*; *b'* (so) enim dicitur *fons*, *nardus est herba parva*, et ita *Bernardus est parvus (fons)*.

Citate kommen vor aus Cicero, Cornificius' Rhetorik (ohne Andeutung der Entlehnung), Boethius de cons., Isidorus, Anselmus in libro „*cur deus homo*“, Bernhard v. Cl., liber de naturis animalium und der oben besprochene Arnulf-Gallus. Ausser den französischen Sprichwörtern habe ich mir folgende lateinische notirt, die mit *dicitur communiter* oder *vulgariter* eingeführt werden: *ubi amor, ibi oculus, ubi dolor, ibi manus*; *qui non dat, quod amat, non accipit (ille) quod optat*; *non omnes possunt esse sapientes*; *redde vel pende*; *bonum forum trahit denarium de bursa*; *qui indiget igne, digito suo querit*; *dicitur vulgariter modio vini ad nummum: ve illi, qui non habet; tantum apparet stultus sapiens, quantum tacet*; *quod oculus non videt, cordi non dolet*; *solet dici de homine, qui non vult mutare verbum sed omnino impleri: ipse vult esse rex verbi sui; homo mortuus non habet amicum; qui bene faciet, bene habebit; promissio fidelis et iusti viri equivalet solucioni*.

Ich gebe zum Schluss noch einige Eingänge, um zu zeigen, dass das scholastische Element, abgesehen vom Aufbau des Ganzen, nicht überall dominirt. Fol. 136<sup>a</sup>. Röm. 12, (21): *Noli vinci a malo*. Wie Hiob VII, (1) sagt, ist das Leben des Menschen auf Erden ein Kriegsdienst. Daher muss man entweder siegen oder besiegt werden. Besiegt wird, wer in die Sünde willigt. Denn der Hochmuth hebt in die Höhe und wirft zu Boden, wie der Faustkämpfer den Genossen, — der Neid blendet durch Sehen, wie das blanke Becken den lange hineinschauenden Bären, — die Habsucht macht arm durch Bereichern, sowie die Wassersucht den Trinkenden noch mehr dürsten macht, — der Jähzorn schwächt dadurch,

dass er aufbläst, wie eine aufgeblasene Haut dünn wird, — die geistige Trägheit (*accidia*) schafft Unruhe durch Ruhen, sowie ein Verwirrter durch Schwanken sich ängstigt, — die Ueppigkeit schafft Schaden durch Genuss, sowie ein Schlafstüchtiger durch Schlafen den Tod findet, — Schlemmerei tödtet durch Schmausen, wie übermässige Last den Esel erdrückt. Siehst du also den Trug der Laster, weil sie etwas vorgeben und das Gegentheil unterschieben? Darum hüte dich vor dem, was ergötzlich zu sein scheint, damit du nicht besiegt werdest, sondern siegest. Demgemäss giebt hier der Apostel zwei Warnungen, die eine ist negativ, die andere positiv etc. (Die Bibelstellen habe ich ausgelassen.) — Fol. 192<sup>b</sup> (Einweihung einer Kirche): Vere dominus est in isto loco; Gen. XXVIII, (16). Im Sprichwort sagt man: wer Feuer bedarf, sucht es mit seinem Finger. Gott aber ist unser Feuer, dessen wir alle bedürfen, weil wir ohne sein Licht die Wahrheit nicht erkennen, ohne seine Wärme das Gute nicht erstreben, ohne seine Kraft uns nicht aufwärts erheben können, und deshalb ist er mit Eifer zu suchen. Man muss aber einen Gegenstand an der Stelle suchen, wo er ist. Mag daher Gott auch überall zu finden sein, weil er überall ist, so wird er doch leichter an dieser Stelle gefunden, weil er sie hierzu speciell erwählt hat. Ein Vorbild haben wir an Maria und Joseph, die ihn im Tempel fanden. Daher sagt Jacob mit Recht: vere dominus etc. — Fol. 193<sup>a</sup>. Am Aschermittwoch. Sanctificate ieiunium (heiligt euer Fasten); Joel 2, (15). Wie nicht alles, was glänzt, Gold ist, noch alles, was weiss ist, Mehl, so ist auch nicht jeder heilig, der fastet. Denn wenn wegen des Fastens jeder heilig wäre, so wäre niemand heiliger als der Teufel, weil er niemals isst. Daher kommt's, dass der Prophet, weil die Fasten beginnen, uns die gottgefällige Art des Fastens lehrt mit den Worten: Heiliget euer Fasten etc.

\* Fol. 131<sup>b</sup>.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne; ebenda (Phil. 4, 7). Von den Menschen lehren manche durch das Wort, aber nicht durch die That, wie schlechte Prediger und Prälaten. Diese sind wie die Lamprete,



welche ihre ganze Kraft im Munde hat; sie hat weder einen Knochen noch Schale an ihrem Körper. Sie sind ferner wie ein Herold (hyraudus), der andere zum Turnier anfeuert, aber selbst sich nicht einlässt. Matth. 20, 3. Sie reden nämlich und handeln nicht. Andere dagegen lehren durch die That und nicht durch's Wort, wie die Einfachen, Ungebildeten (illiterati) und Heiligen. Die sind wie der Esel, der durch Ertragen Geduld lehrt, wie die Turteltaube Reinheit. Job. 12 (7): Frage die Zugthiere, sie werden dich lehren, die Vögel des Himmels, und sie werden es dir anzeigen. Die dritten lehren durch That und Wort, wie die gerechten Prediger. Diese sind wie die Gestirne, welche in sich leuchten und die Welt erleuchten. Apostelg. 1, (1): Jesus fing an zu thun und zu lehren; Matth. 5 (19): wer es thut und lehret, der wird gross heissen im Himmelreich. Die vierten lehren weder durch die That noch durch's Wort, wie die schlechten Plebanen. Diese sind wie ein gelähmtes Glied, das sich weder bewegt, noch anderen hilft, sondern sie beschwert. Jes. 56, (10): stumme Hunde, die nicht zu bellen vermögen. Paulus aber hat gelehrt durch That und Wort. Röm. 15, (18): ich wage nicht etwas davon zu reden, was Christus nicht durch mich wirkt. Und dies zeigt sich in dieser Epistel, wo er zuerst die Form des Betens anzeigt, wo er sagt (Phil. 4, 6): eure Bitten werden bei Gott kund werden. Zweitens verrichtet er selbst ein Gebet, wenn er hinzufügt: und der Friede Gottes etc., wo er zuerst das Vermögen (sufficiencia) dessen, den er bittet, beschreibt, zweitens den Vorwurf (materia) des Gebetes ausdrückt, „er behüte“. Ein Gebet aber muss an den gerichtet werden, der wohlwollend, mächtig und kundig ist. Demgemäss sind beim Handeln seitens des Handelnden drei Stücke nöthig, nämlich wollen, können und wissen. Demgemäss wird bei dem, den er bittet, zuerst das Wohlwollen berührt mit dem Worte (ibi) „Friede“. Glosse: Gott, welcher der vollkommenste Friede ist. 1 Cor. 10, 4 (14, 33): denn er ist nicht ein Gott des Zwiespalts, sondern des Friedens. [2 Cor. 14.] Zweitens die Allmacht mit d. W. „Gottes“. Esther 13, (9): Herr Gott, allmächtiger König, alles steht in deiner Gewalt, und es giebt nicht etc. Drittens das vollkommenste

Wissen, dort, „welcher höher ist als alle Vernunft“. Sap. 8, (6): Wenn aber die Vernunft wirkt, wer ist, wer von allem, was ist, ein grösserer Meister als sie? Es folgt der zweite Hauptpunkt, wo er den Vorwurf des Gebetes bezeichnet, indem er um Behütung des innern Menschen bittet, erstens hinsichtlich des guten Willens mit den Worten „er möge eure Herzen behüten“. Wie Wein in einem wohlgebundenen Fasse aufbewahrt wird, so der gute Wille in einem Menschen, der von Gott gebunden ist (religatus). Ecc. (Sir. 1, 18): Der Dienst Gottes wird behüten und das Herz gerecht machen. Zweitens bezüglich der richtigen Vernunft in den Worten „und eure Sinne“. Wie nämlich die Klarheit und Durchsichtigkeit beim Wasser gewahrt wird, wenn es nicht getrübt wird, so die Wahrheit bei richtiger Einsicht und reinem Herzen. Job 32, (8): Der Geist (inspiracio) des Allmächtigen giebt Einsicht. Und mit Recht stellt er den Willen über die Vernunft, weil der Mensch durch seinen schlechten Willen oft getäuscht wird, wenn nämlich die Vernunft dem Willen folgt, wie es der Fall war bei einem Thoren, der sagte, dass frischer Käse die bessere Speise wäre, und auf die Frage nach dem Warum antwortete: Weil ich ihn lieber esse. So ist der der bessere Mönch, den der Abt mehr liebt.

---

Auch eine Anweisung zum Predigen, welche für die Entwicklung der mittelalterlichen Predigt von grosser Bedeutung gewesen ist, hat sich, bisher nicht erkannt, im Revaler Archiv erhalten. Es ist des berühmten Cisterciensermönchs Alanus ab Insulis Summa de arte predicatoria, ed. Visch, Antw. 1653. Höhlbaum hat im N. A. VIII, 612 zuletzt über diese Handschrift berichtet. Ohne Namen und Titel bildet sie den ersten Theil der Handschrift, welche die Dünamünder Chronik enthält. Die Summa nimmt die ersten 57 Seiten dieser Handschrift ein, die 58. Seite ist eben die Chronik. Ein scharfsinniger, gelehrter, erfahrener und praktischer Mann giebt eine systematische Anweisung für die Abfassung und das Halten von Predigten und fügt Musterbeispiele bei. Da die Aus-

gabe hier zu Lande schwerlich existirt, so gebe ich einige Proben. Am Ende der Vorrede giebt er als Aufgabe seiner Summa an: Sed quia in aliis gradibus (sc. profectus viri catholici) satis patet, quomodo vel quando per eos ascendendum sit — er hat vorher diese gradus mit der Jacobsleiter verglichen —, de quibus varii varium proposuere tractatum, de predicatione vero, qualis esse debeat, vel quorum, et quibus preponenda, et de quo et quomodo et quando et ubi, a paucis quia pauca sunt dicta, ad presens duximus de hiis aliquem compingere utilem tractatum ad utilitatem proximorum. Von der Predigt giebt er folgende Definition: predicacio est manifesta et publica morum instructio et fidei hominum informacioni deserviens et rationum semita et auctoritatum fonte proveniens. Hinsichtlich ihrer Wirksamkeit verlangt er: In sentenciis debet habere pondus predicacio, ut animos emolliat et ad lacrimas moveat, excitet mentem, pariat contricionem, compluat doctrinis, intonet minis, blandiatur promissis, et ita totaliter tendat ad utilitatem proximorum. — Die Revaler Handschrift ist nicht bequem zu lesen, bietet aber einen correcten Text. Sie gehört noch dem 13. Jahrhundert an. S. 60 finden sich von anderer Hand folgende Verse: Isti versus sunt de effectibus corporis Christi: Liberat, irradiat, dulcorat mollicatque, Confortat, purgat, arram, solacia prestat, Mortem commemorat, ducatum pacificum dat. S. 70 von derselben Hand: Si me totus amas, tua das, mihi corque revelas, Nec (cod. et) volens offendis et (c. nec) invitus reprehendis, Et veneror presens, a te quoque protegor absens.

### C. (De oculo morali.)

Grässe, L. G. II, 1, 466 giebt an, dass Johannes Peckam (gest. 1291), Verfasser einer Perspectiva, einen liber de oculo morali geschrieben hat, gedr. in Augsburg 1476, ferner S. 453, dass 1496 in Venedig ein gleichnamiges Werk des Petrus Lapeiera erschien, S. 454, dass von Petrus von Ciperia handschriftlich ein liber

de oculo vorhanden sei. Mit diesen gehört der moralisch-allegorische Tractat zusammen, der das dritte Stück der Handschrift A 14<sup>a</sup> bildet. Möglicherweise ist er identisch mit dem ersten oder dritten, die Grässe aufführt. Der Titel *de oculo morali* würde jedenfalls der zutreffendste sein. In der Handschrift findet sich von Titel und Autor keine Spur. Freigelassene Stellen und starke Fehler beweisen, dass die Vorlage schwer leserlich war; so hatte der Schreiber einmal geschrieben *frenatus*, was von anderer Hand getilgt und das richtige *terre motus* an den Rand geschrieben ist. Manches ist ganz unverständlich. Die letzten acht Zeilen des Tractats sind von anderer Hand hinzugefügt. Eigenthümlich ist der Schrift das tief unter die Zeile herabgehende *r*, das auf die Grösse eines *a* reducirte *g*, die mit Vorliebe gebrauchten arabischen Ziffern. Der Tractat enthält eine Menge Citate, bei denen oft der volle Titel und das Buch angegeben werden, ein Beweis, dass der Verfasser, ungewöhnlich belesen, vielfach aus den Quellen schöpfte. Es werden angeführt: *philosophus de animalibus* (Aristoteles), Theophrastus, Sextus Pythagoricus, Prosper, Phtolomeus in principio *almagesti*, Hieronymus contra Jovinianum, ad Asellam, Orosius, Eusebius; Boethius de cons., Ambrosius, Augustin, Gregor, Gregorius Nazzenus, Cirenus (Aribo Fris. ?), Cassiodorus ep. IX, Fortunatus, Cicero de senectute, de officiis libro primo, pro Marcello, in orationibus (nämlich de harusp. responis 18, 39); Seneca schlechthin oder de remediis fortuitorum, de moribus, unter letzterem Titel auch eine Stelle aus den nat. quaest., in epistolis und ep. IX., Vitruvius in libris architecture, Secundus Plinius (so) und Plinius in libro naturalis philosophie, Quintilianus de oratoria institucione libro secundo, Valerius Maximus libro 7, 8 u. 10 factorum et dictorum memorabilium, Solinus de mirabilibus mundi, Macrobius in Saturnalibus, Claudianus, historia tripartita, historia und historiae Romanorum, vitae patrum, Constabulus (so, wohl statt Constabilis), Anselmus de similibus, Hugo in libro de instructione noviciorum und de clastro anime, Ricardus de sancto Victore, Bernardus ad Eugenium, super Cant. und wiederholt als .b. Von Bernhardus Silvestris (1. Hälfte des 12. Jahrh.) werden die Verse angeführt:

non nichil est hoc esse duos, si langueat alter, Ut vice participis suppleat alter opus; am Rande steht die Bemerkung: de mucro-(cos)mo 2° libro (nämlich de universitate mundi). Endlich Anticlaudianus (des Alanus a. J.), Sigibertus, Alhacen und Usius de Subo (so).

Neben ethischen Zwecken verfolgte der Verfasser gewiss auch den zu belehren und zu unterhalten. Deswegen flocht er einzelne naturhistorische Curiosa und kleine Erzählungen ein, doch so, dass sich zugleich für die Moral etwas gewinnen lässt. So sagt er von den Hochmüthigen, dass sie den innern Gesichtssinn verlieren, gleich den Fledermäusen, die deswegen schwach sehen, weil die Kristallflüssigkeit, welche dem Auge nöthig ist, bei ihnen in die Flügelsubstanz übergeht und das, was in den lederartigen Flügeln enthalten ist, den Augen entzogen ist. Manche Stellen erinnern stark an den Traktat A. Die Anlage des Ganzen ist sehr einfach. Der Verfasser beginnt mit einer Beschreibung der Theile des Auges, die er nach seiner Angabe dem liber de oculo des Constantinus aus dem ersten Buche der Perspective des Alhacen entlehnt hat. Jener ist der Begründer der mittelalterlichen Heilkunde, der Mönch Const. Afer von M. Casino. Diese Beschreibung wird dann allegorisch auf das Verhältniss des Prälaten zu seinen Untergebenen angewendet: Constantinus in libro de oculo et ex verbis Alhacen in primo libro sciencie perspective: oculus tres habet tunicas, prima uvea (farbige Haut), quoniam est sicut uva, secunda cornea, quia sicut cornu est clara et lucida, tertia ciroteca sive consolidativa, quia fit solida sive dura est, habetque tres humores: primus nominatur vitreus, quia sicut vitri sequati similitudinem gerit, secundus glacialis seu cristallinus, similis cristallo; tertius albugineus, quia albumen ovi similis (so). Habet eciam unam stellam subtilem et perviam que continet tres supradictos humores, insuper et palpebras. Humor autem cristallinus (cod. cristaltinus) in medio collocatus pupilla vocatur et in ea est virtus visiva. — Sicut sunt VII ad pupille custodiam, ita hec sunt ad spiritualis pupille, i. e. anime custodiam necessaria 3 tres (so) theologice virtutes et quatuor cardinales, insuper continua influencia gracie manans

a crucifixo. § Mollior tunica est pupille proximior, durior remocior. Sic prelatus tamquam mol(l)ior tunica debet fovere animam subditi per misericordiam. — Da diese Nutzenwendungen gerade auf die Prälaten mehrfach wiederkehren, so darf man wohl annehmen, dass wir es mit der Arbeit eines Klosterbruders zu thun haben. Ich glaube, dass es ein Cistercienser war. In drei Abschnitten ist darauf vom Sehen die Rede, das gleichfalls allegorisch gedeutet wird. Die Deutung wird mit spiritualis, spiritualiter, moraliter eingeführt. Es folgen 13 Sätze der Lehre von der Perspective, die in derselben Weise behandelt werden, z. B. fol. 259<sup>a</sup>: Probatur in predicta sciencia, quod ea, que non possunt oculis videri vel videntur minora, possunt superinfusione aque videri eciam maiora, quam sint. Si enim denarius ponatur in scutella sumaturque distancia, in qua minime videatur, si aqua desuper infundatur, poterit videri denarius. Moraliter, Peccata carnalia, que in fluxu carnalis lascivie committuntur, oculis hominum maiora videntur; sunt enim maioris infamie quam peccata spiritualia et vix valent finaliter occultari. Fol. 261<sup>b</sup>: Docet Alhacen in libro 7 perspective, quod stelle versus terram in occidente vel oriente locate maiores apparent oculo, quam fuerint ad celi medium elevate. Spiritualiter. Viri celestes, quanto alcius per dignitates exaltantur, et ascendunt, tanto semet ipsos per humilitatem parvificant, tanto minores appetunt humanis aspectibus apparere. An die Moralisierung schliesst sich gern ein Exemplum oder ein Citat an, so in dem letzten Beispiel ein längeres aus Bernhard v. Cl. Der nächste Haupttheil (fol. 261<sup>b</sup>) behandelt 12 Eigenschaften des Auges: Est enim oculus numero geminus, compari suo simillimus, colore (in diversis hominibus) diversus, figura sphericus, palpebra velatus, in capite collocatus, specierum visibilium receptivus, non sui, sed alterius agnitivus, iuxta gradum distance visibilium diversificande cognitivus, corporis directivus, archanorum mentis indicativus, post longam vigiliam sompnotentus. Von der zweiten wird ausgeführt: Das Auge muss seinem Genossen durchaus ähnlich sein. Es ist unnatürlich, wenn ein Auge grösser ist als das andere, oder wenn es anders gefärbt ist. Geistlich. Die zwei Augen sind Verstand und Gemüth (Wille, in-

tellectus et affectus). Manche haben diese Augen hinsichtlich der Farbe verschieden, indem sie eines sagen und etwas anderes thun, andere aber hinsichtlich der Grösse ungleich; sie sagen viel und thun wenig, weil sie zu wenig Liebe haben, welche das Gemüth erleuchtet; sie suchen die Einsicht mehr bei der Gelehrsamkeit. Zu erwähnen ist noch der Satz: *Oculus est secundum diversitatem distancie diversificande cognitivus, unde solem, quem a remotis (locis) videmus, parvum iudicamus, cum per demonstrationem probetur esse maiorem terra cencies sexagies sexies*. Nachdem alle diese Eigenschaften ihre Deutung gefunden, werden eine Reihe krankhafter Erscheinungen am Auge aufgezählt und zu menschlichen Fehlern und Lastern, nämlich zur *superbia*, *invidia*, *ira*, *accidia*, *avaricia*, *gula*, dem *oculus malus* (bösen Blick), *luxuria* in Beziehung gesetzt. Bei der *accidia* stossen wir auf einen Bekannten. Mit den Worten „*parabolice refertur*“ wird die Erzählung von den drei Faulen eingeleitet, welche sich auch in den *Gesta Romanorum* findet, in Grässe's Uebersetzung C. 91; vgl. Grimm, K.- u. HM., 3, 244. Im Tractat wird sie so ausgelegt, dass der König, der sein Testament macht, der Teufel ist; der erste Sohn, der eher sein Bein verbrennen lässt, als dass er vom Feuer rückt, ist der, welcher in schlechter Gesellschaft lebt und sie nicht aufgeben will; der zweite, der das Schwert nicht reichen würde, damit ihm der Strick abgeschnitten werde, an dem er aufgehängt werden soll, ist der, welcher nicht bekennen will; der dritte, der sich, auf seinem Bette rücklings liegend, nicht rechts noch links drehen würde, selbst wenn ihm das Wasser in beide Augen tröpfele, und darum als der Faulste die Erbschaft erhält, ist der, welcher in der Schlechtigkeit beharrt und sich weder durch Lohn noch Strafe davon abbringen lässt. Das letzte Hauptstück bilden 7 Erfordernisse, von denen das vollkommene Sehen abhängig ist, z. B. die *debita dispositio organi*; auch aus ihnen werden moralische Forderungen abgeleitet. In den letzten Partieen werden mehrfach Anekdoten von griechischen Philosophen, namentlich Sokrates, aber auch Archytas, Aristippus erzählt. Den Schluss bildet eine Vision des Gregorius Nazzenus; *Castitas* und *Sapientia* seien ihm als schöne

Jungfrauen erschienen, hätten ihn freundlich begrüßt und ihm erklärt, sie wollten bei ihm Wohnung nehmen.

Wie in den Predigten das scholastische Element vorwiegt, so haben wir hier einen Repräsentanten mystischer Ethik. Dass er Beifall fand und trotz des vielfach mangelhaften Textes gelesen wurde, davon zeugen die vielen Randbemerkungen.

Aus demselben Kloster wie die Handschrift A 14<sup>a</sup> stammt, nach der Gleichheit des Einbandes zu schliessen, auch cod. lat. A 20 des Revaler Stadtarchivs. Auch er gehört noch dem 13. Jahrhundert an und besteht aus 69 Blättern, von denen 1—28 incl. einen Ordo missae, 29—69 einen Tractat über die Sacramente enthält. Das letzte Blatt hat auf der Vorderseite Verse von späterer Hand, auf der Rückseite einen zierlich gezeichneten Stammbaum der Jungfrau Maria. Er läuft in drei herzförmige Blätter aus, von denen das oberste das bärtige Haupt Gott-Vaters — es ist durch einen Kettennagel lädirt —, das links das der Jungfrau, das rechts einen Taubenkopf mit den entsprechenden Inschriften trägt. In der Mitte des Stammes ist nochmals die Jungfrau dargestellt (Kopf), jugendlich anmuthig, mit Locken und Krone. Unten gehen über dem Wurzelstock rechts und links zwei nach oben gebogene Zweige, die Namen tragen, aus. Der Stamm hat an dieser Stelle das Bild der Anna als einer älteren Frau mit barettartiger Kopfbedeckung, von der rechts und links ein Band mit breiter Quaste herabhängt. Zwischen Anna und den Wurzeln ist noch die genealogia Annae angebracht. Die Namen der Hauptpersonen, nämlich der drei Marien und Anna's, sind roth, die anderen schwarz beigeschrieben. Die vorn und hinten eingeklebten Schutzblätter mit Versen in einer steifen unschönen Schrift des 14. Jahrhunderts zeigen die Spuren starker Abnutzung. Von anderer Hand ist beim hintern Blatt übergeschrieben: Sum lupus nominatus. Diese Blätter sind für die Geschichte des Unterrichts im Ordensstaat wichtig, denn sie stammen aus einem Schulbuche, das von dem Lande seiner Entstehung, Frankreich, aus Jahrhunderte lang den lateinischen Unterricht der



umliegenden Länder beherrscht hat, dem Doctrinale des Alexander de Villa dei (Anfang des 13. Jahrh.), einer Versification der gesamten lateinischen Grammatik, die sich an Priscian anschliesst. Mit Hilfe des trefflichen Werkes von Thurot über die Geschichte der lateinischen Grammatik im Mittelalter, *Notices et extraits*, T. XXII, Paris 1868, war es nicht schwer, dies zu constatiren. Dieses Buch hat demnach seine Herrschaft bis an die Ostgrenze westeuropäischer Bildung im Mittelalter ausgedehnt. Ich gebe einige Verse des Revaler Fragments als Probe und Beleg.

Hinteres Blatt:

Hiis contrarietas sociatur proximitasque:  
 Isti dissimilis, vicinus sive propinquus.  
 In bilis aut in dus verbalia iunges eidem:  
 Sic nobis Christus et amabilis est, et amicus (l. amandus).  
 Dampnum significans aut utile pone dativo:  
 Hic patri gratus hostique gravis; dare debes  
 Patri, si prosit, illud, quod subtrahis hosti.  
 Istius regimen dabit adquisicio casus:  
 Nobis est passus, nobis qui cuncta creavit,  
 Nobis surrexit, qui nobis Tartara fregit.  
 Verbo sepe duos dabis acquirendo dativos:  
 Hec mihi sunt lucro, vobis sunt cetera dampno etc.

Vorderes Blatt:

Verbo composito casum quandoque locabis,  
 Quem dat componens, ut: vis exire penates.  
 Penitet et tedet, miseret, piget et pudet, ista  
 Accusativis iunguntur cum genitivis.  
 Natura primum, sed transicione secundum  
 Accusansque modo damnansque locantur eodem etc.

In den Versen, die das Fragment und Thurot gemeinsam bieten, hat das Fragment mehrfach den bessern Text. So werden wir zu den Verdiensten, die sich die Cistercienser seit den Tagen eines Berthold von Lokkum und Dietrich von Thoreyda (1211 Bischof in Leal) um die Christianisirung der ostbaltischen Länder

erworben, das der Pflege gelehrter Bildung fügen können. Dass ihr Unterricht in jenen Zeiten grosses Ansehen genoss, ist eine Thatsache. Ich habe ihnen S. 6 unsere Handschrift vindicirt. Dies stützt sich auf folgende, von anderer Hand fol. 47<sup>b</sup> und 48<sup>a</sup> gemachte Eintragung: *Primo ponamus nobis exemplum humilitatis, scilicet domini Jesu Christi, qui, dum deberet eligi in rege(m), fugit, ut ostenderet multis dignitates esse inutiles et potius ad mortem quam ad illam dignitatem deberent eligere, scilicet episcopatum vel aliud. Illud eciam legitur de beato Augustino, quod fugit de omni civitate, in qua non fuit episcopus. Similiter legitur de quodam monacho Clarevallis, dum a papa et ab abbate eligeretur in episcopum, ille dixit: monachus fugitivus esse potero, episcopus vero nunquam ero; qui dixit in spiritu post mortem se esse salvatum, sed si fuisset episcopus factus, fuisset dampnatus.* Das konnte doch nur ein Ordensangehöriger schreiben. Sie konnten sich als auf ein leuchtendes Beispiel auf Bernhard v. Cl. berufen, der fünf Bischofssitze ausschlug, darunter den erzbischöflichen von Mailand.

### (Innocentii III. ordo missae.)

Die nahen Beziehungen, in welchen Innócenx III. zu dem Cistercienserorden gestanden, das lebhafte Interesse, das er an der Christianisirung des späteren Ordenslandes nahm, die Pläne, die er da verfolgte, sind bekannt. Darum hat es nichts Befremdendes, dass ein Werk dieses Mannes, von dessen Existenz man bisher nichts gewusst hat, nach dem fernen Osten gewandert ist und sich da erhalten hat. Es ist dies der erste Theil unserer Handschrift, der Ordo missae. Unter Innocenz III. Schriften sind seine libri VI de mysteriis missae gedruckt. Für den praktischen Gebrauch des Geistlichen hat er den in der Handschrift A 20 vorliegenden ordo missae abgefasst, in welchem alles, was bei der Messe vorkommt, erklärt, die einzelnen Acte aufgeführt, erläutert und begründet und alles mystisch gedeutet wird. Für zweifelhafte Fälle

wird Rath erteilt, Streitfragen entschieden oder abgewiesen, kurz alles beigebracht, was für den Messelesenden zu wissen erforderlich schien. Der ordo ist ohne Titel und Unterschrift, aber in der Einleitung wird Innocenz als Verfasser genannt: *Innocencius tertius auctor operis istius*. Was hier über die Messe gesagt wird, deckt sich mit Innocenz' Ansichten, so weit ich dies nach Schröckh und Neander, der in der A. K. II, 514 aus der grösseren Schrift de mysteriis einiges anführt, verfolgen konnte. Innocenz' Vorliebe für Zahlensymbolik, in der er sich mit Petrus Lombardus, wohl von ihm angeregt, berührt, verleugnet sich auch hier nicht, wie schon die Einleitung zeigt. Die Handschrift ist sehr sorgfältig und gut geschrieben, die Tinte ist röthlich-braun. Die Initialen sind einfach gehalten, mit wenigen Ausnahmen roth. Ich gebe die Einleitung, die eine Geschichte der Messe enthält, mit einer Auslassung und einige Abschnitte des ordo.

*Tria sunt, in quibus precipue lex divina consistit, mandata, promissa et sacramenta. In mandatis est meritum, in promissis est premium, in sacramentis est adiutorium. Per (übergeschr. 1) sacramentum enim ad utrumque iuvamur, ad exequendum mandatum et ad optinendum promissum. Verum inter omnia sacramenta constat esse precipuum illud, quod in officio misse supra mensam altaris sacratissime celebratur illud ecclesie representans divinum (überg. Hd. 2: vel convivium), in quo filio revertenti pater occidit vitulum saginatum, panem vite proponens et vinum, quod miscuit sapiencia. Spiritu sancto ergo docente de officio misse videndum est, quid sit missa (übergeschr. Hd. 2: tangit octo) et unde dicatur et quid in ea agatur et quot sint partes et species eius et quis eam instituerit, quis eam auxerit et ordinaverit, qua hora sit celebranda. § Missa est legacio Christi ad salutem hominis a patre missa, que per misterium sacerdotis verbis et signis representatur, inmo (so) non in figura, sed in re magna ex parte presencialiter exhibetur. Missa dicitur et misterium et ministerium, id est officium, quod profertur, et sacrificium, quod offertur. Officium, quod profertur, dicitur missa, quasi transmissa, eo quod fideles per misterium (cod. mistium) sacerdotis, qui fungitur vice mediatoris inter deum et*

homines, oraciones et vota mittunt altissimo. Sacrificium, quod offertur, dicitur missa, quasi transmissa, primum nobis a patre, ut esset nobiscum, postea patri a nobis, ut intercedat pro nobis. Missa dicitur ab emittendo et a dimittendo; ab emittendo, quia, ex quo sacerdos incipit eucharistiam celebrare, Katecumeni foras de ecclesia emittuntur, qui sacris misteriis interesse non debent, qui solis baptizatis committuntur (unterp., u. daruntergeschr. Hd. 2: permittitur). A dimittendo dicitur missa, quia sol- (Sp. 2) empnitate misse completa fideles ad propria cum benedictione dimittuntur. Officium misse tam provida reperitur ordinacione dispositum, ut que per Christum gesta sunt non Christum (non Christum durch Unterp. getilgt) ex magna parte contineat, ex quo Christus de celo descendit, usque dum ascendit in celum, et ea tam verbis quam signis admirabili quadam specie representat. § De partibus misse videndum est, quia, sicut quinque partita fuit sanguinis Christi effusio, sic quinquepartitum est misse officium. § Prima siquidem effusio sanguinis fuit in circumcisione, secunda in sudore, tertia in flagellatione (cod. flagicione, übergeschr. 2: gellacione), quarta in crucifixione, quinta in lanceacione. Etiam de V partibus corporis Christi sanguis effusus est: de capite per spinee corone impressionem, de manibus et pedibus per clavorum transfixionem, de latere per lanceacionem, de dorso per flagellationem, de toto corpore per sudorem, ut non tantum manus et pedes et latus dicamus aspersa sanguine, sed tota veste tineta Christum ascendisse de Bosra. Inde est, quod officium misse quinquepartitum est in cantu et in aliis. In cantu primum est introitus, secundum graduale, tertium alleluja vel tractus, quartum offertorium, quintum communio. Prima pars misse est ab introitu usque post collectam et pertinet ad nativitatem Christi. — § Missarum alie dicuntur publice vel sollempnes, que plebe conveniente sollempniter celebrantur; alie peculiares, i. e. private, ut de sancta trinitate et de domina nostra et de sanctis aliis, que quandoque celebrantur privatim. De quibus dicit Augustinus: et hoc attendendum est, ut misse peculiares, i. e. private, que per dies sollempnes a sacerdotibus fiunt, non ita in publico fiant, ut per eas populus a publicis missarum celebrationibus impe-

diatur. Officium etiam misse dividitur in missam catecuminum et fidelium. Missa catecuminum est ab introitu usque post offertorium, quāvis licet eis interesse. Missa fidelium est ab officio usque ad finem. § Officium misse ipse Christus instituit, cum heredibus suis novum condidit testamentum in cena, videlicet iam agone propinquo, consignans eis testamentum corporis et sanguinis sui. Cenantibus enim illis accepit Jesus panem bene(dixit), fre(git) d(edit) dis(cipulis) s(uis) dicens: Ac- (Sp. 2) cipite et co(medite), hoc est corpus meum, quod pro vo(bis) tra(ditur). Hoc fa(cite) in meam com(memoracionem). Hac igitur institucione formati ceperunt apostoli sacrosanctum frequentare misterium, eam, quam Christus expresserat servare (servantes?) in verbis et materiam tenentes in rebus. Primus autem beatus Petrus in Antiochia missam celebrasse dicitur, in qua tantum verba domini et dominica oracio in primordio nascentis ecclesie dicebantur. Jacobus frater domini, cui primum credita est Jerosolimitana ecclesia, et Basilius Cesariensis episcopus, cuius claritas per totum orbem refulsit in scripturis, addiderunt nobis celebracionem, in qua tantum epistola et evangelium recitabantur ad verba domini et ad dominicam oracionem. Cetera vero diversis temporibus a diversis personis leguntur adiecta, prout Christiane religionis cultu crescente visa sunt decencius convenire. Gregorius vero de psalmis introitus, gradualia, offertoria, communionis excerpit et cum modulacione ad missam cantari instituit, Kyrieleyson et Alleluia ad missas dici fecit. In canone tres oraciones superaddidit, oracionem dominicam post canonem super hostiam censuit recitari. Sym(m)achus gloria in excelsis; Telofo(rus) (so) papa ymnum angelorum composuit, verba que sequuntur adiciens. Damasus papa credo in unum, Gelasius papa tractus et ymnos et prefaciones composuit. Item Gelasius papa traditur canonem principaliter ordinasse, sed ut beatus Gregorius asserit in registro, scolasticus illam composuit, que super eucharistiam dicitur secreto. Syxtus papa sanctus, Sergius papa agnus dei, Innocentius papa osculum pacis dari precepit. Leo papa addidit in canone sanctum sacrificium, immaculatam hostiam. Innocencius tercius, auctor operis istius, duo signa super eukaristiam racionabiliter

instituit, ubi dicitur, ut quotquot ex hoc altaris parti etc. § Officium misse quandoque celebratur in nocte in memoria resurrectionis. Hora vero tertia propria est officio misse, quia in eadem hora (p. 3) dominus crucifixus est et spiritus sanctus super apostolos descendit. Sexta vero hora dominus gentilium manibus crucifixus est. Reor igitur in meditullio horarum illarum dominum crucifixum et ideo modo hanc (m. h. durch P. getilgt) modo illam horam positam ab ewangelistis. Nam et ecclesia inter terciam et sextam celebrat missam; tertia (überg. Hd. 2) debet ante cantari et post sexta. Quod autem in ieiuniis differtur missa usque post sextam et in quadragesima usque post nonam, reor pro gastrimargia (cod. castrimargia) magis factum esse quam misterio, ne audita missa ante sextam queramus occasionem preveniendi horam edendi; vel forte quia non solum passionis, sed etiam mortis et sepulture et ascensionis domini memoria agitur, ideo post sextam vel post nonam missa celebratur. Celebranda et audienda est missa a ieiuniis, ut ex concilio Karolitano (so) habetur et infra precipitur capitulo „Postquam cenatum est“. Semel in die ab uno sacerdote celebranda est, nisi causa necessitatis una de die et altera pro defunctis. Unde Alexander papa: Sufficit sacerdoti unam missam in una die celebrare, quia Christus semel passus est et totum mundum redemit. Quidam tamen pro defunctis faciunt unam et alteram de die, si necesse est. Non modica res est unam missam facere, et valde felix est, qui unam digne celebrare potest. Qui pro pecuniis aut adulacionibus secularium una die presumit plures missas facere, non estimo eum evadere dampnationem.

Incipiunt capitula. De premissione psalmorum, de ablucione manuum, de amictu, de alba, de cingulo, de stola, de casula, de mapula, de ingressu sacerdotis ad altare, de confessione, de incenso, de introitu, de Kyriel., de gloria in excelsis, de mutacione sacerdotis ab una parte altaris in alteram, de salutacione, de extensione manuum, unde dicatur collecta, et cetera invenies infra.

Fol. 12a. Dicuntur autem pluraliter dona, munera sacramenti, quia panis et vinum, antequam consecrentur, diverse sunt substantiarum species et diversarum species specierum; sed ubi consecratio

celestis accesserit, species quidem remanent, sed substantie convertuntur. Itaque diversa sunt continencia, sed unicum est contentum.

Fol. 15<sup>a</sup>. De veritate corporis Christi et sanguinis (rpth).

Cum enim sacerdos illa Christi verba pronunciat „hoc est corpus meum, hic est sanguis meus“, panis et vinum in carnem et sanguinem Christi convertuntur illa verbi virtute, qua verbum caro factum est et habitavit in nobis, quia dixit, et facta sunt, mandavit, et creata sunt universa. Ego, qui vitam eternam desidero, carnem Christi veraciter comedo, et sanguinem eius veraciter bibo; illam utique, quam traxit ex virgine, et sanguinem, quem effudit in cruce. Ego corde credo et ore confiteor, quod ipsum dominum Christum in hoc sacramento manduco, fretus auctoritate ipsius domini. Non enim cum manducatur per partes dividitur nec laceratur sub sacramento, sicut caro que venditur in macello, sed illesus sumitur et integer manducatur, quia surrexit occisus; manducatus non moritur, quia resurrexit ultra non moriturus. Sicut enim Sarrep-tena vidua cottidie (15<sup>b</sup>) comedebat et nunquam diminuebat farinam de ydria et oleum de lechito, ita universalis ecclesia cottidie sumit et nunquam consumit carnem et sanguinem Jesu Christi sub diversa specie sacramenti. Sicut ergo corpus Christi cottidie manducatur et non deficit nec decrescit, ita panis cottidie transit in corpus Christi sed ipsum non proficit nec accrescit. Sicut enim miraculose magnum corpus sub tam parva forma concluditur, ita miraculose totum corpus sub singulis partibus continetur, quod inde conicio (über o v. Hd. 2 g), quoniam in quocumque dividatur species, sub singulis partibus totus est Christus, totus in magno, totus in parvo, totus in integro, totus in fracto.

Fol. 16<sup>a</sup>. De duobus modis sumendi eucharistiam.

Accipite et manducate. — Dupliciter enim corpus Christi comeditur, quia dupliciter intelligitur: unum scilicet quod de virgine traxit et in cruce pependit, et mysticum, quod est ecclesia spiritu Christi vegetata; unde corpus comeditur sacramentaliter, i. e. sub specie panis (panis Zusatz Hd. 2). Mysticum autem comeditur spiritualiter, i. e. in fide sub specie panis in fide cordis. Nam qui credit in Christum, comedit ipsum; quoniam incorporatur Christo

per fidem, i. e. membrum eius efficitur. Alibi quod manducatur, incorporatur, et qui manducat, incorporat, hic autem qui manducatur, incorporat, et qui manducat, incorporatur.

Fol. 16b. Quid fiat de corpore Christi comesto.

Fortassis cogitacio pulsat animum curiosi, querens, quid fiat de corpore Christi, postquam sumptum fuerit et comestum. Audi consilium sapientis: Auctoritas (roth): Forciora te ne scruteris, sed que precipit deus, illa cogita semper, et in pluribus operibus eius ne fueris curiosus.

Unmittelbar unter dem Ordo hat eine spätere Hand canonistische Bestimmungen über das heirathsfähige Alter geschrieben. Angeführt werden Gaufridus (Tranensis), Ra(y)mundus (Pennaforte), Hostiensis. Dann kommt ein Gebet an die Jungfrau.

## (Petri Lombardi sententiarum liber IV<sup>us</sup> breviatus.)

Das zweite Stück trägt die Ueberschrift: Incipiunt septem sacramenta. Es ist nach dem, was Schröckh, Chr. K. 27, S. 56, 57, 119, 120, 512 f. anführt, das 4. Buch der Sentenzen des Petrus Lombardus, aber in kürzerer Fassung. So fehlt, was Thomasius Dogmeng. 2, 162 über die, qui in fine penitent, aus dist. 20 anführt, desgleichen manches, was nach Schröckh und Herzog R. E. in den Ausgaben des Lombarden steht. Namentlich in dem Abschnitt de ordinibus scheinen die Abweichungen stärker zu sein. Es giebt hier keine Ausgabe der Sentenzen, so dass ich das Verhältniss nicht feststellen kann. Die Abschnitte über die Taufe, die Ehe, die ordines sind am ausführlichsten. Da eine charakteristische Stelle über die unctio, die Schröckh 28, 49 aus der Abbreviatio des Baudinus citirt, in der Handschrift nicht steht, so kann es dieser Auszug nicht sein. Die Schrift ist derb, ja grob, aber sehr gut zu lesen. Die Handschrift ist sorgfältig durchcorrigirt. Der Anfang ist: Cum multa sint sacramenta nove legis, VII tamen principalia et magis necessaria inveniuntur, scilicet sacramentum



baptismi, sacramentum confirmationis, sacramentum eucharistie, sacramentum coniugii, sacramentum penitencie, sacramentum inunctionis (in Zus. Hd. 2) infirmorum, sacramentum sacrorum ordinum. De primo prius agendum est, scil. de baptismo. Diese Masse ist durch rothe Ueberschriften in 35 Abschnitte getheilt, in denen zahlreiche Unterabtheilungen durch C markirt sind. Der Schluss ist: Et ista sufficiant de sacramentis. Es folgt unmittelbar darauf ein neuer Abschnitt: Incipit ordo penitencie, der die letzten 13 Seiten einnimmt und mir nicht dem Lombarden zu gehören scheint; schon die Anrede fratres, fratres carissimi, wie in einer Predigt, und der Umstand, dass der Verfasser sich bei den Ermahnungen einschliesst, weicht von dem Ton der Sentenzen ab. Der Lombarde definirt: Confessio est proprii delicti cum propria confessione accusationis expositio; hier heisst es: Confessio est legitima coram sacerdote declaracio, et dicitur confessio quasi simul vel ex toto vel undique confessio. Nam ille confitetur, qui totum confitetur. Ad veram confessionem sunt IV necessaria, scil. quod sit amara, festina, integra, frequens. S. 66 wird eine allgemeine Beicht- und Absolutionsformel gegeben. Einmal wird Seneca citirt. Den Schluss bilden folgende Verse: Confessio: sanat et absoluit, restaurat, purificat cor, Munit confirmat, dat votum vivere secum. Contricio: associat, dat declinans vitamque perhennem. Satisfactio. Der entsprechende Vers ist ausgefallen. Eine andere, elegante Hand schrieb dafür: Oderunt peccare boni virtutis amore, Oderunt peccare mali formidine pene, d. i. Hor. Epl. 1, 16, 52 mit der bekannten Interpolation.

## V e r s e.

Ausser den oben erwähnten Versen auf dem letzten Blatte der Handschrift A 20 findet sich von anderer Hand eine ganze Serie derselben auf den unteren Rändern der Sentenzen des Lombarden, fol. 29 mit der ersten Seite beginnend. Sie sind sehr mannigfachen Inhalts, in der Mehrzahl ernst, lehrhaft, moralisirend,

dazwischen ein Stück voll ausgelassener Laune; den Schluss bildet eine Reihe Räthsel; unter diesen ist eines mit eingestreuten französischen Worten. Alle diese Verse gehören zu jenen Vaganten, die in Handschriften Frankreichs, Englands, der Schweiz, Baierns, Schlesiens, des Harzes, Rheines, der norddeutschen Hansestädte auftauchen. Wattenbach hat durch umfassende Mittheilung solcher Findlinge, namentlich im Anz. f. K. d. d. V., im N. A., der Germania etc. einen Einblick in diese interessanten Producte des geistigen Schaffens des Mittelalters gewährt und ihre weite Verbreitung dargethan; vgl. Wattenbach, D. G. Q. II<sup>5</sup> 432 ff. Neuerdings hat man mit Erfolg begonnen, über die Paternität Licht zu schaffen. Mir waren jetzt nur eine Reihe Jahrgänge des erwähnten Anzeigers, das N. A. VIII—XVII, einige Bände der Germania zugänglich. In der überwiegenden Mehrzahl stammen diese Verse aus Frankreich, worüber Wattenbach im N. A. XVI, 69 zu vergleichen ist. Die weiten Wanderungen haben sie freilich nicht ungestraft machen können. Es ist ihnen wie den Pallardi des Anonymus de vitiis gegangen. Kleider und Schuhe sind oft defect, oder nach Verständniss, Bedürfniss und eigenem Witz hat der und jener gebessert und Flicker aufgesetzt, so dass die ursprüngliche Form kaum zu erkennen ist. Um so angenehmer überrascht es, wenn uns eine ganze Reihe in so correcter Form begegnet, wie sie die Revaler Handschrift bietet. Es ist dies jedenfalls ein Beweis, dass sie ohne viele Zwischenstationen hierher gekommen sind. Unter den Revaler Versen sind keine sogenannten rhythmi, strophische Gedichte; sie haben alle dactylisches Mass. Die Form wird mit Gewandtheit gehandhabt. Die Sprache ist noch gut und einfach. Ich gebe zur bequemer Orientirung jedem Stück eine Nummer. Die Kürze vieler Stücke macht die Notirung der Verszahl unzweckmässig.

Fol. 29a :

1. Nolo meis pueris pueros quos fonte levavi  
Jungere legitime, fratres tamen atque sorores  
Ipsorum copulare meis pueris bene possum.  
Non mea sit mulier eius quem fonte levavi.

Masculus et mulier puerum de fonte levantes,  
 Jungi legitime si querunt, non inibentur.  
 Si de fonte meum puerum susceperit uxor,  
 Te moriente tua non esse potest mea, nec tu  
 Me moriente mee poteris iungi mulieri.

2. Versus sequentes impediunt matrimonium :

Lepra supraveniens, furor, ordo, sa(n)guis, et absens  
 Lesaque virginitas, damnum membri, minor etas.

Fol. 31<sup>a</sup> :

3. Virgo Johannes avis, vitulus Lucas, leo Marcus,  
 Est homo Matheus, quatuor ista deus.  
 Est homo nascendo, vitulus mortem paciendo,  
 Est avis ascendens, postremo sed leo surgens.
4. Crux vestimenti dat premia nulla ferenti :  
 Hoc animo senti, nisi sit prius inscita\*) menti. \*) d. i. insita.
5. Rex sedet in cena cinctus turba duodena,  
 Se tenet in manibus, se cibatur ipse cibus.
6. Casta, tacens, humilis, pascens, operans, pia, prudens,  
 Hoc septiformi munere virgo nitet.

Fol. 34<sup>a</sup> :

7. Virgo sq̄li, regina poli, tu proxima proli,  
 Digna coli, sine nube doli, me spernere noli.
8. Scandit ad ethera virgo puerpera, virgula Yesse,  
 Non sine corpore, sed sine tempore tendit adesse.  
 Porta salutis ave, per quam patet exitus a ve\*\*). \*\*) d. i. vae.  
 Venit ab Eva ve; ve quia tollis, ave!
9. Canonicas horas devote ter canis, oras :  
 Non orant hore, nisi mente canantur et ore.  
 Ergo sub hiis horis resonet mens cordis et oris.

Fol. 34<sup>b</sup> :

10. Presbiter, in mensa Christi quid agas bene pensa.  
 Vita tibi datur aut mors eterna paratur,  
 Tangere qui gaudes meretrices qua licet, audes  
 Palmis pollutis regem tractare salutis?

11. Ligna crucis palma, cedrus, cipressus, oliva,  
Stipes cedrina, sua brachia punit oliva,  
Est pes cipressus, titulum sibi palma reservat.

Fol. 35a:

12. Clamitat in celis vox sa(n)guinis et Sodomorum,  
Vox oppressorum, merces detenta laborum.
13. Si mens li(n)gua, manus tibi sit celestis et anus,  
Vivas secure nec claustrum sit tibi cure.
14. Christe, tuos, tua, te gratis suscepimus a te,  
Ergo meos, mea, me merito nunc exigis a me.
15. Ter quinquagenos David canit ordine psalmos,  
Versus bis mille sexcentos sex canit ille:  
Arguo presbiteros psalmorum vim resecantes,  
Primum cum medio, medium cum fine boantes.

Fol. 35b:

16. Est ratio, cur pars altaris dextera misse  
Principium finemque tenet mediumque sinistra.  
Dextera Judeos, gentiles leva figurat.  
Cepit ab hiis, transfertur ad hos, referetur ad illos  
Nostra fides, et erunt sub mundi fine fideles.
17. Flete, perhorrete, lugete, pavete, dolete  
Flenda, perhorrenda, lugenda, pavenda, dolenda!
18. Gaudia praesentis vite sunt plena doloris,  
Nam comitatur ea luctus sine fine perhennis.

Fol. 36a:

19. Nota: Intellectus in fronte, memoria in cerebro, avaricia in iecore, timor in corde, anhelitus in pulmone, leticia in splene, cogitacio in rene, sa(n)guis in corpore, anima in sa(n)guine, spiritus in anima, mens in spiritu, cor in mente, fides in corde, Christus in fide; unde versus:

Cor sapit et pulmo loquitur, fel provocat iram,  
Splen ridere facit, cogit amare iecur.

20. Nota: Que sub mortali bona fiunt, dant bona terre,  
Cor reddunt (h)abile, minuunt tormenta gehenne.

Fol. 36<sup>b</sup>:

21. Martir Abel pro iusticia fit, sed Jeremias  
Pro vero, fortes pro lege dei Machabei,  
Arguit incestum martirque fit ipse Johannes,  
Infantes pro Christo, pro populo quoque Christus,  
Pro fidei zelo Laurencius ecclesieque,  
Pro libertate quam predicat Anglie Tomas.  
Martiribus non pena dedit sed causa coronas,  
Mors hiis pena, fides causa, corona deus.
22. Cum furto raptus, cum fenore simonis actus:  
Ex sic possessis elemosina non fit ab istis.

Fol. 37<sup>a</sup>:

23. Virgo Maria, Jacob, Jeremias atque Johannes  
Hii nondum nati dicuntur sanctificati.
24. Fama, parentela, violenta rogacio, dona,  
Obsequium vite vendunt ius spirituale.
25. Consilium, pietas, res ignorata, necesse,  
Hec in anatemate faciunt, ne possit obesse.
26. Allec unda maris, gamaleon in aere vivit,  
Talpam nutrit humus, ignis pascit salamandrum.
27. Nos aper auditu, linx visu, simea gustu,  
Vultur odoratu precellit, aranea tactu.

Fol. 37<sup>b</sup>:

28. Etates, anni, vicium, peccata, tiranni,  
Currunt, labuntur, remanet, crescunt, statuuntur.  
Ordo, pudicicia, pietas, doctrina, sophia,  
Languet, sordescit, refugit, pigrescit, hebescit.  
Idcirco pesti, detrimentum grave, mesti,  
Cedimus, incidimus patimur, languescimus imus.

Fol. 38<sup>a</sup>:

29. Arbor peccati, sub qua sumus arbore nati:  
Luxuria: Si vis, per patriam me tibi do sociam.  
Avaricia: O sacer, o summe, colo te super omnia, numme.  
Invidia: Mors, infelici nunc miserere michi.  
Superbia: Quippe libens regno; quare fierem sine regno?

Ira: Flos ne sinat ibi me sine fraude tibi.

Accidia: Me, deus, audi! vis? si non vis, nulla mihi vis.

Gula: Potus vita quibus affluit atque cibus.

Fol. 39<sup>b</sup>:

30. De scientia versus.

Fons est irriguus sapiencia, que sine damno  
Totam fundit aquam fusaque tota redit.  
Hec est gaza poli, celi thesaurus, abissi  
Gracia, que didat doctos et larga benignos  
Vult possessores et dedignatur avaros.  
Parca perit, diffusa redit, nisi publica fiat,  
Labitur, et multas vires acquirit eundo.

Fol. 40<sup>a</sup>:

31. Nota de amore mulierum versus.

Est amor ordo vagus, dulcedo fellea, pena  
Dulcis, acetosum nectar, amara lues.  
Heu, quid amor? saciata fames, sitis ebria, la(n)guor  
Incolumis, tristis gloria, dulce malum.  
Si quis dixit „amor“, melius dixisset „amarum“,  
Si bene novisset, quam sit amarus amor.

32. Femina fax Satane, fetens rosa, dulce venenum,  
Semper prona rei, que prohibetur ei.

Fol. 40<sup>b</sup>:

33. Fili, mandata data serva congrua laudi  
Audi, virtute tu te rege, vim documenti  
Menti commenda, menda careas animorum.  
Morum crede scole, cole doctos, iunctus honesto  
Esto nec ad scurras curras nec cum parasito  
Ito nec assuescas escas cum divite Bacho,  
A quo devictus ictus mentis paciare.  
A re tam fatua tua sit fuga, nec pete lusus  
Usus taxillis, illis damnum fit abunde.  
Unde lucrum queris, eris ex hoc perditor [h]eris.

## Fol. 41a :

34. Francorum regi scripsit scola tota Salerni:  
 Si vis incolumem, si vis te vivere sanum,  
 Non minctum retine, ventrem non coge nec anum,  
 Nec nimium retine, somnum fuge meridianum.  
 Parce mero, cenato parum, nec sit tibi vanum  
 Surgere post epulas, et passus mille meabis.  
 Ut corpus redimas, ferrum paciari et ignem:  
 Lote cale, sta pranse vel i, frigesce minute.  
 Qui bene degerit, ingerit, egerit, est bene sanus

## Fol. 41b :

35. Nunc attendatis, quis sit status ebrietatis:  
 Ebrius atque satur hiis ecce modis variantur:  
 Hic canit, hic plorat, hic est blasphemus, hic orat.  
 Disputat hic, ille currit per compita (cod. competa) ville.  
 Iste loqui nescit, hic cespitat, ille pigrescit.  
 Hic decium iactat socium fingendoque mactat.  
 Hic servit veneri, somno solet ille teneri.  
 Hic est pacificus, hic est nullius amicus.  
 Hic est clamosus, hic est verbis viciosus.  
 Ebrietas prodit, quod amat cor sive quod odit.  
 Hic vomit, ille vorat: sic Bachi turba laborat.

## Fol. 42a :

36. Maguntinensis, Treverensis, Coloniensis,  
 Quilibet imperii fit cancellarius horum.  
 Fitque Palantinus (sic!) dapifer, dux portitor ensis,  
 Marchio prepositus camere, pincerna Boemus.  
 Hii statuunt dominum cunctis per secula summum.

## Fol. 43a :

37. Dat vinum purum tibi ter tria commoda: primum  
 Confortat stomachum, cerebrum reddit tibi letum  
 Fumos evacuat et viscera plena relaxat.  
 Auget et ingenium, visum nutrit, linit aures.  
 Sit mensura comes, ne vacues et opes.

38. Primo precipitur, quod sit sine crimine presul,  
 Monogamus, sobrius, prudens, ornatus et hospes,  
 Casta docens, non percussor, non litigiosus,  
 Non cupidus, bene dispositus, non neophitus sit.  
 Talis apostolica que presit regula iussit.

Fol. 45b:

39. Ter genitus genuit tres natos virgoque mansit,  
 Est ter defunctus in terna matre sepultus.  
 39a. Nullus in hoc mayson quicquam faciat nisi rayson.  
 Si faciat tayson, fas est depellere maison.  
 40. Ancer ovem variat, cui potum vacca ministrat.  
 40a. Porcus per taurum sequitur vestigia ferri.  
 41. Si capud est, currit, ventrem sibi iunge, volabit,  
 Adde pedes, comede, vel sine ventre bibe.

Fol. 46a:

42. Quinque cibant, bis bina volant, tria stant, duo pulsan.  
 43. Floribus et lignis quoddam mirabile vas fit.  
 Quod si sit vacuum vel plenum, ponderat equum.  
 44. Est arbor quedam retinens ramos duodenos.  
 Ramorum quisque quater\*) nidos habet in se. \*) l. quatuor.  
 Nidorum quisque septem volucres habet in se.  
 Et volucrum quisque retinet nomen speciale.  
 45. Prima triangula sit, tripedem prepone rotundo  
 Et perverte, scias, quis sit mihi morbus et unde.  
 46. Versus amor mundi capud est, sive bestia terre.

Fol. 46b:

47. Est volucris parva, consueta volare per arva,  
 Que si vertatur, dextrarius inde ligatur.  
 48. Ligneus est lectus, nullo tamen arbore sectus.  
 Solvere qui poterit, solvat, et eius erit.  
 49. Mitto tibi frontem Veneris zonamque Diane,  
 Atque capud Liguris cum pedibus Secane.  
 50. Mitto tibi metulas; perverte, si dubitabis.  
 51. Floribus et lignis vidi mirabile sertum,  
 Quod ligno caruit et sine flore fuit.



Fol. 47a :

52. Bos portat spinam, de qua facit auca rapinam,  
Aufert vacca bovi, dat vitulo vel ovi.  
53. Quod tibi do pomum, facit hoc perversio Roma.  
54. Est quoddam sine p, cui servit noxque diesque.  
Cui p si dederis, facies tunicam tibi, si vis.

Fol. 62<sup>b</sup> (von anderer Hand):

55. Paulatim tumido vilescent tempora mundo.  
Clericus illusus rubicundio (sic!) velleris optans  
Subtiles tuni(cas) . . .

Letztes Blatt (andere Hand):

56. O Jesu Christe, tibi sit gratus liber iste.  
Tunc lenis assiste, dum tempus adest ita triste.  
57. Nunc locus est flendi, locus est peccata luendi,  
Et mala plangendi, quia tempus adest miserendi.  
58. Lector, si quis eris, pete, nec orare moreris,  
Ut videat Christum, qui librum contulit istum.  
Hoc sibi det munus, qui regnat trinus et unus,  
Et sacrum flamen assit sibi celitus, amen.  
59. Ignis calidus et siccus estas colera pueritia,  
Aer calidus et humidus ver sa(n)guis infantia,  
Elementa. Aqua frigida et humida yems fleuma iuventus,  
Terra frigida et sicca autumnus melancolia senectus.  
Peccatum. { Carnis luxuria gula. Remedium ieiunium mentis (h)abi-  
tus \*) et corporis.  
Mundi avaricia superbia contra Eleomosina, quia  
sicut aqua extingit.  
Demonis invidia ira accidia contra oracio deprecacio  
multum valet.  
60. De passione domini.  
Prima flagris cedit, deducit tertia morti,  
De horis Sexta tegit solem, sed nona videt morientem,  
diei. Vespera deponit, reddit completa sepulcro,  
In media nocte devicta morte resurgit.

\*) c. auitus.

61. Frons cruce signa } pudor omnis quod reprimatur.  
 Os cruce signa } tur, confessio quod teneatur.  
 Cor cruce signa } quod vera fides habeatur.

62. Perfidus aspiciat Petrum predoque latronem,  
 Crudelis Paulum, quem pungit cura .Mateum,  
 Zacheum cupidus, pollutus carne Mariam.  
 Si sis et occisor vel adulter, respice David.  
 Hos deus exemplum mundo concessit habendum,  
 Ut post delictum redeat peccator ad ipsum.

63. Virtus iusticia clerus mamon simonia  
 Cedit calcatur errat regnat dominatur.

Spalte 2:

64. Proxima post Abdon lux solis init Salomonem;  
 Quatuor ebdomadas hunc perlege, Job lege binas,  
 Per tres Tobiam, Ester, Judit sibi iunctum (sic!);  
 Quaternis adape cane tot vidi dominum se.
65. Unde superbit homo, cuius concepcio culpa,  
 Nasci pena, dolor vita, necesse mori,  
 Sperma prius, nunc saccus olens, post vermibus esca?
66. Urit in affectu venus anxia, sordet in actu,  
 Inficit et fetet, quando patratur opus.  
 Post factum fecisse piget, cito preterit illud  
 Quod iuvat, eternum quod cruciabit erit.
67. Nullus homo veterum poterit superesse dierum,  
 Quin confundat eum, dum nititur,  
 Non tibi sit mirum, si te domat  
 Nam ditem clerum depauperat  
 Sic turbam procerum flexam facit  
 Multarum rerum dominatrix  
 Infringit verum falsum simul  
 Sortilegum miserum mox efficit  
 Cor nimis austerum cito mitigat  
 Corpus sincerum putridum facit  
 Ade mortiferum pomum dedit  
 Baptiste validum caput abstulit
- } ars mulierum.
- } ars mulierum.
- } ars mulierum.

David et Homerum deceperat	}	ars mulierum.
Sic Salomona scium stolidum facit		
Samsonem fortem cecat et ligat		
Absolon informem te transtulit*)		
In scoriam cinerum Troiam dedit		
Quemvis belligerum victum facit		
Multorum scelerum [de]fundatrix		

Dem Inhalt nach gehören 1 und 2 zu den Merkversen; sie fassen die aus der geistlichen Verwandtschaft entspringenden und die materiellen Ehehindernisse zusammen. In 3 werden die vier Evangelistenthiere auf Christus gedeutet. Nr. 4 mahnt, das Kreuz nicht nur am Gewand, sondern im Herzen zu tragen. Nr. 5 bezieht sich auf das Abendmahl. Dieselben Verse citirt Wilhelm de monte Lauduno (saec. 14 in.) de sacramentis, ein Tractat, den ich aus einer Handschrift kenne. 6, 7, 8 feiern die Jungfrau Maria; im letzten Verse steht vae für „Wehe, Verderben“, ave für „Rettung, Heil“. In 9 wird vor dem Lippendienst bei der Andacht gewarnt. 10 wendet sich gegen unsittliche Geistliche. 11 bringt die Bestandtheile des Kreuzes in einen Denkvers. 12, 13, 15 sind polemischen Inhalts; sie sind gegen Sittenverderbniss und Missbräuche beim Gottesdienst gerichtet; 13 findet seine Erklärung in 12 und gehört zu jenen bösen Versen, von denen E. Dümmler im N. A. XIII, 358 eine Sammlung mitgetheilt hat mit dem Anfang: Carnotum, Senonis, pereant ubi prostat Adonis. In 14 kam es dem Verfasser darauf an, dass in beiden Versen sich Wort für Wort entspricht. 15 wendet sich wieder gegen Missbräuche beim Gottesdienst. In 16 wird Aufklärung über eine Bestimmung des Messcanon gegeben. 17 ist eine Bussmahnung. Jedes Verbum des ersten Verses hat sein Object an der gleichen Versstelle im zweiten. Denselben oder ähnlichen Bau haben 28 a b c. Bei 21 ist zu bemerken, dass Thomas von Canterbury den Reigen der Märtyrer schliesst. 24 und 25 betreffen Simonie und Excommunication. 26, 27 sind wieder Merkverse für die Schule. 28 ist in der Hand-

---

\*) c. translulit.

schrift in drei Paare geschieden; ich habe sie als zusammengehörig vereinigt. Ueber den *sacer nummus* in 29 hat Wattenbach im *Anzeiger f. K. d. D. V.* (ich citire ihn weiterhin als *Anz.*) 1871, 130. 202. 340 interessante Stücke veröffentlicht. Den Vers über die *ira* verstehe ich nicht. In der Handschrift ist nur *sine* mit *Compendium* geschrieben; *flos* ist nach Duc. im Altfranzösischen auch *pâturage*. Im Schlussvers ist zu construiren: *vita eos, quibus etc.* Das 30. Stück, recht ansprechend, kehrt sich gegen habstüchtige *doctores*. Das Ende des Schlussverses ist Verg. A., 4, 175. Das 31. und 32. Stück sind zwei Variationen der in einer Menge solcher Verse behandelten Invectiven gegen die Frauenliebe. Die hier vorgeführten Antithesen sind nicht ohne Geist. Zum letzten Stück steht eine kürzere Variante im *Anz.* 1871, 306. Nr. 33 ist mit grosser Kunst so construiert, dass die Silben des Wortes vor der Hauptcäsur im ersten Worte nach der Cäsur wiederholt werden, ebenso bilden die Endsilben des den Vers schliessenden Wortes das erste Wort des nächsten Verses. Zu Bacho und a quo ist zu bemerken, dass *cho* und *quo* von den Franzosen wie *ko* gesprochen wurden, wie Thurot, *Not. et Ext.* 22, 143 zeigt: *si clames, quantum poteris, dices male cantum. Incipitur primum per q, sed per c secundum.* Mir ist die gleiche künstliche Structur nur in dem von Schultz im *Anz.* 1873, 41 veröffentlichten Gedichte vorgekommen. Aehnlich, aber doch verschieden, ist das von Wattenbach Germ. 19, 72 abgedruckte. Ein interessantes, wenn auch recht derbes Stück ist 34, eine Makrobiotik in 9 Versen, eine übermüthige Parodie des im Mittelalter hochberühmten Regimen sanitatis Salernitanum oder Schola Salernitana, in dem die besten Mittel und Rathschläge zur Erhaltung der Gesundheit zusammengefasst waren, gerichtet an einen König Robert von England. Der Vers: *Ut corpus redimas etc.* ist aus Ov. Rem. 229. — Die Verse über den *ebrius* und *satur* (35) sind viel gedruckt, z. B. *Anz.* 1872, 110; 1874, 375; 1875, 248; 1879, 97; eine Anspielung darauf im cod. Phillipp. 1694 in Berlin, abgedruckt von Wattenbach im N. A. 17, 362. Die correcteste Fassung hat die Revaler Handschrift. Weil man *mactare* „matt setzen im Schach“, dann überhaupt „im Spiel be-

siegen“ nicht verstand, sondern es für trucidare nahm, entstanden die Lesarten deca „Dolch“ für decius, furiendo oder feriendo mactat statt des richtigen fingendo „durch Betrug“. Auch die richtige Reihenfolge mit dem abschliessenden Sic Bacchi turba laborat liegt hier vor. Die Verba disputat und cespitat (strauchelt) müssen wegen des Gedankenzusammenhanges die Plätze wechseln. Zu 37 Verwandtes bei Wattenbach N. A. XVII, 354 (cod. Phill.). Nr. 38 ist die Versification von 1 Tim. 1, 2. Die Räthsel 40, 40<sup>a</sup> sind in der Handschrift nicht geschieden. In 40 ist in Räthselform gebracht, was Wattenbach aus dem eben genannten cod. Phill. im N. A. 17, 379 mittheilt: de his que ad scriptorem pertinent. Danach ist die Lösung Feder, Pergament, Tintenhorn. Bei 40<sup>a</sup> ist sie Schweinsborste, resp. Schusterdraht, Rindsleder, Ahle; bei 41 dapes, apes, pes, aes. 43 ist das Jahr mit Monaten, Wochen und Tagen. Bei 44 ist die Lösung amo te, nämlich A (triangula), m (tripes), o (rotundo, doch ist jedenfalls zu lesen rotunde); et ist umzukehren; vgl. Peiper im Anz. 1873, 254. Nr. 46 liegt in vielen Fassungen und Varianten vor; ausser der zu unserer Fassung vorgeschlagenen Lösung musca, camus (Zaum), (vgl. Wattenbach N. A. XI, 214), halte ich ales und sel(l)a für möglich. 47 hat E. Dümmler im N. A. XIII, 358 abgedruckt mit der Lösung nux. Nr. 48 ist vale, 49 salutem, 52 amor, 53 annus und pannus.

Von den Versen der letzten Seite betrifft 60 die horae canonicæ; andere Fassungen bei Herzog R. E. unter Vesper, Wattenbach N. A. XVII, 363. Nr. 62 ist, um das Beispiel des David gekürzt, von Schultz im Anz. 1873, 42 aus einer Breslauer Handschrift mitgetheilt, mit der schlechten Variante latroque latronem und mehrfach falscher Interpunction; ebenda Nr. 63; das dort fehlende Verbum zu virtus wird durch die Revaler Handschrift ergänzt. Abdon in Nr. 64 ist der 11. der 12 Richter; Jud. 12, 13—15. Von dem nächsten Stück werden in dem Cordiale des Dionysius V. 1 und 2 einem Bernardus in libro meditacionum zugeschrieben; der letzte findet sich ebenda als Hexameter in drei Distichen, eingeführt mit scribitur in Tobia. Demnach würde er dem Matthæus von Vendôme gehören. Das letzte Stück über die

allen verderbliche ars mulierum ist belehrend über die weite Verbreitung solcher Verse und über die Umgestaltungen in Wortlaut, Verszahl durch Erweiterung und Reducirung, die sie durch verschiedene Hände erfuhren. Wattenbach hat im Anz. 1878, 315 die Fassung einer Halberstädter, 316 die einer Münchner, Jahrg. 1880, 137 die einer Basler Handschrift gegeben. Die Halberstädter Handschrift hat 18, die Münchner 6, die Basler 25 Verse. Gegenüber den im Anz. vorliegenden Fassungen ist die Revaler unstreitig die bessere und ursprünglichere. Sie allein bietet in den Einleitungsversen den vernünftigen Sinn: Kein Mensch der Vorzeit wird zu finden sein, den nicht in seinem Streben beschämt die Kunst der Frauen. In der Halberstädter Handschrift sind die zusammengehörigen Beispiele durch Zusätze auseinandergerissen, überhaupt alle Ordnung aufgehoben; in der Basler fehlt der Kopf, von den Beispielen der Vergangenheit Johannes der Täufer, Samson, Absalon. Ausser poterit statt scit tot und tot scit sind evidente Berichtigungen des Textes Salomona scium, was nicht leicht jemand gefunden hätte, Samsonem cecat, in scoriam cinerum (von Wattenb. durch Conjectur gefunden), scelerum fundatrix statt fraudatrix. — Ich schliesse hier wegen der schlichten Fassung eine Fol. 47<sup>b</sup> eingetragene bekannte Legende an: Nota miraculum de monacho, qui audivit angelum in specie alitis supra modum dulciter canentem, quem sequutus est propter dulcedinem cantus. Et putavit modicum tempus esse et audivit eum (so) per centum annos dulciter (canentem). Et invenit monachos, socios suos, mortuos et aliud claustrum et feliciter obiit. Der Schreiber ist derselbe, der die gleich folgende Erzählung vom monachus Clarevallis schrieb.

---

## Scholastische Philosophie. Solinus. Botanik.

Dass auch die scholastische Philosophie in ehstländischen Klöstern gepflegt worden ist, beweist die Handschrift des Revaler Nicolai-Gymnasiums I, 2862, aus dem 14. Jahrhundert. Amelung

hat in den „Baltischen Culturstudien“ I, 37—41, 45—50 ausführlich über sie berichtet. Auf die Versehen, namentlich in den Angaben über den ersten Tractat, und gewagten Vermuthungen, die dabei untergelaufen sind, gehe ich nicht ein. Die Handschrift ist von fünf Schreibern geschrieben, die einzelnen Stücke jedenfalls erst später in einem Bande vereinigt. Von einer Hand des 15. Jahrhunderts steht auf der ersten Seite: *Contenta in isto libro sunt hec: primo tractatus domini Alberti episcopi Ratisponensis de origine et natura anime rationalis et de statu ipsius, quem habet separata a corpore. Item commentum super Porphirio optimum cuiusdam magistri Parisiensis, cui nomen Symon, et eius anima feliciter requiescat. Item questiones super predicamenta Aristotelis perutiles. Item questiones super Gilberto Porritano, auctore sex principiorum, et habentur fere dupliciter. Item questiones super libros periarmenias Aristotelis.* Dieser Bestand hat bedeutende Einbussen erlitten. Die Schrift wimmelt natürlich von Abbréviationen und stellt die Geduld auf eine starke Probe. Der Tractat Albert's d. Gr. (Fol. 2—9) ist in seinen Werken gedruckt und von Ritter, *Gesch. d. christl. Phil.* IV. 192 ff. ausführlich behandelt. Auf Fol. 9<sup>b</sup> ist von anderer Hand ohne Ueberschrift eine Aufzählung von Krankheiten eingetragen, mit kurzer Erklärung des griechischen oder lateinischen Namens und Angabe von Symptomen; davon, wie sie gehoben werden könnten, ist nicht die Rede. Der Schreiber hat vieles verlesen, die Namen sind zum Theil unglaublich corruptirt. Anfang: *Cephalargia est passio capitis, quando homo dolet totum caput ante et retro, dextra sinistra parte, ubique. Moropagia est passio capitis, quando homo dolet ante vel retro in occipicio. Ende; Lipparia, in qua frigescunt exteriora et calescunt.* Das nächste Blatt mit der Fortsetzung ist ausgeschnitten. In 30 Fällen ist der niederdeutsche Name der Krankheit beigelegt. Fol. 10 beginnt der zweite philosophische Tractat (Fol. 10<sup>a</sup> — 22<sup>b</sup>) mit der Ueberschrift: *Super Porphirium Symon.* Er ist von zwei Schreibern geschrieben, die Ränder mit Anmerkungen bedeckt. Anfang: *Sicut dicit Seneca in epistolis suis, homo cum proprium bonum perfecit nec non ad finem sue nature pertingerit (so),*

laudabilis est. Ista propositio dupliciter potest declarari; uno modo poterit declarari ex differentia (überg. diffinitione) laudis vel honoris, quam ponit philosophus versus finem primi ethicorum, scilicet quod honor debetur alicui secundum se, ut ipsi fini, laus autem debetur alicui per comparisonem ad alterum, ut ordinans ad ipsum finem. Der Tractat umfasst jetzt 2 Lagen zu 8 und 5 Blättern. Albert d. Gr. wird wiederholt citirt. Schluss: menstruum equi est multum calidum, semen autem asini est multum frigidum, et hoc apparet ex eius pigricia et inhercia, et ideo illa non possunt bene redigi ad bonam proporcionem ipsarum qualitaturn, et ideo mulus non habet generare sibi simile; unde etiam homines non habentes bonam compositionem non possunt generare sibi simile. Explicit summa Porphyrii dicta a magistro Simone. Amen. Wieder von einer andern Hand sind die folgenden 20 Blätter (23 a—42 b) geschrieben, die dritte und vierte philosophische Schrift umfassend. Die dritte reicht von 23 a—40a, 1 Spalte. Auf der 7. Seite derselben steht unten am Rande roth: Wilhelmus dicit, jedenfalls der Verfasser. Die Schrift selbst ist ohne Ueberschrift. Anfang: Nunc queritur circa librum predicamentorum, et primo potest queri, utrum de predicamentis potest esse sciencia, et arguitur, quod non, quia sciencia est habitus interius acquisitus per causas et principia, quia dicit philosophus in primo phisicorum, quod scire est per causas et principia usque ad elementa etc. Weiter unten: Consequenter queritur, utrum verbum infinitum possit ingredi enunciationem, et videtur, quod sic. Omnis dictio vel potest esse subiectum vel predicamentum. Sed verbum infinitum est dictio, ergo potest esse subiectum vel predicamentum etc. Schluss: ad hoc, quod actu fiat, non est necesse acquirere novum significatum, sed id idem deducere de habitu ad actum; quare etc. Explicit. Auch hier wird Albert citirt.

Der vierte Tractat schliesst sich ohne Ueberschrift unmittelbar an. Anfang (fol. 40 a): In principio huius libri sex principiorum (scil. Gilberti Porretani) queritur, utrum de ipsis sit sciencia una et utrum sit distincta, et arguitur primo, quod de istis non est sciencia. Omnis sciencia est per causam, sed ista non habent cau-



sam, ergo etc. Ende (fol. 42<sup>b</sup>): ab hoc modo essendi, qui est fundatus in motu, ut egreditur a motore immobili, et ideo dicitur tercio phisicorum, quod actio est motus huius ab hoc, passio autem est motus huius in hoc . . . . Es ist wenigstens eine Lage verloren gegangen.

Die letzten 7 Blätter (43<sup>a</sup>—49) enthalten den fünften Tractat, wieder von einem andern Schreiber geschrieben. Anfang: Circa librum 6. (so) principiorum primo queritur, utrum ex ipsis sex principiis etc. Weiter unten: Consequenter queritur, utrum sex principia pertinent ad loycam, et arguitur, quod non. Ende: contrarium est, si maxima distent distancia formali. Item, non est maximi distancia, quia tantum distat; ubi . . . Weiter ist nichts erhalten. Albert wird angeführt.

Das hintere Schutzblatt enthält das oben erwähnte Stück aus Solinus. Es stammt aus einer Handschrift des 12. Jahrhunderts in klein Quart, die Seite zu zwei Spalten. Von fol. 1 ist ein Viertel weggeschnitten, am obern Rande eine Zeile. Das Blatt ist sorgfältig geschrieben, doch mit vielen Abbreviaturen. Nach der Salmasischen Ausgabe reicht das Blatt, mit oneri ferundo beginnend, von c. 49, S. 55 E init. bis c. 53, S. 60 G ext. (capere gaudent). Die Handschrift gehört zur Klasse der kürzeren Redaction.

Von der Beschäftigung mit exacter Wissenschaft zeugen die nicht unbedeutenden Bruchstücke einer botanischen Handschrift aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts, ebenfalls im Revaler Archiv befindlich. Den griechisch-lateinischen sind nicht selten die arabischen Namen beigegeben. Ich gebe eine Probe. Fol. 1<sup>b</sup>: D. et ex eo est quod dicitur calamentum, et dicitur ab aliquibus pulegium domesticum, sed ipsum debet magis dici montanum; et sunt eius tres species: una habet folia similia foliis bedarogr, i. e. ozimi, quorum color vergit ad albedinem, et habet ramos cum multis nodis quadrangulatos et flores purpureos; et ex eo est aliud simile pulegio in odore et foliis suis, nisi quia ipsa sunt maiora foliis pulegii, et nominant illud aliqui pulegium agreste, eo quod assimilatur pulegio in odore, et Romani nominant illud proprie nepitam. Et est species tercia, que est similis mente agresti, nisi quia folia eius sunt

longiora foliis mente, et virge ipsius et ramuli sunt maiores virgis et ramulis aliarum specierum, et virtus eius est debilior virtute aliarum specierum etc. — Libanotis species sunt tres; una earum habet semen, quod nominatur fachi, et quidam nominant hanc speciem ra. rhamisana; habet folia similia foliis maratri, nisi quia sunt laciore etc. Es werden aufgeführt radix piperis, senacion, feniculus, resina etc. Obwohl über die Provenienz des Fragments nichts bekannt ist, so liegt es doch am nächsten, an eine Bücherei der eifrigen Landwirthe und Gärtner, der Cistercienser, zu denken.

Ich glaube, dass die von mir vorgeführten Zeugen der Pflege geistigen Lebens in ehstländischen Klöstern zu dem Urtheile berechtigen, dass die Mönche, welche die schwere Aufgabe übernahmen, die heidnischen Völker des nordöstlichen Küstengebietes der Ostsee für christlichen Glauben, Gesittung und Cultur zu gewinnen, Männer waren, die auf der Höhe der Bildung ihrer Zeit standen und umsichtig Sorge trugen, um sich selbst vor geistiger Stagnation zu bewahren, ihre Klöster mit all dem geistigen Rüstzeug auszustatten, welches die alten Cultursitze des christlichen Occidents ihnen zu liefern vermochten.



# Inhalt.

	Seite.
1. Liber qui vocatur abstinencia (Anonymus de vitiis et virtutibus) . . .	8
2. Predigtentwürfe. . . . .	83
3. Alani summa de arte praedicatoria . . . . .	91
4. L. de oculo morali . . . . .	92
5. Doctrinale des Alexander de Villa dei (Fragment) . . . . .	97
6. Innocentii III. ordo missae . . . . .	99
7. Petri Lombardi sent. lib. IV <sup>us</sup> breviatus . . . . .	105
8. Anonymi ordo penitencie . . . . .	106
9. Verse . . . . .	15 18 92 106
10. Scholastische Philosophie. Medicinisches Fragment . . . . .	119
11. Solinus (Fragment) . . . . .	122
12. Herbarius (Fragment) . . . . .	122

## Berichtigungen und Ergänzungen.

S. 14, Z. 12 v. u. l. consuetudines; Z. 10 v. u. ist dahin zu berichtigen, dass Bernhard einmal namentlich citirt wird im Cap. de pecc. gen. (fol. 84a): b. nardus (so): experta voluptas libenter repetitur. — S. 15, Z. 13 v. o. l. simul iunctas; Z. 13 v. u. l. Anz. f. K. d. d. V. — S. 16, Z. 3 v. u. l. respondeo. — S. 17, Z. 8 v. u. hat die Handschrift crus; ebenda war unter den Citirten Galenus zu nennen. — S. 28, Z. 13 v. o. war mirii in der Bedeutung von miriones zu nehmen. — S. 39, Z. 12 v. u. l. lassen den Knochen liegen und streiten mit einander; ein anderer etc. — S. 40, Z. 6 v. u. l. Hunger. — S. 62, Z. 15 v. u. l. Proverbiis. — S. 67. Das Cap. de lumine dürfte eine Predigt sein. — S. 69, Z. 15 v. o. l. luxurie. — S. 71, Z. 10 v. u. l. advertunt. — S. 87, Z. 2 v. u. l. sompnolentus. — Den latinisirten französischen Wörtern (S. 28) sind beizufügen: servitur auro et argento in mensa, „es wird servirt“. fol. 31a; trichiri (in ludo deciorum), „betrogen werden“, fol. 9a; vgl. Diez, E. W. S. 326 treccare.

STANFORD UNIVERSITY LIBRARY

To avoid fine, this book should be returned on  
or before the date last stamped below.

--	--	--

